Einzelpreis 15 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

4. Jahrgang | Die „Mitteldeutsche National-Zeitung" erscheint täglich (außer Sonntags) mit Illustr. Wochenzeitung — — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höh. Gewalt, Streiks od. Verbot können nicht berücksichtigt werden. | Dienstag, 5. Dezember 1933 | Verlag, Schriftleitung, Abonnements- und Anzeigenpreise usw. Anschriften, Fernruf siehe unter dem Impressum. — — Unangefordert Manuskripte ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt. | Nummer 284

Steuerpolitik im neuen Reich

Staatssekretär Reinhardt auf dem Generalappell des Berliner Haus- und Grundbesitzes
Der Reichsbischof legt die Schirmherrschaft über die Glaubensbewegung der Deutschen Christen nieder

Hirtengesetz

über die kirchenpolitische Unabhängigkeit der Reichskirchenregierung

Berlin, 5. Dez. Das geistliche Ministerium der deutschen evangelischen Kirche hat folgendes Gesetz beschlossen:

§ 1. Den Mitgliedern des geistlichen Ministeriums sowie den Beamten und Hilfsarbeitern der Reichskirchenregierung wird die Zugehörigkeit zu kirchenpolitischen Parteien, Bünden, Gruppen und Bewegungen untersagt. Die Mitgliedschaft in den kirchlichen Körperschaften und Synoden wird hierdurch nicht berührt.

§ 2. Dieses Gesetz tritt mit seiner Verkündung in Kraft.

Berlin, den 4. Dezember 1933.

Der Reichsbischof.

Der Reichsbischof hat in Ausführung dieses Beschlusses an die oberste Behörde der deutschen evangelischen Landeskirche die Aufforderung gerichtet, für ihre Mitglieder keine Ausnahmen zuzulassen und hat selbst die Schirmherrschaft über die Glaubensbewegung Deutsche Christen niedergelegt.

Stefan George †

Rust und Goebbels zum Tode des Dichters.

Locarno, 5. Dezember. Der weltbekannte deutsche Dichter Stefan George ist in der Nacht zum Montag in Locarno im Alter von 65 Jahren an den Folgen eines Blasenleidens verstorben.

Zu dem plötzlichen Ableben des großen deutschen Dichters Stefan George hat der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung Rust an dessen Schwester Anna folgendes Beileidstelegramm gesandt:

Tief erschüttert von dem Tode Ihres Herrn Bruders spreche ich Ihnen mein herzlichstes Beileid aus. Mit Stefan George ist nicht nur einer der größten Dichter unseres Volkes dahingegangen, sondern auch einer der geistigen Wegbereiter und Künder des neuen Deutschland. Er, der sich noch kürzlich in einem Briefe ausdrücklich zur geistigen „Ahnherrschaft der neuen nationalen Bewegung" bekannte, wird bei uns immer lebendig bleiben.

Reichsminister Dr. Goebbels hat anläßlich des Ablebens des Dichters an dessen Schwester folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

„Zu dem schweren Verlust, den Sie durch den Tod Ihres Bruders, des großen Dichters Stefan George erlitten haben, spreche ich Ihnen mein herzlichstes Beileid aus. Mit Ihnen wird das ganze geistige Deutschland auf das tiefste davon betroffen."

Heß und Röhm vereidigt

Berlin, 5. Dez. Der Reichspräsident hat die zu Reichsministern ohne Geschäftsbereich ernannten neuen Mitglieder der Reichsregierung Rudolf Heß und Ernst Röhm empfangen und sie auf Grund des Reichsministergesetzes vereidigt.

43 Grad Kälte im Ural. Nach einer Meldung aus Swerdlowsk (das frühere Jekaterinenburg) wurden dort am Montag 43 Grad Kälte gemessen. Die Kälte dauert an. Alle öffentlichen Arbeiten mußten eingestellt werden.

Der Hausbesitzer Bannerträger in der Arbeitsschlacht

22 000 Haus- und Grundbesitzer bekennen sich im Berliner Sportpalast zum Aufbauwerk des Führers

Berlin, 5. Dez. Der Bund der Berliner Haus- und Grundbesitzervereine veranstaltete gemeinsam mit verwandten Organisationen am Montag abend im Sportpalast einen Generalappell, an dem 22 000 Haus- und Grundbesitzer teilnahmen.

Nach einer Eröffnungsansprache des Bundesvorsitzenden Jesgar sprach zunächst für den erkrankten Reichsarbeitsminister Seldte

Staatssekretär Krohn

vom Reichsarbeitsministerium. Er führte etwa folgendes aus:

„Sie wissen, daß zum ersten Mal im Juni 1932 5 Mill. Mark zur Verfügung gestellt wurden, um aus ihnen Zuschüsse für Instandsetzungs- und Umbauarbeiten zu geben, da der Hausbesitz allein nicht in der Lage war, die Verfallerscheinungen an den Häusern wieder beseitigen zu lassen. Im September 1932 folgten weitere 100 Mill. Mark. Die Rückwirkungen auf Arbeitsmarkt und Hausbesitz waren günstig. So wurde eine Fortsetzung der Zuschußaktion in das Arbeitsbeschaffungsprogramm dieses Sommers wieder aufgenommen. Am 1. Juni wurden wiederum 100 Mill. Mark zur Verfügung gestellt. Aber alle diese Maßnahmen bildeten doch nur den Auftakt zu der vom Reichskanzler angekündigten gewaltigen Aktion. Im September wurden 500 Mill. Mark für Instandsetzungen, Ergänzungs- und Umbauarbeiten zur Verfügung gestellt. Dieses Gesetz ist auf die persönliche Initiative des Kanzlers zurückzuführen. Aber mit der Bereitstellung der Mittel hat sich die Reichsregierung nicht begnügt. Dem Hausbesitzer wurden noch Zinsvergütungsscheine im Werte von mehreren 100 Mill. Mark gegeben.

Trotz dieser Reichsmittel falle dem Hausbesitz vielfach die Aufbringung der eigenen Mittel nicht leicht.

Deshalb habe das Ministerium wegen Kreditbergabe für den Hausbesitz günstig verlaufene Verhandlungen geführt.

„Schon jetzt zeigen sich

günstige Auswirkungen

der Instandsetzungsaktion. Die Zahl der arbeitslosen Baufacharbeiter hat vom Februar bis Oktober um über 350000, das sind 58 Proz., abgenommen. Der Hausbesitz hat sich freudig hinter die Reichsregierung gestellt. Deshalb hat diese den Hausbesitz auch zum Bannerträger im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit dieses Winters gemacht. Bei dieser Aufgabe muß sich der Hausbesitz natürlich über seine besonderen Pflichten klar sein. Diese bestehen darin, alles daranzusetzen, daß trotz Kälte und Frost möglichst kein Arbeiter mehr feiert als bisher."

Der Bundesvorsitzende Jesgar gelobte namens des Haus- und Grundbesitzes, mit allen Kräften die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Regierung zu unterstützen.

Staatssekretär Feder

vom Reichswirtschaftsministerium wies auf die verfehlten Maßnahmen der alten Regierung hin. Eine übergroße Steuerlast habe auch dem Hausbesitz alles weggenommen. Auf den Geschäfts- und Industriehausbesitz sowie auf den Neubaubesitz habe sich das außerordentliche Kündigungsrecht besonders verheerend ausgewirkt. Es sei unmöglich, alle Probleme mit einem Schlag zu lösen. Der Grundsatz des Nationalsozialismus sei, nichts auf die lange Bank zu schieben, sondern alles im richtigen Augenblick zu tun. Zunächst werde die Gesamtwirtschaft belebt werden, damit die Fähigkeit zur Mietzahlung und die Kaufkraft der Nation wieder hergestellt werden könne.

Die Lösung könne nur im Rahmen der allgemeinen finanz- und wirtschaftspolitischen gefunden werden.

Dann sprach Staatssekretär Reinhardt.

(Rede siehe Seite 2 dieser Ausgabe.)

Die Besuchsreise Litwinows

Mutmaßungen der italienischen und französischen Presse

Rom, 5. Dezember. Am Montag wurde der sowjetrussische Außenkommissar Litwinow mit dem üblichen Zeremoniell von König Victor Emanuel im Quirinal empfangen. Anschließend begab sich Litwinow, begleitet von Staatssekretär im Außenministerium, Suvich, nach Littoria zur Besichtigung der großen Kultivierungsarbeiten auf dem Pontinischen Acker. Nachmittags fand ein Tee-Empfang auf dem Capitol statt, den der Gouverneur gab. Am Abend gab der russische Botschafter ein Essen mit anschließendem Empfang, zu dem Mussolini, mehrere Minister und hohe Persönlichkeiten der Partei sowie das diplomatische Korps, soweit es mit Rußland Beziehungen unterhält, geladen waren.

*

Rom . . .

Rom, 5. Dezember. Die Presse widmet der am Sonntag stattgefundenen Besprechung Litwinows mit Mussolini nochmals Leitartikel. Bemerkenswert ist die Aeußerung Engelhs im „Lavoro Fascista", es sei logischerweise nicht einzusehen,

warum ein Europa, dessen Länder untereinander durch zweiseitige Nichtangriffs- und Neutralitätsverträge gebunden seien, nicht sicherer sein solle, als ein Europa, dessen Länder durch einen allgemeinen Vertrag, wie dem des Völkerbundes, gebunden seien.

Denn der Völkerbundspakt sei von einigen Ländern für ungenügend gehalten worden, die deshalb andere Verträge hätten abschließen müssen. Zweiseitige Verträge schlössen jede Blockbildung aus.

*

Paris . . .

Paris, 5. Dezember. Ueber die Besprechungen Litwinows mit Mussolini ist man hier nur sehr ungenau unterrichtet und stützt sich im wesentlichen auf die amtlichen Verlautbarungen der italienischen amtlichen Nach-

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Idee, Weg, Ziel!

Von Claus Selzner, M. d. R.

Leiter des Organisations-Amtes der DAF.

Als wir alten SA-Männer zusammensaßen und beratschlagten, wie wir wohl den anständigen Arbeiter in den Bannkreis unserer Idee hereinbringen könnten, kamen wir recht bald zu der Erkenntnis, daß wir zu ihm in den Betrieb gehen müßten, da er ja von seiner Partei und der Gewerkschaft streng von unseren Versammlungen und Sprechabenden ferngehalten wurde. So ging einer nach dem anderen in den Betrieb und begann die Suche nach einem Gesinnungsgenossen.

Schon 1928 bildeten sich ganz unabhängig voneinander Betriebsgemeinschaften nationalsozialistischer Arbeiter und Angestellten, die sogar bei den Betriebsratswahlen des Jahres 1929 mit eigenen Listen oder in Listenverbindungen auftreten konnten. 1931 wurden dann all diese Ansätze zusammengefaßt und in der NS-Betriebszellenorganisation zentral geleitet. Zelle um Zelle entstand. Mit einem dichten Netz wurde das ganze Reich überzogen.

Dann kam der 30. Januar 1933 mit seiner gewaltigen Umstellung, kam der 1. Mai mit seinem Bekenntnis, kam der 2. Mai mit der Uebernahme der Verbände und damit der Verantwortung. In zackigem Schwung wurde zusammengelegt und vereinfacht, der Vermögenszerfall der Verbände aufgehalten, die Kassen saniert und neues Vermögen gebildet. Der Menschenabwanderung durch die Verbandsflucht wurde Einhalt geboten und der Zustrom der Massen zu den Organisationen eingeleitet mit dem Erfolg, daß die Organisationen zu wertvollen Gebilden wurden, welche der Idee des Führers zu dienen hatten.

Als dann die Massenkundgebungen der neugebildeten Arbeitsfront kamen und die Millionen unter dem Hakenkreuz auf der Straße für Hitler marschierten, da war alles in Bewegung und die Massen in Fluß. Unablässig wurden ihnen, die zum Teil zum ersten Male Redner der NSDAP hörten, die Ideen des Führers nähergebracht. Als dem Volke gezeigt war, wie mächtig der Wille zum Staat auch in den ehemals marxistischen Teilen des Volkes vorhanden war, ging der Stabs-

Neuer Steuererlaß zur Arbeitsbeschaffung

Flüssigmachung auch der Rückstände an Landessteuern und Gemeindesteuern für Arbeitsbeschaffung.

Berlin, 5. Dezember. Der Reichsminister der Finanzen hat durch Runderlaß vom 28. November 1933 die Reichssteuern, die aus der Zeit vor dem 1. Jan. 1933 rückständig sind, für Aufträge auf Ersatzbeschaffungen an Maschinen, Geräten, Werkzeugen, auf Instandsetzungen, Ergänzungen usw. in Bewegung gesetzt. Er hat durch Schreiben an die Landesregierungen angeregt, die Aktion auch auf die Steuern der Länder und Gemeinden, wie beispielsweise Hauszinssteuer, Grundsteuer, Gewerbesteuer usw. und zu dem Zweck Anordnungen zu treffen, die dem Runderlaß des Reichsministers der Finanzen entsprechen. Es ist zu wünschen, daß alle Länder und Gemeinden sich sofort in den neuen Reinhardtplan einfügen. Die Aktion muß zur Vergebung zahlreicher Aufträge im Monat Dezember und zu erheblichen Anregungen der gesamten deutschen Wirtschaft im bevorstehenden Winter über das bisher vorgesehen gewesene Ausmaß hinaus führen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193312 05-12/fragment/page=0001

Die Welt wird sich mit einem neuen Deutschland abfinden müssen. Für uns alle aber, innerhalb oder außerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches, gilt es jetzt, das Beste daranzusetzen, unsere Kräfte zu stählen zum Heile unseres geliebten deutschen Vaterlandes.

Reichsaußenminister v. Neurath auf einer volksdeutschen Kundgebung für die Auslands- und Grenzlandsdeutschen in Stuttgart am 28. Juli 1933

leiter der PO, Pg. Dr. Robert Ley, in die Betriebe und rang um die Seelen der Arbeiter und gewann sie immer mehr für den Führer und seine nunmehr den Staat ausfüllende Idee.

Dann kam der 12. November und mit ihm der Beweis für den gewaltigen Stimmungsumschwung bei den ehemaligen Marxisten. Die Arbeitsfront war nationalsozialistisch. Die organische Gliederung war aber noch so, wie sie aus der marxistisch-liberalistischen Aera übernommen werden mußte. Nun beginnt der Umbau auch nach dieser Richtung. Volksgemeinschaft, Einigkeit, das sind die Begriffe, die die Gehirne der deutschen Menschen in der Arbeitsfront beherrschen. Die wagerechte Gliederung der Verbände muß sich in eine senkrechte verwandeln. Der Unternehmer und seine Mitarbeiter müssen zu einer einheitlichen Organisation zusammengefaßt werden. Der Betrieb hat die Grundlage zu bilden. Betriebsgemeinschaften entstehen, werden zusammengefaßt zu einem großen Block in der deutschen Volksgemeinschaft.

Nun sind die deutschen Arbeitsmenschen zusammen, nun beginnt die große Erziehungsaufgabe der deutschen Arbeitsfront: alle ihre Mitglieder auf den höchsten Stand nationalsozialistischer Erziehung zu bringen. Die Arbeit ist schwer, aber die Kräfte, die an der Lösung dieser Aufgabe schaffen, sind ebenfalls gewaltig. Deshalb ist kein Zweifel an dem Enderfolg. Haben wir in der Arbeitsfront die Menschen zu Nationalsozialisten erzogen, dann werden wir zwangsläufig eine nationalsozialistische Wirtschaft haben. Das ist das Ziel.

So sehen wir die Idee, so den historischen Weg, so das Ziel.

Alle Maßnahmen der DAF dienen diesem Ziel. Einem Ziel, das dem Führer und Volkskanzler zu seinem gewaltigen Aufbauwerk tatkräftig Hilfe bietet.

Die Besuchsreise Litwinows

(Fortsetzung von Seite 1.)

richtenagentur. Der römische Sonderberichterstatter der „Information" glaubt zu wissen, daß die Abrüstungsfrage das Hauptthema der Besprechungen gebildet habe. Ferner habe man sich mit der Verbesserung der italienisch-russischen Handelsbeziehungen und der Ratifizierung des Freundschaftsvertrages beschäftigt, die sobald wie möglich erfolgen solle.

Die Gerüchte über die Absicht Litwinows, sich durch die Vermittlung der italienischen Regierung mit dem Vatikan in Verbindung zu setzen, entbehrten dagegen jeder Grundlage. Die Religionsfrage sei für Rußland ein für alle Mal geklärt.

Ein weiterer Punkt der Verhandlungen seien die deutsch-russischen Beziehungen gewesen. Mussolini habe versucht, die Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Ländern auszuräumen, weil die Abrüstungsfrage dadurch einen wesentlichen Schritt vorwärts käme. Er habe versucht, Rußland für die deutsch-italienische These der Gleichberechtigung zu gewinnen, um dadurch eine italienisch-russisch-deutsche Front zu bilden.

Auch der Außenpolitiker des „Journal des Debats" ist der Ansicht, daß Mussolini sich für eine deutsch-russische Annäherung eingesetzt habe. — „Paris Soir" glaubt zu wissen, daß bei den Verhandlungen die russisch-deutschen Beziehungen besonders in den Vordergrund geschoben worden seien. Deutschland sei das einzige Land, das mit Rußland keinen Nichtangriffspakt abgeschlossen habe. Dieser Umstand spiegele sich in der Haltung Rußlands in der Abrüstungsfrage wieder.

Vorverlegung der Saarabstimmung?

Ein Vorschlag des „Manchester Guardian".

London, 5. Dez. In einem Leitartikel über die Saarfrage schlägt der „Manchester Guardian" die Vorverlegung der Volksabstimmung auf das Jahr 1934 vor. Die deutsch-französischen Beziehungen, so begründet das Blatt seinen Vorschlag, könnten nicht auf eine feste Grundlage gestellt werden, bevor die Saarfrage geregelt sei.

Die Vorverlegung der Abstimmung würde natürlich „eine kleine Revision" des Versailler Vertrages benötigen. Aber die deutsche Forderung nach einer Gebietsrevision müsse ohnehin früher oder später in Angriff genommen werden. Wenn man den deutschen Forderungen entgegenkommen wolle, sei die Regelung der Saarfrage der selbstverständliche Anfang. Von den Franzosen ein Opfer ihrer Gewinne aus dem Saarkohlengruben zu fordern, würde nicht zuviel verlangt sein.

Der den nordfranzösischen Kohlengruben im Kriege zugefügte Schaden sei längst gut gemacht worden. Der „Manchester Guardian" zweifelt nicht, daß die Volksabstimmung zugunsten Deutschlands ausfallen würde.

Staatssekretär Reinhardt:

Arbeitsbeschaffung und Steuerreform

Ein unmittelbarer Arbeitsvorrat von 1230 Mill. M. – Bevorstehende Steuererleichterungen

Berlin, 5. Dezember. Bei dem Generalappell der Berliner Haus- und Grundbesitzer im Berliner Sportpalast am Montagabend ergriff auch Staatssekretär Reinhardt das Wort zu längeren sehr bemerkenswerten Ausführungen über die Gesetze und Pläne zur Arbeitsbeschaffung und über die neue Steuerpolitik

Die Finanz- und Steuerpolitik im neuen deutschen Reich, so führte er u. a. aus, ist, solange es noch Arbeitslose gibt, in erster Linie auf Verminderung und schließlich auf Beseitigung der Arbeitslosigkeit abgestellt.

Alle Maßnahmen sind darauf abgestellt, die Nachfrage nach Gütern und Leistungen und damit zwangsläufig nach Arbeit zu erhöhen. Die Arbeiten, die im Rahmen der durch das Arbeitsbeschaffungsgesetz vom 1. 6. 1933 bereitgestellten 1 Milliarde in Angriff genommen sind, betragen erst einen Bruchteil der Milliarden. Der unmittelbare Umfang der sich aus diesem Gesetz ergibt, beträgt weit mehr als 1 Milliarde. Im Rahmen der drei Arbeitsbeschaffungsprogramme vom September 1932, Januar 1933 und 1. 6. 1933 sind bis zum 1. Dezember 1933

1390 Millionen M bewilligt

worden, davon ausgezahlt bis zum 1. Dezember 1933 erst 509 Millionen Mark. Der Rest von 881 Millionen stellt den noch vorhandenen unmittelbaren Arbeitsvorrat dar. Dazu kommen 220 Millionen für noch schwebende Bewilligungen, 50 Millionen, die bis jetzt aus dem Aufkommen an freiwilliger Spende zur Förderung der nationalen Arbeit bewilligt worden sind, das ergibt einen unmittelbaren Arbeitsvorrat von insgesamt 1230 Millionen Mark. Es bietet sich uns also, wenn wir an die weitere Auswirkung der bisherigen Arbeitsbeschaffungsprogramme denken, ein außerordentlich günstiger Ausblick in die Zukunft.

Dabei sind noch nicht berücksichtigt die außerordentlichen Wirtschaftsbelebungen aus dem Bau von Autobahnen, aus dem Gebäude-Instandsetzungsgesetz vom 21. September 1933, aus dem Gemeindeumschuldungsgesetz und aus den vielen steuerpolitischen und arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen. Eine weitere Vergünstigung ergibt sich aus dem Runderlaß an die Finanzämter vom 28. November 1933, wonach rückständige Steuerschuld in Höhe des Instandsetzungsbetrages erlassen wird.

Ich habe heute an die Landesregierungen ein Schreiben gerichtet, durch das ich angeregt habe, die Aktion auch für die Steuern der Länder und Gemeinden auszudehnen und sofort entsprechende Anordnungen zu treffen.

Wir befinden uns erst am Anfang der Steuerreformarbeiten. Ich glaube aber, heute schon sagen zu können, daß wohl jeder von Ihnen eine nicht unbedeutende steuerliche Erleichterung erfahren wird. Ueber Einzelheiten zu reden wäre verfrüht. Ich habe aber keine Bedenken, den Gebäudeeigentümern zu empfehlen, mit den Sparkassen, Banken und Privatpersonen, die ihnen 80 oder 50 Prozent geben, zu vereinbaren, daß der Betrag jeder künftigen Steuerentlastung zur Tilgung des Instandsetzungs- oder Ergänzungsdarlehens zu verwenden ist.

Wir arbeiten gegenwärtig an der

Neugestaltung der Einkommensteuer

Wir haben eine allgemeine Ermäßigung des Satzes in Aussicht genommen. Der Einkommensteuertarif soll nicht mehr mit 10, sondern mit 8 v. H. beginnen und nicht mehr bis zu 50 v. H. reichen, sondern schon weit tiefer seine Höchstgrenze erreichen. Darüber hinaus sind bedeutende Kinderermäßigungen 15 v. H. für das erste, 20 v. H. für das zweite, 25 v. H. für das dritte und 30 v. H. für das vierte und jedes weitere Kind) in Aussicht genommen mit der Maßnahme, das Mindest- und Höchstsätze vorgesehen sind.

Eine Berücksichtigung des Familienstandes haben wir auch bei der

Vermögenssteuer

in Aussicht genommen. Bei der

Erbschaftssteuer

beabsichtigen wir die Besteuerung des Erbes von Ehegatten, Enkeln und Kindern zu beseitigen. Weitere Entlastungen sind bei der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe in Aussicht genommen. Ueber andere Steuern, besonders diejenigen der Länder und Gemeinden, kann ich noch nichts sagen, weil wir zu der Bearbeitung des Steuerumbaues und des Finanzausgleiches erst nach einigen Wochen kommen werden. Trotz aller Schwierigkeiten werden wir uns hierbei auch mit der Frage der

Hauszinssteuer

eingehend befassen. Das Wesen der Steuerreform wird darin bestehen, daß mit der Vielheit der Steuern und mit der Kompliziertheit des Steuerrechts Schluß gemacht wird. Mit der letzteren sofort, mit der ersteren im Laufe einiger Jahre.

Reich, Länder und Gemeinden werden steuerlich als Einheit betrachtet werden. Wir werden auch eine einheitliche Steuerverwaltung schaffen und zu einer wesentlichen Vereinfachung des Besteuerungsverfahrens kommen.

Zum Schluß verwies Staatssekretär Reinhardt noch auf die steuerpolitischen und arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen, die in den letzten Monaten Gesetz geworden sind und die alle auf Verminderung der Arbeitslosigkeit und somit auf Verbesserung der öffentlichen Haushalte und auf die Voraussetzung auf die Senkung der Steuern und Lasten abgestellt sind.

Die Zahl der Hausgehilfinnen hat bereits um rund 100 000 zugenommen. Durch das Gesetz über Förderung der Eheschließungen ist es bis heute gelungen, bereits 110 000 weibliche Arbeitskräfte aus dem Arbeitnehmerstand herauszuführen in die Ehe. Das bedeutet eine Entlastung des Arbeitsmarktes um diese 110 000. Hinzu kommt die Zunahme der Beschäftigungsziffer in der Möbel-, Hausgeräte und dergleichen Industrie um bis heute rund 100 000. Es handelt sich hier um eine groß angelegte dauernde arbeitsmarktpolitische und bevölkerungspolitische Umschichtung der deutschen Frauen. Sie führt zu einer dauernden Senkung der Arbeitslosenziffer, einer bedeutenden Senkung des Finanzbedarfes der Arbeitslosenhilfe und eine Verbesserung der Einnahmen an Steuern und Abgaben infolge erhöhter Umsätze, erhöhter Einkommen und erhöhten Verbrauches.

Englands Antwort an Irland

Die Ausrufung einer irischen Republik bedeutet Ausscheiden aus dem britischen Weltreich.

London, 5. Dez. Der irische Ministerpräsident De Valera hat an das englische Kabinett eine Note gerichtet, in der er die Absicht ankündigt, den Freistaat Irland zu einer irischen Republik auszurufen, und um die Zustimmung Englands zu dieser Bestrebungen ersucht.

In einer Sondersitzung des englischen Kabinetts, die Montag nachmittag stattfand, wurde nach zweistündiger Sitzung, der sämtliche Minister beiwohnten, beschlossen, die Antwortnote an De Valera sofort abzusenden und ihren Inhalt in der Dienstag-Nachmittag-Sitzung des Unterhauses zur Verlesung zu bringen. Diese Erklärung, die der Minister für die Dominions, Thomas, abgeben wird, wird dahingehen, daß die Ausrufung einer irischen Republik einem Austritt Irlands aus der britischen Staatengemeinschaft gleichbedeutend sei. Eine irische Republik unter Beibehaltung der Rechte Irlands als Mitglied des englischen Weltreichs sei unmöglich. Irische Staatsangehörige würden in England als Fremde behandelt werden, wenn sie nicht die englische Staatsangehörigkeit annähmen.

Auch die Erklärung, die Thomas im Vormonat im Unterhaus machte, daß die Ausrufung der irischen Republik, die damals dem Parlament des irischen Freistaates zur Entscheidung vorlag, mit dem englisch-irischen Vertrag aus dem Jahre 1921 nicht in Einklang zu bringen sei, wird in der Antwortnote eine Rolle spielen.

Chautemps' Finanzvorlage angenommen

Paris, 5. Dezember. Der Finanzausschuß hat am Montag abend seine Beratungen beendet. Die Regierungsvorlage wurde mit 23 gegen 10 Stimmen angenommen. Sie hat nur unwesentliche Aenderungen erfahren. Auch die Artikel über die Gehaltskürzungen und die Kürzungen der Aufwandsentschädigungen sind angenommen worden. Die Auffassung des Finanzausschusses ist allerdings nicht völlig maßgebend für den Verlauf der öfentlichen Beratungen in der Kammer.

Stefan George

Sein Tod und seine Sendung

Tiefe Trauer erfüllt uns. Noch vor wenigen Monaten konnte Deutschland den 65. Geburtstag Stefan Georges begehen und an diesem Tage seiner und seines getreuen Werkes gedenken. Heute ist er nicht mehr. Ein tragisches Schicksal, ein Leben voll Einsamkeit und Größe hat sich erfüllt. Was er in seinem prophetischen Geiste geahnt, was er vorbereitet, was er mit der magischen Kraft seines Wortes geformt, die Erfüllung seiner Sehnsucht hat er vor seinem Tode noch schauen dürfen: Das Reich, für das auch er kämpfte. Noch in einem seiner letzten Briefe hat er sich ausdrücklich zu ihm bekannt. Er ist von uns gegangen als einer von uns.

Stefan George, der in seinem ganzen Leben stets ein Einsamer war, ist es auch in den Tagen des neuen geistigen Aufbruches der Nation geblieben. Sein letztes Werk, das er dem gewaltigen Geschehen unserer Zeit gewidmet hat, wird erst nach seinem Tode dem deutschen Volke als sein letztes Vermächtnis übergeben werden. Wie das tragische Schicksal so vieler wahrer-großer deutscher Menschen gewesen ist, wird auch sein Lebenswerk erst nach seinem Tode die Würdigung seines Volkes ganz erfahren. Verlacht und verspottet von den Kritikern seiner Zeit, vielfach auch verkannt von denen, die mit ihm gleiches Ziel und gleiches Wollen zeigten, ist er stets unbeirrt seinen Weg gegangen, den ihm die innere Stimme seines prophetischen Geistes vorschrieb.

In einer Zeit, die nirgendwo einen Halt fand, in der die Zügellosigkeit der Geister alle Werte preiszugeben drohte, fand er eine neue Form und wies der deutschen Dichtung eine neue Richtung. Tief im Boden seiner Heimat verwurzelt fand er den Weg zu den Urkräften alles Seins zurück. Aus Blut und Boden ringt sich sein Werk empor zu einer abgeklärten heroischen Haltung. Nicht leicht ist der magische Sinn seiner Verse zu enträtseln. In einer Zeit, die nur auf den Effekt des Augenblickes bedacht ist, konnte eine solche Kunst nur auf Ablehnung stoßen. So erklärt sich die Einsamkeit dieses großen Geistes, der stets nur von einem kleinen Freundeskreis geschätzt und gewürdigt wurde. Vor dem Spott seiner Zeitgenossen flüchtete er zu seinem Werke, an dem er in stiller Zurückgezogenheit arbeitete, unbekümmert um Lob oder Tadel. Diese Unbekümmertheit um jede Kritik, die an das Werk, zu der die innere Stimme verpflichtet, nur den eigenen Wertmaßstab zu legen pflegt, ist stets das Zeichen wahrer Größe und wahren Deutschtums. An einer solchen Haltung findet das Wort „Deutsch sein, heißt eine Sache um ihrer selbst willen tun" seine höchste Erfüllung.

Die Frühwerke Stefan Georges erscheinen zuerst in den Blättern für die Kunst, die nur für einen engen begrenzten Kreis bestimmt waren. Hier offenbarte sich zuerst die wunderbare Sprachgewalt Georgischer Verse. Schon früh schuf sich George einen ganz eigenen, von jedem Vorbild unbeeinflußten Stil, der äußerste Formenstrenge mit wunderbarer Klangfülle verband. „Die Formenstrenge seiner Dichtung ging so weit, daß sie selbst vor Interpunktion und Rechtschreibung nicht Halt machte. Die Großschreibung der Substantive lehnte er zum Beispiel als unwürdiges Ueberbleibsel der Barockzeit ab. Die strenge Gebundenheit mittelalterlicher Kunst läßt er wieder aufleben, ohne jedoch damit eine gedankenlose Uebertragung vergangener Epochen aus sentimentaler Schwärmerei zu wollen. Was er schuf, war durchaus ursprünglich.

Nüchternheit und überschäumende Fülle vereinigten sich zu einer wunderbaren Herbheit, von der eine magische Kraft auszuströmen scheint. Die Hymnen-Pilgerfahrten und „Algabal", die Lieder der Hirten, der Teppich des Lebens sind Ergebnisse solcher ausgereiften Kunst. Seine geistige Höhe erreicht Stefan George mit dem „Siebenten Ring" und dem „Stern des Bundes", mit welchen Werken uns der Dichter zu den Urwerten alles Seins führt. Im neuen Reich sah er mit besonderer Sehergabe die Aufgabe der Zukunft vor sich. Was er dort prophetisch geschaut, beginnt heute Wirklichkeit zu werden. Das Land seiner Sehnsucht hat der Dichter noch mit seinen letzten Blicken erschauen können, obwohl er nicht mehr aus seiner Einsamkeit heraustreten durfte.

Er ging von uns und doch wird er als einer der ganz Großen im deutschen Volke weiterleben.

Das schwarze Brett

Der Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat auf Grund der neuen Universitätsverfassung den Professor des Oeffentlichen Rechts, Dr. jur. et phil. Gustav Walz zum Rektor der Universität Breslau ernannt. Prof. Dr. Walz wurde vor vier Wochen an die Universität Breslau berufen; er war zuletzt als a. o. Professor in Marburg tätig.

Prof Dr. Arnold Busch, Lehrer der Malerei an der Staatlichen Kunstakademie in Breslau, ist in den Ruhestand versetzt worden. Arnold Busch, ein Banyer-Schüler, hat an der Breslauer Akademie eine Werkstatt für Bildnis- und Landschaftsmalerei geleitet; er war auch Vorsitzender des Reichsverbandes bildender Künstler für den Gau Schlesien.

Zum Rektor der Universität in Kiel ist vom Kultusminister Prof. Dr. Lothar Wolf, Direktor des Instituts für physikalische Chemie und Elektrochemie ernannt worden.

Zum Rektor der Universität Bonn wurde erneut ernannt Prof. Dr. Friedrich Pietrusky, Direktor des Instituts für gerichtliche und soziale Medizin. Prof. Pietrusky ist 1893 zu Kattowitz geboren, studierte in Freiburg und Breslau, war Assistent und habilitierte sich 1925 in der Breslauer Medizinischen Fakultät. Zwei Jahre später wurde Pietrusky Ordinarius in Halle und 1929 Nachfolger von Müller-Heß in Bonn. Einen Ruf nach Leipzig hat Prof. Pietrusky abgelehnt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193312 05-12/fragment/page=0002

Eröffnung der Ostausstellung

Das Schicksal des deutschen Ostens ist das Schicksal des Reiches Ernährungsgrundlage der deutschen Nation

Berlin, 5. Dez. Die große, über 7 Stockwerke eines ehemaligen Warenhauses in der Lothringer Straße sich erstreckende Ausstellung „Der Osten, das deutsche Schicksalsland" wurde am Vormittag des Montag in Gegenwart zahlreicher Vertreter von Reichs- und Staatsministern, der Reichsstatthalter und von Mitgliedern der Behörden und Körperschaften eröffnet. In Vertretung des Reichspräsidenten war Ministerialdirigent Döhle erschienen.

Der Reichsführer des Bundes „Deutscher Osten", Dr. Franz Lüdtke, begrüßte die Ehrengäste und erinnerte daran, daß ungezählte Geschlechter **dem Osten unvergängliche Deutschheit eingeprägt**, harte Grenzarbeit geleistet, Grenznot erduldet und den unbesieglichen Glauben des Grenzmärkers bewahrt haben. Grenzen könnten wechseln. Die deutsche Kulturprägung der Ostlande bleibe für alle Zeiten.

Nach dem Gesang des Deutschland-Liedes und des Horst-Wessel-Liedes nahm

und des Horst-Wessel-Liedes nahm Reichsminister des Innern

Dr. Frick

das Wort: Zum ersten Male tritt in Deutschland eine Ausstellung an die Oeffentlichkeit, die den deutschen Osten in seinen mannigfachen Beziehungen vor Augen führen wird. Das Bewußtsein von dem hohen Wert dieses deutschen Schicksallandes ist seit dem Tage des Zusammenbruches niemals aus dem Herzen des deutschen Volkes geschwunden. Der Verlust weiter, alte deutsche Kultur atmender Landesstrecken hat mit der Anhänglichkeit an die verbliebenen Notgebiete auch das Bestreben wachsen lassen, dem Deutschtum im Osten in seinem Leid helfend und fördernd zur Seite zu stehen. So gilt auch heute

unser Gruß und Dank

jenem schicksalgeprüften Land und Volk von der Ostsee herab bis zu den Sudetendeutschen und dem Bayrischen Wald, wo an zahlreichen Stellen durch Zerreißung westöstlicher Verkehrswege und durch Abschnürung des früher wirtschaftlich genutzten Hinterlandes Schäden entstanden sind, deren Heilung die Reichsregierung eingedenk des Bismarckschen Wortes, daß das Schicksal des Osten auch das Schicksal des Reiches bedeutet nach Kräften erstrebt. Wie Bismarck, der Schöpfer der deutschen Einheit, so sind auch unser verehrungswürdiger Herr Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg und unser Führer und Volkskanzler Adolf Hitler Persönlichkeiten, die dem Ostraum entstammen. Ihre Treue zum östlichen Heimatboden ist Ihnen allen bekannt. Wie der Herr Reichspräsident immer wieder sein ostpreußisches Familiengut aufsucht, so hat der Führer mehrfach und in entscheidenden Stunden im Osten zu deutschen Männern und Frauen gesprochen.

Mit Fleiß und Fähigkeit sind im Osten in jahrhundertelanger Arbeit Kulturtaten von bewundernswerter Größe geleistet worden. Ströme deutscher Geisteskraft haben von dort her ihren Ausgang genommen. Männer, wie Kopernikus, Jakob Böhme, Kant, Herder, Kleist, Fichte und Eichendorff, um nur einige zu nennen, sind

Bahnbrecher gesamtdeutscher Entwicklung

gewesen. Ostdeutsches Schrifttum hat weit über die Grenzen der deutschen Lande hinaus Großes und Unvergeßliches geschaffen. Aus heißer Liebe zur Scholle und mit eiserner Willensstärke hat der Bauer auf oft kargem Boden den Acker bearbeitet. Städtischer Gewerbefleiß legt Zeugnis ab von der Gediegenheit deutschen Könnens; hochentwickelte Industrien haben für Binnen- und Weltwirtschaft hohe Werte geschaffen.

Diese Ausstellung will ein Bekenntnis der Treue zu unseren Volksgenossen im deutschen Ostland darstellen und das Verständnis des Binnendeutschen für die Ostfragen vertiefen.

Der

Der Reichsleiter des Außenpolitischen Amtes der NSDAP,

Alfred Rosenberg,

gedachte der Tatsache, daß der Osten im Laufe der Jahrhunderte zur Ernährungsgrundlage der gesamten Nation geworden ist, jener Sicherung, der das Volk bedarf, um inmitten schwerster Schicksalsumklammerungen nicht ausgehungert und erdrosselt zu werden. Diese Ernährungsgrundlage durch deutsches Arbeiter- und Bauerntum zu verstärken und zu sichern, sei deshalb Aufgabe des ganzen Volkes und Staates. Diese große Ausstellung soll nicht alte Wunden aufreißen und neue schlagen. Wir denken nicht daran, so erklärte Reichsleiter Rosenberg, die furchtbare politische Lage zu irgendeinem Angriff gegen andere auszunutzen. Wir hoffen, daß die Erkenntnis von der

Schicksalsverbundenheit der Völker

von der Ostsee bis hinunter zur Donau trotz größter Spannungen immer tiefer und tiefer wird, daß der junge Nationalsozialismus in Deutschland, der die Achtung sowohl vor sich selbst wie vor allen echten Werten der anderen Völker hochhält, nicht umsonst erschienen ist, sondern seine befriedenden Wirkungen auch nach Osten zeigen wird.

Nach Rosenberg sprach **Staatssekretär Grauert als Vertreter der preußischen Staatsregierung** über die enge Verbundenheit der preußischen Regierung mit der kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung der Grenzgebiete.

Minister Esser dankte namens der bayrischen Regierung dafür, daß die bayrische Ostmark einen Teil dieser Ausstellung bilden dürfe.

Der Oberpräsident der Grenzmark Kube sprach über das Kulturleben des deutschen Ostens und über die Möglichkeit, deutsche Bauern und Landarbeiter anzusiedeln.

Reichstagsbrandstifterprozeß (50. Tag)

Das Putzmittel Sanatol – Ein interessanter Antrag des Verteidigers van der Lubbes – Dr. Schatz-Halle als Sachverständiger geladen

Leipzig, 5. Dez. Im Reichstagsbrandstifterprozeß vertrat am Montag der Verteidiger van der Lubbes, Rechtsanwalt Dr. Seuffert, auf Grund von Zuschriften die Ansicht, daß die plötzliche Entflammung des Reichstagssitzungssaales nach dem Einbringen eines einzigen Feuerbrandes deshalb im Bereich der Möglichkeiten gelegen habe, weil zur Reinigung des Gestühls

ein stark benzinhaltiges Putzmittel

vorher ständig verwandt worden sei.

Er zitierte Zuschriften, die zum Teil allerdings anonym sind, wonach sich ein ähnlich gelagerter Fall einmal auch in Bad Kissingen in einem Laden zugetragen haben soll. Nach Angabe von Sachverständigen bilde sich bei längerer Verwendung dieses Putzmittels eine Schicht, die zur Gasbildung neige, sobald die Räume kalt würden und diese Gasbildung lasse die plötzliche Entflammung nach Einbringen eines Feuerbrandes stets möglich erscheinen.

Der Verteidiger beantragte, den Hausinspektor des Reichstages über die Verwendung und den Sachverständigen Dr. Schatz über die Eigenschaften dieses Putzmittels zu hören. Der Senat wird über den Antrag, gegen den der Oberreichsanwalt keine Bedenken hatte, in der Mittagspause Beschluß fassen.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlung verkündet Senatspräsident Dr. Bünger folgende Beschlüsse des Senats:

Es ist auf Antrag des van der Lubbe und seiner Verteidigung zu laden der Hausinspektor im Reichstag Sorannowitz als Zeuge über die Verwendung des Putzmittels Sanatol, ferner als Sachverständiger Dr. Schatz, Halle, darüber, ob die Verwendung dieses Putzmittels die Möglichkeit einer

Einwirkung auf die Inbrandsetzung

des Reichstages geboten haben könne. Auf den Antrag des Oberreichsanwalts und des Angeklagten Dimitroff wird geladen der Polizeibeamte und der Richter, die den Zeugen Jeschke vernommen haben.

Sie haben darüber zu bekunden, ob gegen Jeschke bei seiner Vernehmung ein Zwang ausgeübt worden ist. Ferner wird geladen der vom Zeugen Noske genannte Schmidt als Zeuge zu der Behauptung, er habe zu Noske über den bewaffneten Aufstand gesprochen. Außerdem wird noch die erste Reinemachefrau des Reichstages über die Verwendung des Putzmittels Sanatol auf Antrag des Verteidigers Dr. Seuffert geladen. Die Anträge Dimitroffs auf Vernehmung der früheren kommunistischen Parteisekretäre in Stuttgart, Hamm und Dortmund wird abgelehnt.

Bombengeschwader über Tokio

Japanischer Probekrieg

Krieg in Japan! Wenn auch nur ein Krieg auf Probe, so war er doch so phantastisch in der Benutzung sämtlicher Angriffs- und Verteidigungswaffen, daß man noch nach Generationen davon sprechen wird, falls nicht inzwischen diese gezeigte Vorführung zur blutigen Wirklichkeit wird.

Drei Tage war in Tokio das Geschäftsleben vollkommen tot, die großen Vergnügungsstätten waren wie ausgestorben. Alles mußte Krieg spielen, von den Säuglingen in der Wiege angefangen. Es war nicht etwa ein Gasalarm auf Stunden, wie man ihn in europäischen Großstädten häufig geübt hat, sondern eine Aktivierung aller Waffenarten.

Drei Nächte lagen die Elektrizitätswerke beinahe still, denn

keiner durfte elektrisches Licht brennen.

Kein Maschinengeräusch, kein Autohupen war gestattet. Es war wie ein geisterhaftes Schleichen auf den Straßen, die wohl zeitweise sehr bevölkert waren, aber ohne daß man davon einen Laut merkte. Dumpf kamen Militärkraftwagen, Tanks und Abwehrwagen durch die Straßen gerollt mit blau verdeckten Scheinwerfern. Die Ordnungspolizei mit kleinen Laternen in der Hand, Zivilisten mit Armbinden und Gasmarken und was am unheimlichsten wirkte — Kinder rannten mit Papiermasken umher, die sie im Spielwarengeschäft gekauft hatten, des Ernstes der Stunde voll bewußt. Eigentlich war viel zu viel Betrieb auf den Straßen, aber für die vielen Neugierigen war der Probekrieg zu interessant, daß sie Daheim in den abgedunkelten Wohnräumen geblieben wären.

Natürlich war die ganze Sache auch ein großes Geschäft. Was gab es da alles für einen Kriegsfall zu kaufen. Zehntausende von Hausapotheken wurden gekauft, Talglichter zu Millionen, Ersatzstoffe für alle möglichen Zwecke. Dazu immer wieder Aufklärungsbroschüren und viel Spielzeug für die Kinder. Die haben das ganze Manöver schon Wochen vorher mit Bleisoldaten durchgeprobt.

Soweit machte der Bevölkerung das alles wenig Beschwer. Aber wenn dann plötzlich völlig unangemeldet, die Sirenen markdurchdringend durch die Stadt heulen, dann wird es ernst. Vom Wasser kommen in Scharen die Bombengeschwader angebraust, umkreisen die Stadt und weichen dem Kreuzfeuer der Abwehr-Scheinwerferkegel, die allerseits aufblitzen, aus, dann ein Vorstoß: Ein

Regen von Tränengasbomben

fällt hernieder. Menschen fallen an allen Orten um, Sanitätsmannschaften eilen herbei und bringen die Opfer in Sicherheit. Alles ist sprungbereit, denn jeder wartet ja schon auf den Augenblick, an dem er eingesetzt wird. Dies alles wird ununterbrochen von dem Knattern der Maschinengewehre und der Abwehrgeschütze begleitet. Vergaste Straßen werden geräumt und von besonderen Gastrupps entgast. Das geht alles blitzschnell vor sich.

Das wichtigste war natürlich der Rundfunk. Stundenlang saßen die Menschen im Dunkeln vor dem Lautsprecher, der jeden Angriff ankündigte und den Verlauf schilderte, Verhaltungsmaßregeln gab und bestimmte Mannschaften suchte. Die ganzen drei Tage und Nächte ist der

Rundfunk pausenlos im Dienste des Manövers

tätig gewesen. Man hat ihn dabei als die wichtigste Stütze erkannt.

Nach Beendigung der Luftschlacht verkündet das Große Hauptquartier den Sieg der Stadt Tokio gegen die feindlichen Flieger. Die Opfer des Krieges auf Probe sind fünf Tote und zahlreiche Verletzte. Es sind meist Opfer des Straßenverkehrs. Man hält dieses Ergebnis für die Fünfmillionenstadt Tokio für sehr günstig.

Erste Sitzung des Reichsausschusses der Kriegshinterbliebenen

Pg. Oberlindober übernimmt den Vorsitz.

Berlin, 5. Dez. Am Montag hielt der neu gebildete Reichsausschuß der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge im Reichsarbeitsministerium seine erste Sitzung ab.

Reichsarbeitsminister Seldte, führte in seiner Begrüßungsansprache u. a. aus, er habe es immer als einen Mangel empfunden,

daß der Frontsoldat nicht die Ehrenstellung im Staate eingenommen habe, die ihm auf Grund seiner Leistungen an der Front zukomme. Nun sei die Möglichkeit gegeben, die Dinge stärker anzupacken.

Der Reichsarbeitsminister gab bekannt, daß er den Reichsführer der nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung, Hanns Oberlindober, gebeten habe, den Vorsitz des Reichsausschusses zu übernehmen. Zu dessen Stellvertreter habe er Landesoberverwaltungsrat Dr. Dönke bestellt.

Nachdem der Reichsausschuß diesen Vorschlägen zugestimmt hatte ergriff Pg. Oberlindober das Wort. Der größte Feind einer besseren Versorgung der Kriegsbeschädigten sei deren Zersplitterung in ihre zahlreichen Organisationen gewesen. Dem Reichsausschuß liege die besondere Aufgabe ob, bei der endgültigen Gestaltung des Kriegsopferrechtes mitzuwirken. Das neue Gesetz soll vor allen Dingen zwei Grundsätze zum Ausdruck bringen:

Alle Kriegsopfer müßten wieder zu den Arbeitsplätzen der Nation zurückgebracht werden und allen alten Soldaten müsse die Möglichkeit gegeben werden, sich seßhaft zu machen.

Um eine erfolgreiche Arbeit sicherzustellen berief Oberlindober einen Arbeitsausschuß, der aus mindestens sieben Mitgliedern bestehen soll, ein.

Maikowski-Prozeß

Urteil noch in diesem Monat wahrscheinlich.

Berlin, 5. Dez. Im Verlauf der Montag-Verhandlung des Maikowski-Prozesses, die wieder eine Reihe von Zeugenvernehmungen brachte, teilte der Anklagevertreter mit, daß er auf 30 Zeugen verzichte, die von ihm geladen worden waren, da seiner Ansicht nach der Sachverhalt genügend geklärt sei. Es würden also nur noch 15 Zeugen, die von der Staatsanwaltschaft geladen sind, zu vernehmen sein, so daß mit der Möglichkeit gerechnet werden könne, daß bis Ende der nächsten Woche die Beweisaufnahme durchgeführt sei. Es sei wahrscheinlich, daß noch in diesem Jahr die Urteile im Maikowski-Prozeß verkündet würden.

Parteiamtliche Bekanntmachung

Der Stellvertreter des Führers:

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, gibt bekannt:

Allen, die mir ihre Verbundenheit bekundeten, als mich der Reichspräsident auf Vorschlag des Führers zum Reichsminister ernannte und besonders den vielen Parteigenossen, die aus diesem Anlaß in kameradschaftlicher Treue meiner gedachten, danke ich auf diesem Wege für die Beweise treuer nationalsozialistischer Zusammengehörigkeit. Es liegt im Zuge unserer historischen Zielsetzung, den Einbau der NSDAP in den Staat auch durch die Erneuerung des Stellvertreters des Führers zum Minister des Deutschen Reiches sichtbar werden zu lassen. Meine Ernennung war also in erster Linie ein Akt staatspolitischer Notwendigkeit. So wenig mein Arbeitsgebiet sich künftig grundsätzlich ändert, so wenig bin ich für meine Parteigenossen in Zukunft ein anderer als bisher, nämlich der Stellvertreter des Führers.

Rudolf Heß.

*

Der Chef des Stabes hat folgenden Erlaß an die SA gerichtet:

Auf Vorschlag des Führers hat mich der Herr Reichspräsident zum Reichsminister ernannt.

Mein Dienstverhältnis als Chef des Stabes der SA wird dadurch nicht berührt.

Ich wünsche auch in Zukunft von allen Führern und Männern der mir unterstellten Gliederungen mit „Stabschef" angesprochen zu werden.

München, 2. Dezember 1933.

Der Chef des Stabes:
gez.: Röhm.

*

Jg. Werner Kabisch, geb. 14. August 1918 in Langensalza, ist mit den Geschäften eines Oberbann-Revisors betraut und hat die Berechtigung, die Kassen der Banne, Jungbanne, Unterbanne, Stämme, Gefolgschaften und Fähnlein zu prüfen und darüber ordnungsmäßig Bericht vorzulegen.

Der Referent IV im Oberbann Halle-Merseburg.

Dr. W. Neumann,
Bannführer.

*

Aus gegebener Veranlassung wird darauf hingewiesen, daß alle Schadensfälle über die zuständigen Parteiortsgruppen bzw. Kreisleitungen der Hilfskasse gemeldet werden müssen. Andere Unfallmeldungen können nicht bearbeitet werden.

Die Richtlinien der Hilfskasse sollen auf allen Geschäftsstellen zur Einsichtnahme aufliegen.

München, den 30. November 1933.

gez. Geißelbrecht.

OSRAM
Die lichtreiche Glühlampe.
Sparen an Licht, ist sparen an falscher Stelle.
Verlangen Sie die lichtreiche, gasgefüllte OSRAM-Lampe in den OSRAM-Verkaufsstellen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193312 05-12/fragment/page=0003

National-Wirtschaft

Arbeitsbeschaffung

Hausbesitzer, Landwirt, Industrieller!

Hast Du schon für zusätzliche Arbeit gesorgt?

Wenn nicht, dann findest Du in der folgenden Aufstellung sicher manche Arbeit, die Du ausführen lassen kannst!

20 und 50 v. H. verlorene Zuschüsse und 6 Jahre lange 4 v. H. Verzinsung des Restes.

(Generalplan für die Winterschlacht gegen Arbeitslosigkeit.)

Hausbesitz

Für Hausbesitz und landwirtschaftliche Wirtschaftsgebäude, Gärtnereien und gewerbliche Gebäude. — Außerdem: Ledigenheime, Lehrlingsheime, Gesellenhäuser, Feierabendräume. — Antrag ist vor Beginn der Arbeit vom Grundeigentümer oder Mieter bei Gemeindebehörde mit Kostenanschlag einzureichen. Gesamtkosten mindest 100 ℳ. Arbeiten müssen vor 1. April 1934 vollendet sein.

Arbeiten dürfen nur an Unternehmer vergeben werden, die sich verpflichten:

1. Arbeitszeit bis zum 30. Juni 1934 höchstens 40 Stunden wöchentlich;
2. bei erforderlicher Neueinstellung nur bisherige Erwerbslose (in erster Linie: Kinderreiche, langfristige Erwerbslose und Familienernährer, insbesondere solche der SA, SS oder einjährige Amtswalter).

Instandsetzungsarbeiten.

a) Ausbesserungen aller Art am Aeußeren und im Inneren des Gebäudes, Putz- und Anstricherneuerungen. b) Erneuerungen der Dachrinnen und Abfallrohre sowie Ausbessern oder Umdecken des Daches. c) Erneuerungen und Ausbesserungen von Fenstern, Türen, Fußböden, Decken, Treppen, Treppengeländern, Neuanstrich des Treppenhauses. d) Erneuerungen oder Ausbesserungen der Heizanlagen, Gas-, Wasser- und elektrische Leitungen, Beleuchtungsanlagen, Abwässerungsanlagen und dergl. e) völlige Instandsetzung von leeren Wohnungen. f) Befestigung von Hausschwamm sowie Arbeiten, die der Bekämpfung von Holzschädlingen dienen.

Ergänzungsarbeiten.

a) Aufstockung, Einbau neuer Geschosse, Einziehung von Wänden, Anbringung von Doppelfenstern, Erweiterung der Kellerräume zu Luftschutzkellern, Pflasterung der Höfe usw. b) Errichtung neuer Bauteile insoweit, als diese nicht einen Neubau, sondern nur die Ergänzung eines vorhandenen fertigen Baues darstellen. c) Einbau von Heizungsanlagen, Dichtanlagen, Personenaufzügen und sonstigen Aufzügen und dergleichen.

20 v. H. der Gesamtkosten, sowie 6 Jahre lange 4 v. H. Verzinsung des Restes werden für Instandsetzungen und Ergänzungen gewährt.

50 v. H. der Gesamtkosten sowie 6 Jahre lange 4 v. H. Verzinsung des Restes werden für Neubauten und Umbauten gewährt.

Nun prüfe Dein Haus und Du wirst manchen Schaden finden, der zu heilen ist. Wende Dich an den nächsten Baumeister, Malermeister, Dachdecker! Auch der Kreisobmann für Arbeitsbeschaffung bei der Kreisleitung der NSDAP steht Dir jederzeit zur Verfügung.

Zulassung von Siedlungsanträgen

Von den bestehenden provinziellen und privaten Siedlungsträgern sind vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft vorbehaltlich einer endgültigen Regelung folgende Gesellschaften in den angegebenen Bezirken für den Ankauf von Gütern zur Neugründung neuen deutschen Bauerntums zugelassen worden:

für das gesamte Reichsgebiet:

a) Deutsche Ansiedlungsbank, Berlin W 8, Behrenstraße 14/16,

b) Deutsche Gesellschaft für innere Kolonisation, Berlin-Dahlem, Drosselweg 1,

c) Landbank AG., Berlin SW 11, Dessauer Straße 39/40;

für Provinz Sachsen und Anhalt:

Siedlungsgesellschaft Sachsenland m. b. H. Halle (Saale), Mühlweg 22;

Erwerbsgesellschaften

* **Leipziger Wollkämmerei AG., Leipzig, 1932/33, eine Rekordproduktion.** Die Gesellschaft erreichte im Geschäftsjahr 1932/33 die höchste Produktion seit Bestehen des Werkes. Niedrige Wollpreise, große Fuhren, Unternehmungslust der Kundschaft ermöglichten es, die Maschinenkapazität nahezu das ganze Jahr über voll auszunutzen und einen höheren Gewinn auszuweisen. Es ist dadurch möglich, für das abgelaufene Geschäftsjahr eine erhöhte Dividende von 8 gegen 6 v. H. vorzuschlagen. Trotz der weiteren Zuspitzung der wirtschaftlichen und politischen Weltkrise, und trotz neuer Beunruhigung durch die amerikanischen Währungsexperimente entwickelte sich Wollindustrie auf gesunder Basis. Es verbleibt ein Reingewinn von 0,547 (0,347) einschl. Vortrag 0,047 (0,046) Mill. ℳ, wovon 0,057 Mill. Mark vorgetragen werden. Die Gesellschaft hat auch im vergangenen Jahr erhebliche Neueinstellungen vorgenommen. Für den kommenden Winter sind weitere Notstandsarbeiten geplant.

* **6 v. H. Tobis-Dividende.** Die Tobis Tonbild-Syndikat AG., Berlin, beruft ihre ordentliche Generalversammlung auf auf den 21. Dezember 1933 ein, der der Abschluß für das am 30. Juni 1933 beendete Geschäftsjahr vorgelegt wird. Die zur Vorlage gelangende Bilanz ist die erste nach der im vorigen Geschäftsjahr erfolgten Kapitalzusammenlegung von 12 auf 5,4 Mill. ℳ Aktienkapital. Den Aktionären wird vorgeschlagen, nach Schaffung eines neuen Reservefonds in Höhe von 10 v. H. des Grundkapitals, d. h. also von 540 000 ℳ, eine Dividende in Höhe von 6 v. H. zur Verteilung zu bringen und den Rest des Reingewinnes von ca. 25 000 ℳ vorzutragen. Die im letzten Geschäftsjahr vorgenommene Neuorganisation des Geschäftsbetriebes sowie eine durchgreifende Einschränkung der Unkosten haben nach Vornahme erneuter, vorsichtig bemessener Rückstellungen und Abschreibungen das gekennzeichnete günstige Resultat ermöglicht.

* **Deutsche Linoleum-Werke A.-G., Berlin. — Konsolidierung beschlossen.** Die ao. G.-V. in Bietingheim genehmigte die Sanierungsanträge der Verwaltung, die bekanntlich dahin gehen, das Aktienkapital von 40 Mill. auf 20 Mill. herabzusetzen und die gesetzliche Rücklage sowie die Sonderrücklagen soweit sie 2 Mill. ℳ übersteigen, aufzulösen. Der Vorsitzende, Dr. Boner, Berlin (DD-Bank) erinnerte daran, daß man noch im Sommer d. J. glaubte, die Vereinigung der Bilanz weiter hinausschieben zu müssen. Die Entwicklung des laufenden Geschäftsjahres habe aber die Verwaltung ermutigt, diese Vereinigung schon jetzt vorzunehmen. Der Vorstand habe die Hoffnung, sofern nichts Unvorhergesehenes eintrete, schon für das laufende Jahr eine bescheidende Dividende auf das herabgesetzte Aktienkapital vorschlagen zu können. Aus der Herabsetzung im Verhältnis 2:1 ergibt sich ein Buchgewinn von 20 Mill. ℳ, zu dem weitere Buchgewinne aus der Auflösung der gesetzlichen Rücklage und der Sonderrücklagen von zusammen 7,2 Mill. ℳ treten. Es stehen somit insgesamt 27,2 zur Verfügung, die zu Abschreibungen und Rückstellungen verwendet werden.

* **Erfurter Schuhindustrie unter einheitlicher Führung.** Der Staatskommissar für das Wirtschaftsgebiet Erfurt, Staatsrat Stange, hat Direktor Adolf Gabi (Erfurt) als Treuhänder für die Erfurter Schuhindustrie eingesetzt. Die Schaffung dieses Amtes, das von Direktor Gabi ehrenamtlich verwaltet wird, ist im Interesse der Arbeitsbeschaffung erfolgt. Der jetzt berufene Treuhänder soll den Neuaufbau der Erfurter Schuhindustrie nach einheitlichen Gesichtspunkten durchführen.

Dr. Schacht

Die deutsche Auslandsverschuldung

Wie gemeldet wird, äußerte sich Reichsbankpräsident Dr. Schacht in einer Unterredung mit dem Journalisten George Sylvester Viereck über die deutsche Auslandsverschuldung. Er führte u. a. aus:

Deutschland sei einig in dem Wunsche, seinen Verpflichtungen nachzukommen und über die Tatsache bedrückt, daß der Dienst für die privaten Schulden zurzeit nicht voll funktioniere. Es gehe aber nicht an, eine moralische Auffassung vom Schuldner zu verlangen, ohne sich der Unmoral zu erinnern, die gegen Deutschland begangen sei. Deutschland sei gezwungen worden, große private Schulden zu kontrahieren, um seine politischen Schulden bezahlen zu können. Dr. Schacht habe schon seit 10 Jahren vor übermäßigen Krediten an Deutschland gewarnt und immer wieder die deutschen Geschäftsleute von einer Inanspruchnahme ausländischer Anleihen abzuhalten versucht. Besonders habe er auf den unausbleiblichen Zusammenbruch des deutschen Wirtschaftsgebäudes unter der Last der ausländischen Anleihen hingewiesen. Seine Warnungen seien aber ungehört verhallt.

Trotz allem stehe das deutsche Volk auf dem Standpunkt, daß die Schulden bezahlt werden müßten. Allgemein sei aber anerkannt worden, daß Deutschland seine Schulden nur mit Warenlieferungen bezahlen könne, was aber durch die Handelspolitik der Gläubigerländer verhindert werde. Dr. Schacht wies dann auf die Lage Amerikas nach dem Unabhängigkeitskriege hin, die ähnlich gewesen sei, wie jetzt die Lage Deutschlands. So wie Amerika sich damals geholfen habe, müsse sich auch Deutschland helfen. Die Abtragung der Zollmauern und der Güteraustausch von Land zu Land würde es allen Nationen ermöglichen, ihre Verpflichtungen zu erfüllen und dazu beitragen, die Staaten von der wirtschaftlichen Hemmung zu befreien.

Handwerk und Handel in die Arbeitsfront!

Ein Aufruf der Reichsstände des deutschen Handwerks und Handels — Der GHG eine selbständige Säule — Handwerksbünde und Gewerbevereine nunmehr überflüssig

Der Reichsstand des deutschen Handwerks veröffentlicht soeben folgende Mitteilung:

Auf Grund des gemeinsamen Aufrufes des Reichsarbeitsministers, des Reichswirtschaftsministers, des Wirtschaftsbeauftragten des Führers und des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, vom 29. November 1933 hat jeder schaffende Deutsche der Arbeitsfront anzugehören. Es ist selbstverständliche Pflicht aller Angehörigen des deutschen Handwerks, diesem Aufruf umgehend Folge zu leisten. Zur Beseitigung aller Zweifel, die mit der Eingliederung der Angehörigen des Handwerksstandes in die Arbeitsfront vorhanden sind, erklären wir im Einverständnis mit der Führung der NSDAGO und des GHG,

daß alle Angehörigen ihre Mitgliedschaft zur Deutschen Arbeitsfront ausschließlich bei den Amtsstellen der NSDAGO und der GHG anmelden

Das deutsche Handwerk wird durch eine besondere Säule im Gesamtverband des Handwerks, Handels und Gewerbes in der Deutschen Arbeitsfront vertreten. Sie nimmt alle Angehörigen des Handwerks als Mitglieder auf, um sie der Deutschen Arbeitsfront zuzuführen. Wir erwarten nunmehr, nachdem diese Klarstellung erfolgt ist, daß alle Angehörigen des deutschen Handwerks ihre Aufnahme in die „Säule des Handwerks" im Gesamtverband des Handwerks, Handels und Gewerbes (GHG) der Deutschen Arbeitsfront vollziehen.

Durch diese Eingliederung des Handwerks in die Deutsche Arbeitsfront sind die Handwerksbünde und Gewerbevereine überflüssig geworden. Bei der endgültigen Bereinigung der aus der liberalistisch-kapitalistischen Zeit vorhandenen Handwerksorganisationen ist es deshalb dringend erforderlich, daß in Zukunft die Angehörigen des handwerklichen Berufsstandes außer ihrer ständischen Organisation, Innung, Innungsausschüsse, Fachverbände, Handwerkskammern nur noch die Mitgliedschaft in der Arbeitsfront erwerben.

Der Reichsstand des Deutschen Handels erklärt folgenden Aufruf:

„Der Reichsstand des Deutschen Handels, der in Braunschweig seine Geschlossenheit und seine Treue zum Führer und zu der nationalsozialistischen Idee bekundet hat, fordert alle Organisationen des Handels auf, ihre Einzelmitglieder zum Eintritt in die Deutsche Arbeitsfront zu veranlassen. Diese Aufforderung erfolgt auf Grund des gemeinsamen Erlasses des Führers der DAF, Staatsrat Dr. Ley, des Reichsarbeitsministers Seldte, des Reichswirtschaftsministers Dr. Schmitt und des Beauftragten des Führers für Wirtschaftsfragen, Keyßler. Zur Verwirklichung der ideellen Ziele, die der Deutschen Arbeitsfront als Gesamtorganisation für das schaffende Deutschland obliegen, nämlich die Erziehung und Bildung des deutschen Arbeitsmenschen, soll jeder Unternehmer des Handels beitragen.

Selbständige Unternehmer des Handelsstandes melden sich sofort zur Aufnahme in den GHG (Gesamtverband der Handwerker, Kaufleute und Gewerbetreibenden) bei den örtlichen Dienststellen der NSDAGO. Der GHG ist die für sie zuständige Säule in der Deutschen Arbeitsfront.

Durch den Eintritt der selbständigen Unternehmer des Handelsstandes in die DAF wird ihre Zugehörigkeit zu den wirtschaftlichen Fachverbänden nicht berührt.

Weitere Spenden für die Winterhilfe

Kohlenhandelsgesellschaft „Niederrhein" Weyer, Franke und Co., Duisburg, 3000 ℳ; Hefo-Werk Chemische Fabrik G.-m.-b. und Hengstmannsche Erben, Berlin-Lempelhof, 700 ℳ; Unbekannt 3000 ℳ diverse Spenden in Höhe von 21 312,25 ℳ; Schocken Kommandit-Gesellschaft auf Aktien, Zwickau, Gutscheine im Werte von 150 000 ℳ.

Still

Berliner Effektenbörse vom 4. Dezember.

Die Börse setzte zum Wochenbeginn still ein. Die Kurse waren meist nur um Bruchteile von Prozenten verändert. Auch die freundliche Verfassung des Rentenmarktes gab der Tendenz einen Rückhalt. Die Neubesitzanleihe konnte ihre Aufwärtsbewegung um 20 Pfg. auf 17,45 festsetzen. Der Altbesitz war fast 1 v. H. höher bezahlt. Reichsschuldbuchforderungen, Reichsbahn-Vorzugsaktien, Krupp und Vereinigte Stahlobligationen waren ebenfalls gesucht. Am Aktienmarkt waren Farben nach unverändertem Beginn im Verlauf etwas gebessert.

Berliner Devisenkurse vom 4. Dezember

(Ohne Gewähr)	Geld	Brief		Geld	Brief
Buenos Aires	0,868	0,867	Italien	22,09	22,13
Kanada	2,782	2,788	Jugoslawien	5,296	5,306
Japan	0,824	0,826	Kopenhagen	61,84	61,96
Kolumbien	1,073	1,077	Lissabon	12,61	12,64
London	13,86	13,90	Oslo	69,68	69,82
Neuyork	2,692	2,698	Paris	16,40	16,44
Rio de Janeiro	0,225	0,231	Prag	12,41	12,43
Amsterdam	168,78	169,12	Riga	79,92	80,08
Athen	2,396	2,400	Schweiz	81,17	81,33
Brüssel	58,24	58,36	Sofia	3,047	3,053
Bukarest	2,488	2,492	Spanien	34,29	34,35
Budapest	—	—	Stockholm	71,43	71,57
Danzig	81,57	81,73	Wien	48,05	48,15
Helsingfors	6,129	6,141			

Von Montanwerten gewannen Gelsenkirchen 0,5, Vereinigte Stahl 0,25, dagegen lagen Rheinstahl (3,25) schwach. Auch Buderus (—1,75) waren angeboten. Elektropapiere waren eher schwächer. Siemens verlor 0,75, Felten 0,5. Dagegen Licht und Kraft (+0,5) auf den Rückschlag wieder gefragt. Bankaktien waren knapp behauptet. Verkehrswerte eröffneten schwächer. Lokalbahn verloren 3,5. Altumulatoren gaben um 4,5 nach. Zartfrerte waren behauptet. Maschinenwerte lagen schwächer, Schwartzkopf verlor 2,25, Orenstein 30 nach 31. Deutscher Eisenhandel 44 nach 46. Kaliwerte wurden 1 bis 2 v. H. höher bezahlt. Auch Kugel waren auf die Dividendenankündigung 1 v. H. befestigt.

Tagesgeld entsprannte sich weiter auf 4,62 teils 4½. Von Valuten lagen Pfunde und Dollar etwas freundlicher. London-Kabel 5,18¾, London — Mark 13,85, Dollar — Mark 2,67.

Weitere Auslandsabgaben in Farben, die bis 122,25 nachgaben und nachbörslich mit 122,5 zu hören waren, ließen die Börse in schwächerer Haltung schließen. Hoesch gingen auf 62,5 (64,75) zurück. Nachbörslich hörte man: Rheinstein 82,25, Reichsbahnvorzugsaktien 106,5, Neubesitz 16,8, Reichsbank 105,25, Alte Genuß 103,75, Lieferungen 90,25, Bekula 118,5, Bemberg 43,25, Atu 36,5, Lloyd 10,75, Vereinigte Stahl 37,75, deutsches 56,75, Rütgers 51, Schultheiß 90. — Steuergutscheine Gruppe 1 steigen auf 95,2 (95,12). — Reichsschuldbuchforderungen notierten bis folgt: Emission 1 1934er 99,22—100,37, Emission 2 —, Emission 1 1936er 92,62, bis 93,62, Emission 2 —, Emission 1 1943er—48er 91,75 bis 93, Emission 2 91,37 bis 92,62. — Wiederaufbauzuschlage 1944er—45er 55,5, bis 56,37, 1946er—48er 54,37 bis 56,37.

Kaffee Idee ist die Idee
von der Unschädlichkeit
des Kaffees.
Deshalb nur Idee!

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel in Berlin

(Amtlich festgesetzte Preise)

Berlin, 4. Dezember 1933

Für 1000 Kilo:		Für 100 Kilo:	
Weizen:		Mais	
märk. 76 kg	193,00	loko Berlin	—
do. September	—	Weizenmehl	
do. Oktober	—	Auszug	31,40—32,40
do. Juli	—	Vorzug	30,40—31,40
Märk. Futterm.	—	Vollmehl	29,40—30,40
Sommerweizen	—	Bäcker	26,40—28,40
Roggen		Weizenkleie	11,90—12,15
märk. 71/72 kg	168,00	Roggenmehl	21,60—22,60
do. September	—	Roggenkleie	10,25—10,50
do. Oktober	—	Raps	—
do. Dezember	—	Viktoriaerbsen	40,00—45,00
Braugerste		Kl. Speiseerbsen	33,00—37,00
feinste	178,00—184,00	Futtererbsen	19,00—22,00
gute	172,00—177,00	Peluschken	17,00—18,00
Sommergerste	164,00—170,00	Ackerbohnen	17,00—18,00
Futter- und		Wicken	—
Industriegerste	—	Lupinen	—
Wintergerste		blaue	—
2-zeilig	168,00—172,00	do. gelbe	—
4-zeilig	157,00—160,00	Leinkuchen 37%	12,5—12,7*)
Hafer, märk.	144,00—148,00	Sojabohnenmehl	—
alt	—	Erdnußk. 50%	10,5—10,6*)
neu	—	do. mehl 50%	10,9—11,0*)
do. September	—	Trockenschnitzel	9,8—9,9
do. Oktober	—	extr. Sonnenschrot	
do. Dezember	—	ab Hamburg	9,8*)
		do. ab Stettin	9,8*)
		Kartoffelflocken	14,2
		do. Partikel	—

*) Ausschließlich Monopolzuschlag für Inland.

Beim Brotgetreide umschlag kann die Tendenz als stetig angesprochen werden. Lediglich an den Hafermärkten hält es schwer, die letzten Preise zu erzielen. Auch über Sonntag bekanntgewordene deutschpolnische Roggenabkommen wird lebhaft besprochen. Für Roggenmehle zahlte man 25 Pf. mehr als man am Sonnabend anlegte. Im Gegensatz hierzu blieben Weizenmehlpreise mit 146,25 bzw. 147,5 angeboten. Für Mehle ließ die Umsatztätigkeit weiter zu wünschen übrig. Neue Mühlsätze werden angeschlossen der noch ausstehenden Kontingentierungsbestimmungen vorläufig durchgeführt. Die Haltung für Futtergetreide ist bei geringem Angebot unverändert gebieten. Die Klie regt den Berliner Konsum verschiedentlich zu Anschaffung an, doch fördern die unnachgiebigen Forderungen. Gerste bleibt schwer verkäuflich. In Kleie sind die Mühlen selten Abgeber, die Gebote werden für Weizenkleie auf 12 ℳ erhöht. Auch Roggenkleie fest, das hierzu zur Verfügung stehende zweitbändige Material wird aber meist nicht bevorzugt.

*

* **Berliner Kartoffelnotierungen.** Speisekartoffeln, weiße 1,20—1,40, Winterblühwert 1,40; rote 1,35—1,45, Winterblühwert 1,40; andere gelbfleischige 1,60—1,70, Winterblühwert 1,55. — Fabrikkartoffeln 7,5 Pf.

*

* **Berliner Eiernotierungen vom 4. Dezember.** Von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission wurden heute folgende Preise — Abgabepreise in Rpf. an den Großhandel ab Waggon oder Lager Berlin — festgestellt: Inlandseier: Deutsche Handelsklasseneier: G. 1 (vollfrische Eier) Sonderklasse 65 Gr. und darüber 14,50, Größe A unter 65—60 Gr. 14, Größe B unter 60 bis 55 Gr. 13,50, Größe C unter 55—50 Gr. 12,25, Größe D unter 50—45 Gr. 9,75; G 2 (frische Eier) Sonderkl. 13,25, Gr. A 12,75, Gr. B 12,25, Gr. C 11. Deutsche unsortierte Eier 12,50. Deutsche abwichende, kleine, mittlere und Schmutzeier 8—8,25. Auslandseier: Dänen, Schweden, Finnländer, Esländer und Lettisch Sorten 18er 12,75, 17er 12,25. Kühlhauseier: Extra große inländische 10,50 (auslandische 9,75), große 10 (9,25), normale 9,50 (8,75), kleine 9 (7,50—8).

*

Berliner Metalle vom 4. Dezember

Preise für 100 Kilogramm, Silber 1 Kilogramm.

Kupfer, Elektr., 45,25. Aluminium, Hütt., 160, Walzo oder Drahtbarren 164. Nickel, rein, 305. Antimon, Regulus, 34—41. Silber, ca. 1000 fein, 38,12—41,12.

Terminmarkt. Kupfer: Dezember 39,50 B., 39 G.; Januar 1934 40 B., 39,25 G.; Februar 40,25 B., 39,50 G.; März 40,75 B., 39,75 G.; April 41 B., 40 G.; Mai 41,25 B., 40,25 G.; Juni 41,50 B., 40,75 G.; Juli 42 B., 41,25 G.; August 42 B., 41,25 G.; September 42,25 B., 41,50 G.; Oktober 42,50 B., 42 G.; November 42,75 B., 42,50 G. Stimmung: befestigt. — Blei: Dezember 16,25 B., 15,75 G.; Januar 1934 16,50 B., 15,75 G.; Februar 16,50 B., 16 G.; März 16,50 B., 16 G.; April 16,75 B., 16,25 G.; Mai 16,75 B., 16,25 G.; Juni 17 B., 16,50 G.; Juli 16,75 B., 16,50 G.; August 17 B., 16,50 G.; September 17,25 B., 16,75 G.; Oktober 17,50 B., 16,75 G.; November 17,50 B., 16,75 G. Stimmung: stetig. — Zink: Dezember 20 B., 19,50 G.; Januar 1934 20,50 B., 19,75 G.; Februar 20,50 B., 20 G.; März 20,75 B., 20 G.; April 21 B., 20,50 G.; Mai 21,25 B., 20,75 G.; Juni 21,50 B., 20,75 G.; Juli 21,75 B., 21 G.; August 22 B., 21,25 G.; September 22,25 B., 21,50 G.; Oktober 22,50 B., 22 G.; November 22,75 B., 22 G.

Weiße und gesunde Zähne
Chlorodont
die Qualitäts-Erzeugnisse

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193312 05-12/fragment/page=0004

Steinkohle und Braunkohle

Verschieden starke Erholung

Die Maßnahmen der nationalen Regierung zur Ankurbelung der Wirtschaft sind erfreulicherweise in der gesamten Wirtschaft von gutem Erfolg begleitet. Soweit der Kohlenbergbau in Frage kommt, zeigt sich diese Belebung bisher fast ausschließlich im Steinkohlenbergbau. Die deutsche Steinkohlenbeförderung belief sich von Januar bis Oktober d. J. auf 90,012 gegen 85,136 Mill. Tonnen in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Steigerung bezifferte sich demnach auf 5,78 v. H. Die deutsche Kokserzeugung betrug von Januar bis Oktober dieses Jahres 17,071 gegen 15,730 Mill. Tonnen in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Steigerung beläuft sich beim Koks sogar auf 8,53 v. H.

Die deutsche Braunkohlenförderung belief sich von Januar bis Oktober dieses Jahres auf 101,504 gegen 99,536 Mill. Tonnen in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Steigerung beziffert sich demnach nur auf 1,98 v. H. Die deutschen Braunkohlenbrikettherstellung beziffert sich in dem betrachteten Zeitraum des laufenden Jahres auf 24,886 gegen 24,384 Mill. Tonnen in dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres und erfuhr eine Zunahme von nur 0,01 v. H.

Erstreckt man die Betrachtung ausschließlich auf die Förder- und Herstellungsergebnisse des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues, so liegen die Verhältnisse noch ungünstiger. Die mitteldeutsche Rohbraunkohlenförderung belief sich von Januar bis Oktober d. J. auf 67,019 gegen 65,765 Mill. Tonnen in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Zunahme beträgt demnach 1,9 v. H. Die mitteldeutsche Brikettherstellung betrug von Januar bis Oktober d. J. 16,918 gegen 16,982 Mill. Tonnen im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Es ist hier demnach sogar ein Rückgang von 0,4 v. H. festzustellen.

Der Grund dafür, daß die Besserung des Braunkohlenbergbaues hinter der des Steinkohlenbergbaues zurückbleibt, ist einmal darin zu suchen, daß der Braunkohlenbergbau vorwiegend für den Hausbrand tätig ist, an den er etwa 77 v. H. seines gesamten Brikettabsatzes absetzt, und der Hausbrand sich noch nicht soweit hat kräftigen können, um im höheren Maße als im Vorjahre Braunkohlenbriketts zu verwenden. Insbesondere steht auch der Handel noch nicht besser da als früher und ist infolge Kapitalmangels auch heute noch nicht in der Lage, sich größere Vorräte hinzulegen. Der Steinkohlenbergbau arbeitet dagegen in erster Linie für die Industrie, welche durch die Wirtschaftsankurbelungsmaßnahmen der Regierung einen lebhaften Auftrieb erfahren hat. Sodann ist der Vorsprung des Steinkohlenbergbaues vor dem Braunkohlenbergbau sehr wesentlich durch die frachtliche Besserstellung des Steinkohlenbergbaues gegenüber dem Braunkohlenbergbau bedingt.

Gauamtswaltertagung der NS-Hago in München

Berlin, 5. Dez. Am 6. und 7. Dezember findet in München eine Tagung aller Gauamtswalter der NS-Hago statt. Ihre besondere Bedeutung erhält die kommende Führertagung durch die Anwesenheit des Stabsleiters der PO Dr. Robert Ley. Dr. Ley wird voraussichtlich bedeutsame Ausführungen über die Stellung der Amtswalter der NS-Hago innerhalb der politischen Organisation machen. Sodann wird Dr. von Renteln, der Leiter der NS-Hago ein längeres Referat halten. Die Führertagung wird eine ausgesprochene Arbeitstagung sein.

Wirtschaftsrundschau

* **Herabsetzung der Messeabzeichenpreise auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1934.** Das Leipziger Meßamt hat unlängst eine Senkung der Preise für das Messeabzeichen zur Frühjahrsmesse 1934 beschlossen. Der Preis des Messeabzeichens für ausländische Messebesucher bleibt mit 5 *M* unverändert, ebenso der Verkaufspreis im Inland mit 5 *M* und der Eintauschwert des Messeabzeichens der verflossenen Herbstmesse mit 2 *M*. Dagegen fällt der erhöhte Preis von 6 *M* während der ersten drei Meßtage weg, während er auf 8 *M* herabgesetzt wird, sofern man das Abzeichen erst vom vierten Meßtage an erwirbt. Gleichzeitig ist auch eine Senkung der Preise für die Tageskarten durchgeführt worden. Die Preise für diese Karten sind für die ersten drei Meßtage von 4 auf 3 *M* und vom vierten Meßtage von 8 auf 2 *M* herabgesetzt worden. Bei längerem Aufenthalt ist ein Messeabzeichen zu kaufen, das an den ersten drei Meßtagen 3 *M*, vom vierten Meßtage an 2 *M* kostet.

* **Die deutsche Seehandelsflotte ist nach dem** Raumgehalt die fünftgrößte der Welt (Stand vom Juli 1933 in Millionen Bruttoregister-Tonnen). Großbritannien ohne Kolonien 18,59, USA 12,66, Japan 4,25, Norwegen 4,07, Deutschland 3,88. Es folgen Frankreich mit 3,47, Italien mit 3,09, Niederlande mit 2,76; die übrigen haben weniger als 2 Mill. Br.-R.-T. Vor dem Kriege betrug unsere Handelsflotte rund 5,3 Mill. Br.-R.-T. Nach den Verlusten des Weltkrieges und den Ablieferung auf Grund des Versailler Vertrages nur noch 0,32 (1) Mill. Seit dem Höchststand vom 1. Januar 1931 mit 4 364 000 Br.-R.-T. (83 v. H. der Friedensflotte) hat die würgende Krise der Weltwirtschaft zum Abwracken, zum Verkauf deutscher Schiffe an das Ausland, zur Stillegung von Werften gezwungen, bis nun am 1. Juli 1933 der Stand von 3,88 Mill. Br.-R.-T. erreicht worden ist.

Weihnachten in jedem deutschen Haus

Winterhilfe im Weihnachtsmonat
Ein letzter Mahnruf an alle wahren Volksgenossen

Im Weihnachtsmonat Dezember wird die gewaltige Aktion des Winterhilfswerks, in dem sich ein ganzes Volk zusammengeschlossen hat, um für die sechs Millionen bedürftige Volksgenossen einzusetzen, ihren Höhepunkt erreichen. Man will die sechs Millionen nicht nur vor Hunger und Kälte bewahren, sondern ihnen auch Freude bereiten. Kinderaugen werden glänzen, und manche Träne des Dankes wird über abgehärmte Wangen rinnen. Das deutsche Volk bereitet seinen Brüdern, den bedürftigen Volksgenossen, durch das Winterhilfswerk den

„Riesengabentisch der 6 Millionen".

Zahlreiche Sonderveranstaltungen sind in diesem Monat zu einem Programm freiwilliger Nächstenliebe vereinigt, wie es wohl noch kein Volk der Erde für seine bedürftigen Brüder aufgestellt hat.

Es wird im Dezember keine deutsche Frau und keinen Mann, keine deutsche Familie geben, die nicht bei ihren Einkäufen und Vorbereitungen für das nahe Weihnachtsfest auch an die denkt, die noch abseits von Lohn und Brot, zwar von Sorgen bedrückt, aber nicht allein stehen.

Aber all diese Maßnahmen können nicht ausreichen, um den „Riesengabentisch der sechs Millionen" aufzubauen. So ist in diesem Monat eine Reihe von Sonderaktionen vorgesehen. Da ist zunächst ein aus Kriegszeiten her beliebter Brauch, die Versendung von „Liebesgaben". Im ganzen deutschen Vaterland wird man

„Weihnachtspakete"

packen.

Diese Liebesgabenpakete werden zu den örtlichen WHW-Sammelstellen gebracht und gehen von dort an die „Front", in Gebiete, wo Hunger und Not am schlimmsten wüten, in die kleinen verlassenen Gebirgsdörfer und eingeschneiten Hütten, weitab im Schwarzwald, Eiffel, Erzgebirge, in der Rhön, im Thüringer und Bayerischen Wald.

Vor allem sind es Lebensmittel, Hülsenfrüchte, Konserven und Dauerwaren, die gebraucht werden. Aber auch warme Kleidung, Wollwaren, Strümpfe und Schutzzeug werden dringend benötigt. Auch hier sei an die Kinder, die unter Not und Kälte besonders zu leiden haben, gedacht.

Jeder kann hier mithelfen. Weihnachtsfreude zu bereiten. Ganz besonders aber muß es die Jugend sein, die sich hier auszeichnet. Es darf keine deutsche Schule, keine Klasse geben, in der nicht Pakete gesammelt und mit einem Weihnachtsgruß versehen an „Unbekannt" gesandt werden.

Eine besonders schöne Ueberraschung gibt es zu diesem Weihnachtsfest für kinderlose Ehepaare. Das ist die

„WHW.-Patenschaft".

Jedes Ehepaar soll für die Dauer des Winterhilfswerks ein Kind zur Betreuung übernehmen, dafür sorgen, daß dieses Kind warme Kleidung und ausreichende Nahrung erhält. Es ist wohl selbstverständlich, daß es zu diesem Weihnachtsfest kein kinderloses deutsches Ehepaar geben darf, das nicht ein Patenkind angenommen hat.

Wieviel Not kann durch dieses freiwillige Familienhilfswerk gelindert, wieviel Freude bereitet werden. Die örtlichen WHW-Stellen vermitteln das „Christkind".

Der „Kupferne Sonntag" am 10. Dez. steht diesmal im Zeichen des „Winterpfennigs". Auf allen Straßen, in allen Geschäften, überall wird die rote Sammelbüchse klappern und rufen. Besonders feierlich wird es diesmal in der Weihnachtswoche sein. Auf allen Straßen und Plätzen, in allen Amtsgebäuden des Reiches, der Länder und Gemeinden, in Rathäusern und Postämtern, Finanzkassen und Stempelstellen, in Wärmehallen, Krankenhäusern, auf allen Bahnhöfen, in Schulen und Kirchen werden festlich geschmückte Weihnachtsbäume zu sehen sein. Die Kirchen sind weihnachtlich geschmückt und strahlen im Lichterglanz. Von den Türmen rufen die Glocken durch das deutsche Land. Orgelmusik wird täglich zu festgesetzter Stunde in allen deutschen Kirchen Weihnachtslieder erklingen lassen.

Ein letzter Mahnruf an alle, mit ganzer Kraft das Winterhilfswerk zu unterstützen, Freude zu bereiten.

Das Motto dieses Monats: „Weihnachten in jedem deutschen Haus" wird Wahrheit, muß Wirklichkeit werden. Alten und gebrechlichen Volksgenossen wird ein kleines Weihnachtsbäumchen ins Haus gebracht, und dort, wo es die Mittel und die Organisation erlauben, soll auch möglichst jedem bedürftigen Volksgenossen ein Tannenbäumchen aufgebaut werden. Die Kinder werden in den Schulen für diesen Zweck Weihnachtsbäume putzen und so mithelfen, daß das erste Weihnachtsfest im neuen deutschen Staat eine

nationalsozialistische Feierstunde

in des Wortes edelster Bedeutung wird.

Der „Riesengabentisch der sechs Millionen" soll den Glauben an Staat, Vaterland und Volksgemeinschaft lebendig werden lassen und in sechs Millionen Herzen unauslöschlich verankern. Helfet alle mit, kein Opfer ist zu schwer, um dieses hohe Ziel zu erreichen.

Minderheitsregierung der Mitte in Spanien?

Weitere Teilergebnisse – Anhaltende politische Reibereien
Kommentare der Presse

Madrid, 5. Dez. **Von den am Sonntag zu wählenden 95 Abgeordneten stehen bisher 78 hinsichtlich ihrer Parteieinstellung fest.** Von ihnen entfallen 24 auf die Rechte, 24 auf die Mitte (19 Radikale und 5 Konservative Republikaner) und 30 auf die Linke (28 Sozialisten, 1 Radikalsozialist und 1 Kommunist). Läßt man die Madrider Ergebnisse außer Betracht, dann erhalten die Rechtsparteien 18, die Mitte 24 und die Linke 10.

Nachdem die Führer der maßgebenden Rechtsgruppen also insbesondere die Präsidenten der Volksaktion und der Agrarier in den letzten Tagen wiederholt erklärt haben, die Stunde einer völligen Macht- und Verantwortungsübernahme durch die Rechte sei noch nicht gekommen

bleibt als Lösung nur eine Minderheitsregierung der Mitte unter Lerroux übrig, die von der Rechten moralisch unterstützt würde. Die Möglichkeit wird im Einverständnis mit der Rechten dem Staatspräsidenten vorgeschlagen werden.

Nach den Wahlen

Auch nach den Wahlen ist es in zahlreichen spanischen Städten zu weiteren politischen Zusammenstößen gekommen. In Barcelona bewarfen Anarchisten einen vollbesetzten Autobus mit einer feuererzeugenden Flüssigkeit. Dabei erlitten 7 Personen schwere Brandwunden. In Bilbao kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen Sozialisten und Angehörigen der Rechtsgruppen. Dabei wurde eine Person getötet und mehrere verwundet. In Alicante wurde bei einem politischen Streit gleichfalls ein Mann getötet. In Murcia schoß ein Kommunist ein Mitglied der Agrarpartei nieder. Im übrigen ist es in ganz Spanien zu zahlreichen weiteren Zusammenstößen und Krawallen gekommen, die jedoch keine größeren Ausmaße annahmen.

Das Andauern des Transportarbeiterstreiks in Barcelona und des Kellnerstreiks in Madrid läßt jedoch neue Putschversuche der Linken vermuten. Die Polizei hat umfangreiche Vorsichtsmaßnahmen getroffen.

Die Madrider Presse

Die Madrider Rechtspresse bedauert, daß durch zahlreiche aufgezwungene Wahlenthaltung die Linksgruppe mehr Abgeordnete erhalten habe, als ihr zustehe. Es wird aber trotzdem betont, daß das Endergebnis dadurch nicht verändert und der Sieg der Rechtsgruppen nicht geschmälert worden sei.

„La Nacion" schreibt u. a.: daß dieser Wahlsieg kein endgültiger Schritt auf dem Wege der Besserung sei. Das Endziel müsse eine Neuorganisation Spaniens auf faschistischer Grundlage sein.

Die linksrepublikanische Abendpresse, die mit großer Verspätung erschienen ist, versucht mit unmöglichen Zählkunststücken den Gesamterfolg der spanischen Rechten zu verschleiern.

Man rechnet allgemein mit einer Regierung Derroux, die sich in der Hauptsache auf die Radikalen stützen würde und von der wohlwollenden Neutralität der katholischen Volksaktion abhängen müßte.

Die endgültigen Wahlergebnisse liegen noch nicht vor.

Wie widersinnig das spanische Wahlgesetz ist, zeigt folgender Fall:

Bei den letzten Wahlen sind in Madrid 400 000 Stimmen abgegeben worden. — Obgleich die Sozialisten nur ganze 5000 Stimmen mehr als die Rechtsparteien hatten, wurden ihnen nur 13 Sitze zugeschrieben. Den Rechtsparteien sind dagegen nur 4 Sitze eingeräumt worden.

Der Wiener Gauleiter Frauenfeld verhaftet

Wien, 5. Dezember. Der Gauleiter des Gaues Groß-Wien der NSDAP, Pg. Alfred Frauenfeld, ist, wie eine Mitteilung der österreichischen Staatspolizei besagt, verhaftet worden. Ueber die Vorgeschichte berichtet die polizeiliche Aussendung:

Am vergangenen Sonnabend wurde ein Mann, der ein verdächtiges Paket trug, von einem Kriminalbeamten angehalten. In dem Paket wurden 800 Flugblätter vorgefunden, die wegen ihres „hochverräterischen" Inhalts von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt wurden. Der Verhaftete verweigerte jede Auskunft über die Stelle, von der er die Flugblätter erhalten hatte. Aus einer schriftlichen Anweisung glaubte die Staatspolizei jedoch entnehmen zu können, daß es sich um einen Aufrufes Gauleiters Wien der verbotenen NSDAP handelt. Frauenfeld wurde darauf verhaftet. Nach Beendigung der polizeilichen Untersuchung wird er dem Landesgericht eingeliefert werden. Da es sich bei den beschlagnahmten Flugblättern um einen Aufruf an alle Wiener Parteigenossen handelt, ist man bemüht, die Zehntausende von Flugblättern, die — wie die Polizei annimmt — im Laufe der letzten Woche hinausgingen, aufzuspüren.

Mit der Verhaftung des Wiener Gauleiters hat eine Komödie, die für die derzeit in Oesterreich üblichen Methoden typisch ist, ihr Ende gefunden. Während die Dollfuß-Regierung beim Verbot der österreichischen NSDAP an die 3000 Funktionäre der Partei in die Kerker warf, ließ man Gauleiter Frauenfeld, bei dessen Verhaftung man allen Grund hatte, Demonstrationen zu befürchten, auf freien Fuß. Er wurde allerdings ständig von Kriminalbeamten bewacht, die nachts vor seinem Hause standen, tagsüber auf Motorrädern hinter seinem Kraftwagen herfuhren, im Restaurant am Nebentisch saßen, und, ihm sogar als er im Sommer eine Bergwanderung in die Gletscher des Dachsteins machte, auf Schritt und Tritt „unauffällig" folgten. Diese ständige Bewachung hat nun scheinbar dem Staate zu viel Geld gekostet. Deshalb hat man die Flugblätter, deren Autorschaft Frauenfeld nicht nachzuweisen ist, zum Anlaß genommen, sich der Kosten zu entledigen.

Tagung des Reichsausschusses für Fremdenverkehr

Staatsminister Esser zum Vizepräsidenten ernannt.

Berlin, 5. Dez. Unter Vorsitz des Staatssekretärs Funk trat am Montag der Reichsausschuß für Fremdenverkehr im Propagandaministerium zu einer Sitzung zusammen, auf der sehr bedeutungsvolle Absichten auf dem Gebiet der Fremdenverkehrswerbung bekanntgegeben wurden. Staatssekretär Funk begrüßte die Mitglieder des Reichsausschusses.

Reichsminister Dr. Goebbels, der der Sitzung eine zeitlang beiwohnte, hielt eine kurze Ansprache, in der er in seiner Eigenschaft als Präsident des Reichsausschusses für Fremdenverkehr den Mitgliedern des Reichsausschusses für die bisher geleistete Arbeit seinen Dank aussprach. Er ermahnte alle Mitwirkenden, sich nicht beirren zu lassen in der Verfolgung des großen Generalzieles. Bevor man Fremdenverkehrswerbung spezieller Art betreibe, müsse erst die Voraussetzung hierfür, und zwar in Form einer groß gedachten Werbung für das ganze Deutschland erfüllt sein. Daher dürfe zunächst nicht die Werbung für einzelne Unternehmungen, sondern nur für das gesamte deutsche Reiseland erwartet werden.

Zum Schluß seiner Ansprache teilte Minister Dr. Goebbels mit, daß er Staatsminister Esser zum Vizepräsidenten des Reichsausschusses ernannt habe.

Staatsminister Esser gelobte Minister Dr. Goebbels im Namen des Ausschusses, bei seiner Arbeit stets nur das Ganze als Ziel zu sehen, wie es dem nationalsozialistischen Denken entspreche.

Dann sprach Oberregierungsrat Dr. Manlow über die derzeitige Lage des Fremdenverkehrs. Nach einem Rückblick auf die Tätigkeit in früheren Jahren und der Erörterung der neugeschaffenen Organisation entwickelte der Redner die Pläne für die Fremdenverkehrsförderung in der Zukunft. Es soll eine Werbeschrift „Neues Deutschland" geschaffen werden, in der in Text und Bild das neue Deutschland dargestellt wird. Ein „Deutschland-Paket" soll dem doppelten Zweck dienen, im Wettbewerb die deutschen Künstler zur Beteiligung aufzurufen und außerdem in der ganzen Welt für Deutschland als Reiseland zu werben. Eine zu schaffende Zeitschrift „Deutschland" soll in ganz großem Maße der Verkehrswerbung im Ausland dienen. Ferner ist ein Film „Kreuz und quer durch Deutschland" in Vorbereitung.

Baldur von Schirach spricht

Die Arbeitstagung der Sozialreferenten und Gebietsärzte der Hitlerjugend.

Berlin, 5. Dez. Etwa 300 Sozialreferenten und Gebietsärzte der Hitlerjugend hatten sich am Montag in dem mit den rotweißroten Hakenkreuzfahnen der Hitlerjugend geschmückten Plenarsitzungssaal des früheren preußischen Landtages zu einer Arbeitstagung versammelt.

Der Leiter des sozialen Amtes in der Hitlerjugend, Obergebietsführer Axmann, begrüßte die erschienenen Vertreter sowie als Gäste sowie verschiedene Angehörige vom Ministerium sowie eine große Anzahl aktiver HJ-Kameraden.

Dann ergriff Reichsjugendführer

Baldur von Schirach

zu einer Ansprache das Wort. Die Hitlerjugend verdanke nicht zuletzt ihren Erfolg der kompromißlosen Durchführung des Grundsatzes der Selbstführung, das Adolf Hitler einmal in die Worte gekleidet habe „Jugend muß von Jugend geführt werden". Mit Stolz könne die Hitlerjugend von sich sagen, daß ihr an der Durchführung der nationalsozialistischen Revolution ein großer Anteil gebühre. Gerade mit den stillen Mitarbeitern, den Referenten, die hier in Berlin versammelt seien, verbinde den Reichsjugendführer ein besonders enges und herzliches Band. Der Schwerpunkt verlagere sich jetzt nach der inneren Arbeit wie sie eine im Kampf der Hitlerjugend für das Winterhilfswerk sichtbaren Ausdruck gefunden habe. Der Reichsjugendführer schloß seine Ansprache mit dem Wunsch für glückliche und erfolgreiche Arbeit der Tagung, die auf zwei Tage berechnet ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193312 05-12/fragment/page=0005

Für die deutsche Frau

Gau-Pressestelle der NS-Frauenschaft

Nationalsozialistin und Advent

Vorgestern brannten zum ersten Male die Adventskerzen und leichter Tannenduft zog durch den Raum — wie eine leise Mahnung: Weihnachten kommt! Advent heißt Ankunft, es ist die Zeit, da wir uns vorbereiten sollen auf die Ankunft des Heilandes. Vielleicht verstehen gerade wir Nationalsozialisten die tiefe Symbolik, die in dieser Adventszeit liegt, ganz besonders. Auch wir haben ja gewartet, Jahre um Jahre, bis uns der Führer gesandt wurde, bis wir erkannten, daß er der Retter Deutschlands ist, bis er und die Bewegung, der Nationalsozialismus den Sieg errangen. Wir sind durch viel Not und Elend, durch Kampf und Tod gegangen und wir wissen, das alles war eine Vorbereitungszeit, in der wir uns bereiten sollten und mußten auf den Tag, da unsere Weltanschauung das Schicksal Deutschlands bestimmte. Und hier in der Adventszeit empfinden wird darum so stark unsere Pflicht, uns auf das tiefste, was in uns ist, zu besinnen: auf die Verbundenheit mit Gott, auf unsere Pflichten ihm gegenüber, die in sich auch die Pflichten gegen unser Volk fassen.

In der Zeit der Weltenwende.

Wir denken daran, daß bei vielen Menschen die Adventszeit eine Vorbereitungszeit auf das Weihnachtsfest geworden ist, mit Kuchenbacken und Einkäufen, mit Basteleien und Handarbeiten für die Geschenke und so schön dies alles sein mag, es geht oft darin viel von dem köstlichen Zauber der eigentlichen Adventsstimmung verloren, die mehr ist als diese äußerlichen Dinge geben können. Und gerade in dieser Zeit, die so groß ist wie niemals eine in der Geschichte, die wirklich Weltenwende ist, müssen wir ganz tief in uns Stellung nehmen zu allem, was unser seelisches Leben betrifft. Diese Dinge sind so zart und innerlich, berühren so tief das Allerpersönlichste des Menschen, daß von ihnen nicht gesprochen werden soll. Erinnert aber werden muß und darf an ihre Auswirkungen in unserem täglichen Leben. Gerade heute, in der Zeit, da wir uns so mühen, die Volksgemeinschaft zu bauen, sollen wir uns daran erinnern, daß die Liebe das höchste und schönste im Christentum ist und daß wir zur Volksgemeinschaft die Liebe zu jedem deutschen Volksgenossen empfinden müssen. Diese Liebe wird sich äußern in unserer ganzen Einstellung zu jedem deutschen Menschen und gerade in diesem Winter haben wir mehr als je Gelegenheit diese unsere Liebe zu zeigen.

Wir wollen helfen.

Unser Führer hat uns zum großen Winterhilfswerk aufgerufen, nach seinem Willen soll in diesem Jahr kein Volksgenosse frieren und hungern. Sein Wille ist unser Wille und die Adventszeit mahnt uns täglich mehr und mehr an unsere Pflicht. Wir wollen helfen — aber nicht nur mit dem, was Geld und persönliche Opfer geben können, sondern vor allen Dingen wollen wir auch der seelischen Notunserer deutschen Brüder und Schwestern steuern. Wir alle, die wir durch die furchtbare Zeit des deutschen Niederbruches gegangen sind, wissen, daß oft seelisches Elend größer war als alle wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Denn in uns war ja alles zerschlagen, was irgendwie Mut und Kraft geben konnte für unser Leben. Kranke und zerstörte Seelen, wie oft tief in einen Haß hineinerzogen gegen alle, denen es besser geht als ihnen, in einen schrecklichen Neid — sie werden nicht von heute auf morgen, nicht nur durch wirtschaftliche Hilfe zurückgeführt zur Volksgemeinschaft.

Versöhnen und heilen.

Hier liegt gerade unsere Arbeit als Frauen — zu versöhnen, zu heilen, zu retten. Unsere Aufgabe ist es, in so vielen verbitterten Seelen wieder den Zauber der Adventsstimmung lebendig zu machen, die zu dem großen Wunder der Weihnacht führt: der Heiland ist geboren! Menschen, die das wieder empfinden lernen, die in sich das Wunder des Neu-Werdens spüren, können dann nicht mehr abseits stehen vom Leben und Werden ihres Volkes, sie werden hineingezogen in das große Geschehen unserer Zeit, als bejahende, helfende Arbeiter im Aufbau unseres Vaterlandes.

Wir wollen an das ganze deutsche Volk denken in der Adventszeit und in ihm wieder ganz besonders an unsere Zukunft, an die deutschen Kinder. Und wie wir das ganze deutsche Volk wieder hinführen wollen durch diese Zeit der Vorbereitung zu dem strahlenden Licht der Weihnacht, die über Tod und Nacht und alles Böse siegt, so sollen auch hier die Kinder die ersten, in denen wir den Glauben an den Sieg des Lichtes und des Guten wecken. Wir wissen, wie diese kleinen Seelen sehnsüchtig warten auf Weihnachten, wie sich gerade in ihnen Himmlisches und Irdisches mischt, wie gerade bei ihnen die Freude auf das Christkindlein in der Krippe untergeht in dem Gedanken: was bekomme ich zu Weihnachten geschenkt? Und gerade sie, die einst das Deutschland erleben sollen, das wir bauen, dürfen nicht in dem materialistischen Denken nur an die äußerlichen Dinge des Lebens erzogen werden. Gerade ihnen soll das Erlebnis der deutschen Weihnacht so früh wie möglich vermittelt werden, und jede Mutter, aber auch jede mütterlich empfindende Frau soll ihre ganze Kraft und ihre ganze Liebe daran setzen, den deutschen Kindern das Geheimnis von Siege des Lebens über den Tod, des Lichtes über die Nacht nahezubringen und vertraut und lieb zu machen und sie von klein auf darauf hinzuweisen, wie jeder Mensch sich seelisch und körperlich vorbereiten und rein halten muß, damit er jederzeit bestehen kann vor seinem Gott und vor seinem Volk. **Er.**

Drum prüfe, wer sich ewig bindet!

Was bei der Gattenwahl am häufigsten vergessen wird. *

Bevor der Viehzüchter, ganz gleich, ob er um Pferde, Rinder, Hunde oder andere Haustiere züchtet, seine Tiere paart, prüft er auf das Sorgfältigste die Eigenschaften und die Stammbäume der einzelnen Rassen und sondert sie nach dem Ergebnis dieser züchterischen Prüfungen. Er verhütet ängstlich, daß sich die einzelnen Rassen wahllos kreuzen, denn er weiß genau, daß eine sorgfältige Auswahl der Zuchttiere sich auf die Dauer lohnen und daß eine wahllose Paarung dagegen sich in den späteren Geschlechterfolgen rächen wird.

Während er somit die Fortpflanzung seiner Tiere nicht nur auf das Peinlichste beobachtet, sondern auch ein Zuchtziel nach seinen züchterischen Erfahrungen aufstellt, ist er bei seiner eigenen Rasse nicht so empfindlich. Meist kümmert er sich herzlich wenig um die Fortpflanzung seiner eigenen Sippe im Sinne einer Gesunderhaltung der Nachfahren, einer Höherentwicklung und Vervollkommnung seiner Enkel und Enkelkinder. Anstatt an die körperlichen, geistigen und seelischen Anlagen seiner Nachkommen zu denken, achtet er nur auf das äußere Wohl seiner Kinder und ist stolz und zufrieden, wenn es ihm gelungen ist, seine Kinder in Ehen unterzubringen, die Wohlhabenheit und Fortkommen vermitteln. Werden doch vor der Eheschließung meist reichliche Erkundigungen darüber eingezogen, wieviel Geld die junge Frau mitbekommt oder später einmal zu erben hat. Dagegen wird in der Regel nie danach gefragt, welche geistigen und körperlichen Eigenschaften sie ihren Eltern verdankt und an ihre Kinder weiterzuvererben wird.

So sehen wir, daß oft gesunde kräftige Männer mit verheißungsvollen Erbanlagen in wohlhabende, aber erblich minderwertige Familien sinnlos hineinheiraten und daß andererseits erblich hervorragend veranlagte Frauen, die geborenen Stammütter herrlicher Geschlechter, vielfach an entartete, erblich minderwertige Männer mit Geld, Titel und Einfluß verkauft werden. Kurzsichtige Eltern denken nicht daran, daß Reichtum sehr leicht zerrinnt und sich manchmal nur auf eine Geschlechterfolge beschränkt. Vor allem aber vergessen sie, daß eine gesunde, hochwertige Erbanlage sich in den Blutlinien von Geschlecht zu Geschlecht fortpflanzt, zum Segen der Familien unterblich sein kann und schließlich für die Zukunft des ganzen Volkes eine entscheidende Bedeutung hat. Durch eine unglückliche Wahl des Ehegenossen wird eine derartige hochwertige Erbanlage verdorben oder ausgemerzt.

Weiterhin besteht die Schwierigkeit, daß man sich wohl bei den Rassen unserer Haustiere vor der Paarung durch weit zurückreichende und sorgfältig geführte Stammbäume mit peinlich genauen Angaben über alle vererbbaren Eigenschaften und Anlagen unterrichten kann, daß dagegen bei unserer eigenen Rasse sich solche wichtigen Kenntnisse meist kaum über zwei oder drei Geschlechter erstrecken. Die Folge ist die traurige Beobachtung, daß mit der Zeit die hochwertigen Volksgenossen zahlenmäßig zurückgehen, durch minderwertige ersetzt werden und schließlich verschwinden. Was nützt aber einem Volke eine Millionenzahl von Menschen, wenn ein übergroßer Teil von ihnen körperlich und geistig minderwertig ist?!

Es ergibt sich somit die Aufgabe, die Auslesewirkungen, die sich in unserem Volke bemerkbar machen, gründlich zu erforschen, und eine bewußte Auslese zu treiben mit dem Ziel, die überdurchschnittliche Vermehrung der körperlich und seelisch gesunden Volksgenossen zu fördern, die Fortpflanzung der körperlich und seelisch Minderwertigen dagegen zu hemmen und zielbewußt zu verhindern.

Die Auslese in unserem Volke läßt sich jedoch nur durchführen, wenn jeder über die nötigen Kenntnisse in der Vererbungslehre verfügt.

*) Den obigen Aufsatz haben wir mit Genehmigung des Verlages J. F. Lehmann, München, dem Büchlein „Von Deutschen Ahnen für Deutsche Enkel" (Preis 1 ℳ) von Prof. Dr. med. Hh. Kuhn und Dr. med. H. W. Kranz entnommen.

Die Frauenfrage und ihre Lösung durch den Nationalsozialismus

Grundsätzliches aus Paula Sibers Schrift

Alle, die sich bisher in ernster Weise mit den Lebensfragen der deutschen Frau beschäftigten, die zugleich Kernfragen des Volkslebens überhaupt sind, werden mit freudiger Erleichterung die neue Schrift von Paula Siber, Referentin im Reichsinnenministerium, begrüßen: „Frauenfragen und ihre Lösung durch den Nationalsozialismus", die endlich Klarheit und Sicherheit in alle Wirrnis bringt und das unsre mehr, als das kleine inhaltreiche Heft durch ein gewichtiges Vorwort des Reichsinnenministers Frick amtlichen Charakter hat, also maßgebend ist.

Irrwege der alten Frauenbewegung.

Paula Siber setzt sich eingangs mit der alten Frauenbewegung auseinander. Aus dem geistigen und wirtschaftlichen Hunger sind deren beiden Zweige, die bürgerliche und die marxistische Frauenbewegung, entstanden. Kämpfte die erstere für das Recht auf Bildung und Entfaltung der Persönlichkeit der Frau, so die zweite, die marxistische, für das Recht der Frau auf Arbeit. Beide arteten aus, weil sie sich von der Wesensbedingtheit der Frau lösten, die bürgerliche in der Uebertonung des Verstandesmäßigen, die marxistische in der Uebertonung des Materiellen. Die Folge beider war die Familienflucht der Frau und in ihrem Gefolge ein Volksverfall, der im Bolschewismus geendet hätte, wenn diese Entwicklung weiter gegangen wäre.

Kein Volksteil darf beiseite stehen.

Für den Nationalsozialismus, der jeden Menschen an die von Gott gegebene Aufgabe stellen will, kann es weder diese Ablehnung noch diese Gleichgültigkeit geben. Die Lösung der Frauenfrage ist ihm genau so wichtig wie die der Arbeiterfrage. Bei ihm soll es keinen Volksteil mehr geben, der von seinen Aufgaben abgedrängt beiseite steht, denn die Harmonie des Ganzen ist nur zu erreichen, wenn es gelingt, alle seine Teile zu befriedigen und sie in das Volksganze einzufügen.

Die Frage der Arbeitsbeschaffung für die Frau.

In sehr beachtlichen Gedanken wendet sich die Verfasserin gegen die Richtung, die die Frauenfrage lösen will, indem sie die verfügbaren Arbeitsplätze allein den Männern zuspricht, um diesen das Heiraten zu ermöglichen. Geht die Arbeitsbeschaffung auf diesem Wege einer erneuten Entrechtung der Frau von der Arbeit vor sich, wird etwa das junge Mädchen gezwungen, wie früher an der Seite einer noch rüstigen Mutter als Drohne in der Familie zu leben, so wird ein Geschlecht heran wachsen, das in jungen Jahren durch Entzug der Arbeit entüchtigt worden ist, dessen Seele durch Müßiggang entkräftet wurde und aus dem niemals tüchtige, gesunde Hausfrauen und Mütter werden können, denn das Gesetz der Arbeit als Quelle der Kraft gilt für Männer und Frauen!

Die Wurzel der nationalsozialistischen Frauenbewegung.

Als Anfangserlebnis der nationalsozialistischen Frauenbewegung bezeichnet Paula Siber den Weltkrieg. Bei diesem Kampf um das Lebensrecht Deutschlands verband sich die Frau der großen Schicksalsgemeinschaft ihres Volkes, ließ klaglos die Männer hinaus gehen und stellte sich mit Selbstverständlich an deren Platz in der Fabrik, im Verkehrswesen, in Landwirtschaft und Handel. In den Jahren des Verfalls waren es wieder diese Lastträgerinnen des Krieges, auf deren Herzen ein gut Teil Deutschlands ruhte, denn hätten sie nicht an der Seite der Arbeitslosen gestanden, die Männer in ihrer Not und Verbitterung wären im Chaos des Bolschewismus zugrunde gegangen. Auf diesen Frauen, mit denen die alte Frauenbewegung nichts anzufangen wußte, baut sich die nationalsozialistische auf.

Die Sonderaufgaben der Frau.

Alle tragenden, helfenden, pflegenden Kräfte, die unser Volksleben verlangt, sind fraulichen Kräfte, die bei den großen Aufgaben der Volksgemeinschaft eingesetzt werden müssen. Höchste Aufgabe der Frau ist aber das Mutterlein.

Das Erwecken der Frau zu neuer Liebe zum Kinde ist Volksfrage. Diese seelische Erneuerung der Frau kann aber immer nur Sache der Frau selbst sein, niemals Sache des Gesetzes oder der Männer, „denn nur die Frau, die in ihrem Herzen das Fraulein in seiner ganzen Tiefe und Schwere trägt, findet den Weg zum Herzen der Frau", schreibt Paula Siber.

Beachtlich ist auch, was in der Schrift über das Verhältnis der Geschlechter zueinander in der Jugend gesagt wird. Sie lehnt jede Gewöhnung aneinander ab, da dem Mädchen alles imponiere, was männlich ist, es selbst aber in der Nachahmung des Männlichen viel von seiner Fraulichkeit verliere. Im übrigen wird der weiblichen Jugend aber jedes Recht auf Sport. Spiel und jede andere körperliche Schulung zugebilligt.

Die Frau, die Erzieherin der Menschheit.

Einen großen Wert legt Frau Siber auf die Erziehung der Frau zur Kameradin des Mannes. Keinesfalls soll sie für ihn allein Mutter seiner Kinder, Spielzeug, Haushälterin sein und so verhindert werden, die großen Kulturaufgaben ihres Geschlechtes zu erfüllen. Ferner sieht sie in der Frau die große Erzieherin der Menschheit und diejenige, die ihren Kindern Vermittlerin zu ihrem Volkstum ist. Diese Erkenntnis verpflichtet zur Heranbildung eines geistig reifen, seelisch gesunden Frauengeschlechtes. Auf dem Gebiete der Volkserziehung soll neben der Mutter die unverheiratete Frau als Lehrerin arbeiten. Auch die Jugendbetreuung aller Art in den Jugendheimen soll der Frau zufallen, die Wohlfahrtspflege, der Volksgesundheitsdienst, jede andere Art von Volkshilfe, aber auch Aufgaben der Volkswirtschaft warten ihrer. Hier sind voraussichtlich noch neue Frauenberufe zu schaffen.

Die nationalsozialistische Frauenbewegung die fortschrittlichste.

Diese Uebertragung verantwortlicher Aufgaben bedingt neben warmer Herzensbildung auch eine strenge Geistesbildung. Die wissenschaftliche Bildung darf keinesfalls vernachlässigt werden, soll die Frau zu einer gesunden, bewußten Persönlichkeit entwickelt werden. Frau Siber verbreitet sich sodann über das Frauendienstjahr, das das Wirken der Frau als Hausfrau und Mutter vorbereiten soll. Die Berufsausbildung geht über Frauen-, Gewerbe- und Sportschulen. Daneben steht dem jungen Mädchen das Hochschulstudium in allen Wissenschaften offen. „Jede Frau hat das Recht, Aerztin, Lehrerin, Fachwissenschaftlerin zu werden, sie muß sich nur als solche beweisen", heißt es in der Schrift.

So ist die nationalsozialistische Frauenbewegung die fortschrittlichste Erneuerungslehre wahrhaften echten Frauentums. Nicht Verkümmerung der Frau ist ihr Sinn, wie ihr von den Gegnern nachgesagt wurde, sondern deren Höchstentwicklung zu einem Volksteil, der in Harmonie und Ergänzung mit dem Manne seine besonderen weiblichen Kräfte einsetzt zum Neubau der deutschen Nation. **F. Tz.**

Heiratstag in Italien

Mussolini, der sich im Wunsch der Förderung von Eheschließungen mit der Kirche eins weiß, hat den Vortag von Allerheiligen zum Brauttag gemacht. In Rom allein schlossen an diesem Tage mehr als 700 junge Paare die Ehe. Nachdem jedes Paar in seiner zuständigen Pfarrkirche getraut war, begaben sich alle zu einem gemeinsamen Gottesdienst in die festlich geschmückte Kirche von St. Maria degli Angeli. Darauf wurden ihnen im Heim des „Feierabendwerkes" von Mussolini Geldspenden überreicht. In einer feierlichen Audienz empfing sie der Papst, der ihnen die Wichtigkeit und Heiligkeit des Sakraments der Ehe noch einmal vor Augen führte. Er schenkte ihnen als Andenken an das Heilige Jahr eine Medaille und einen Rosenkranz und segnete zum Schluß alle Paare, alle Familien, aus denen sie hervorgingen, und alle Familien, die sie ins Leben rufen würden.

Vor Zuzug wird gewarnt.

Die Stadt Berlin warnt erneut vor dem Zuzug Erwerbsloser aus der Provinz, der sich in der letzten Zeit wieder gesteigert hat. Eine Möglichkeit, in Berlin Arbeit zu bekommen, besteht für die von auswärts Kommenden nicht, die viel eher in ihrer Heimat Aussichten haben. In Berlin selbst sind bei den Arbeitsämtern rund 600 000 Erwerbslose gemeldet. Ein Teil davon wird durch die städtischen Wohlfahrtseinrichtungen unterhalten. Die Wohlfahrtsunterstützungsempfänger und Zusatzrentenempfänger in Berlin beziffern sich auf rund 371 000. Selbst bei den sehr knapp gehaltenen Unterstützungssätzen beträgt der Wohlfahrtsetat der Reichshauptstadt rund 350 Millionen Reichsmark, etwa ein Drittel des gesamten städtischen Etats. Die Stadt Berlin ist nicht in der Lage, von auswärts kommende Erwerbslose zu unterstützen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193312 05-12/fragment/page=0006

Kleine Bäckereien für die Adventszeit

Schweizer Springerli: Ein Pfund Zucker wird mit 4 Eiern schaumig gerührt, dann die abgeriebene Schale einer Zitrone, 2 Eßlöffel Rum, 1 halber Kaffeelöffel Backpulver mit 1 Pfund gesiebten Mehl nach und nach vermischt und tüchtig durchgeknetet. Der Teig muß darauf eine Stunde ruhen und wird dann fingerdick ausgerollt; er wird in mit Mehl bestäubte Springerliformen eingedrückt und ausgeschnitten. Die Formen werden auf ein eingefettetes Blech gelegt, das mit Aniskörnchen bestreut wurde und müssen über Nacht an einem warmen Ort zum Trocknen stehen; sie werden erst am folgenden Tage bei schwacher Hitze gebacken.

Anisröllchen: 4 bis 5 Eier mit 1 Pfund Zucker schäumig rühren, 8 Löffel Anis, 1 Prise Natron und 1 Pfund Mehl nach und nach zugeben und wenn der Teig gut vermischt ist, kleine, fingerlange Rollen machen. Diese auf ein gefettetes Blech legen, über Nacht ruhen lassen; am nächsten Tage mit grobem Zucker leicht bestreuen und im Ofen bei mäßiger Hitze backen.

Schneebällchen: 125 Gramm Zucker, 250 Gramm Butter, 375 Gramm Mehl, wenig Vanille zu einem flockigen Teig zusammenrühren und dann tüchtig kneten. Den Teig ruhen lassen dünn ausrollen und kleine Plätzchen ausstechen, die auf ein mit Wasser bespültes Blech gelegt und im Ofen bei mäßiger Hitze hellgelb gebacken werden. Sind die Plätzchen erkaltet, werden zwei und zwei mit Gelee oder Marmelade zusammengeklebt (auch Schokoladen- oder Buttercreme kann man dazu nehmen!) und in Puderzucker gewälzt.

Butterstern chen: 250 Gramm Butter schmelzen und mit 125 Gramm Zucker und 375 Gramm Mehl zum Teig verarbeiten, ruhen lassen und etwa messerrückendick ausrollen. Dann mit einer Form Sternchen ausstechen, diese auf dem Blech im Ofen goldgelb backen und nach dem Erkalten mit Vanillezucker dick bestreuen.

Kuchenstangen: Eine halbe Tasse Zucker mit einer halben Tasse Butter zur Sahne rühren und nach und nach eine halbe Tasse Milch, 3 Eidotter, 1 Kaffelöffel Zimmt. Etwas Salz, 1 Tasse Mehl und 1½ Backpulver zufügen. Alles gut verarbeiten und eine flache Kuchenpfanne mit Wachspapier auslegen, den zentimeterdick ausgerollten Teig hineinlun und mit folgender Mischung bestreichen: 3 fest geschlagene Eiweiß, eine halbe Tasse Zucker, 1 Kaffeelöffel Zimmt, eine halbe Tasse gemahlene Nüsse darauf streuen. Eine gut halbe Stunde im mäßig heißen Ofen backen und dann mit einem scharfen Messer gleichmäßige Stangen davon schneiden.

Studentinnen in der Winterhilfe

Die Umformung der Hochschule von der Pflegstätte absoluter, objektiver Wissenschaft zur politischen Hochschule hat auch den Typ der Studentin grundlegend geändert. Die Studentin, die vorher ihr Studium rein individuellen Gesichtspunkten betrieb, ist heute zum verantwortungsvollen Glied des Volkskörpers geworden. Das Studium ist nicht mehr Selbstzweck, sondern geht Hand in Hand mit den Aufgaben, die die Volksgemeinschaft der Studentin stellt.

Diese Eingliederung der Studentin in das Volksganze findet sichtbaren Ausdruck in der Winterhilfsarbeit, zu der alle Studentinnen verpflichtet sind. Die Arbeit erstreckt sich ausschließlich auf eine Tätigkeit, die der weiblichen Eignung entspricht. Unter der Leitung von Mitgliedern der NS-Frauenschaft, die die gesamte praktische Arbeit beaufsichtigt, erbeiten mehrere Gruppen in Nähstuben. Hier werden vor allem Kleidungsstücke instandgesetzt. Andere Gruppen prüfen die gespendeten Sachen auf ihre Verwendungsmöglichkeit und schließlich arbeitet eine Gruppe in einer Volksküche. Außerdem ist eine tägliche Speisung bedürftiger Volksgenossen in der Mensa eingerichtet, bei der die Studentin die Essenausgabe übernommen hat.

Wenn auch infolge der starken Beanspruchung durch die wissenschaftliche Arbeit der Opferdienst der Studentin am deutschen Volke nur in beschränktem Maße möglich ist, so herrscht bei der Studentin doch überall Freude und Dankbarkeit, an dem großen Winterhilfswerk mitschaffen zu dürfen. Durch die Arbeit im Dienste der Winterhilfe hat die Studentin zum ersten Male das Bewußtsein einer starken Verbundenheit mit dem Volke. Sie fühlt die Notwendigkeit der opferbereiten Arbeit des Einzelnen im Volksganzen zur Bildung und Erhaltung eines organisch gefügten Volkskörpers. Darin liegt die volkserzieherische Bedeutung der Arbeit der Studentin in der Winterhilfe.

stud. phil. Ingeborg Kauschmann,
Amtsträgerin für Presse und Propaganda
im Hauptamt für Studentinnen.

Die Heiratsaussichten der Frauen

Wir können in der Bevölkerungsbewegung eines jeden Landes drei Vorgänge beobachten, die mit gesetzmäßiger Sicherheit eintreten. — Erstens werden stets

mehr Knaben als Mädchen

geboren. Schon der Prediger und Statistiker Peter Süßmilch erkannte dieses Gesetz um etwa 1740 und sah in ihm den Beweis der „göttlichen Regierung gegen die Vielweiberei". Seit dieser Zeit ist es gelungen, durch eingehende zahlenmäßige Beobachtungen festzustellen, daß überall annähernd genau 105 Knaben auf 100 Mädchen geboren werden. Es ist niemals vorgekommen, daß ein Land etwa mehr Mädchen zur Welt gebracht hätte.

Die Zahl 105 bis 106 gilt für alle normalen Zeiten. Nach dem Abschluß größerer Kriege tritt die zweite Gesetzmäßigkeit ein, indem nämlich der

Geburtenüberschuß der Knaben

noch über 105 hinausgeht. In Deutschland wurden auf 100 Mädchen geboren:

1913	106,0 Knaben	1929	106,8 Knaben
1919	108,5 Knaben	1931	106,8 Knaben

Die entsprechende Beobachtung finden wir auch in allen alten Chroniken verzeichnet. Ich erinnere nur an die Berichte über die Zeit nach dem Dreißigjährigen Kriege, wie sie uns etwa im Werwolf gegeben werden. Die Natur scheint bestrebt zu sein, die großen Menschenverluste der Kriege von sich aus wieder auszugleichen.

Die dritte Gesetzmäßigkeit zeigt sich in der merkwürdigen Tatsache, daß trotz des ständig bestehenden und zeitweise sogar verstärkten Knabenüberschusses das Verhältnis der weiblichen zur männlichen Bevölkerung im Laufe der Zeit nicht unbedeutend zu u n g u n s t e n der Männer verschoben wird.

Der Frauenüberschuß

ist wiederum eine internationale Erscheinung. Mit Ausnahme der Länder, die als typische Einwanderungsländer anzusehen sind, und darum, wie Amerika, einen ständigen Männerüberschuß aufweisen, finden wir überall mehr Frauen als Männer. Das Verhältnis war vor dem Kriege 100 Frauen auf 100 Männer. In den kriegführenden Staaten mußte der Vergleich nach dem Kriege noch weit ungünstiger sein. So hatte Deutschland auf 100 Männer:

1870	103,7 Frauen	1919	110,1 Frauen
1900	103,2 Frauen	1925	107,3 Frauen
1910	102,6 Frauen	1933	106,0 Frauen

Die Ursache liegt in der größeren Sterblichkeit der Männer. Diese beginnt schon mit einer erhöhten Säuglingssterblichkeit und findet sich in der Folge bei allen Altersstufen wieder.

Der Verbrauch an Männern

ist also allgemein größer. Sie sind den Gefahren des Berufslebens stärker ausgesetzt und sind auch häufiger krankheitsanfälliger, was wiederum zum großen Teil eine Folge des Berufslebens ist. Die Krankenkassenstatistiken zeigen deutlich, daß die Frauen zwar in jüngeren Jahren, zwischen 20 und 30, eher zur Krankheit neigen, daß aber die Männer im vorgeschrittenen Alter öfter und länger krank sind und vielfach an den Krankheiten zugrunde gehen. Bei alten Frauen ist die größere Lebensfähigkeit allgemein erwiesen. Preußen hatte im Jahre 1932 z. B. 81 Hundertjährige, von denen 21 Frauen und nur 10 Männer waren.

Der Krieg erhöhte den Frauenüberschuß erklärlicherweise. Im Weltkriege fielen ungefähr zwei Millionen Deutsche im besten Alter. Dies waren diejenigen Männer, die die Frauen im Alter von damals 16 bis 35 Jahren geheiratet hätten. Durch ihren Tod sind die entsprechenden weiblichen Jahrgänge nicht zur Eheschließung gekommen, sondern in das Berufsleben gedrängt worden. Diesen Frauen stand die Wahl:

Ehe oder Beruf

der Regel nach nur selten offen. In dieser Frauengruppe kann man, statistisch betrachtet, von einem wirklichen Frauen„ü b e r s c h u ß" reden.

Wie steht es aber mit den weiblichen Personen, die jetzt das 30. Lebensjahr noch nicht erreicht haben? Durch den zunehmenden Knabengeburten-Ueberschuß und durch die Fortschritte in der Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit hat sich das zahlenmäßige Verhältnis der jüngeren Jahrgänge beiderlei Geschlechts zueinander so gestaltet, daß beide ungefähr übereinstimmen. Die Frauen bis zum dreißigsten Lebensjahr haben also so

günstige Heiratsaussichten

wie sie vielleicht bisher nie gehabt haben. Freilich ist diese Feststellung zunächst nur summarisch zu verstehen; es scheiden auf beiden Seiten noch alle diejenigen aus, die aus irgendwelchen Gründen zur Ehe untauglich sind, und es kommt bei der Eheschließung immer noch sehr auf die wirtschaftliche Möglichkeit zur Gründung eines Hausstandes an. Aber der Hundertsatz der Ehenuntauglichen wird auf beiden Seiten nicht wesentlich voneinander abweichen, und die wirtschaftliche Grundlage zur Eheschließung dürfte unter der Auswirkung der aktiven Bevölkerungspolitik eine wesentliche Verbesserung erfahren.

Ein Krippenspiel im Thaliasaal

Veranstaltung des „Flottenbundes Deutscher Frauen" zugunsten der Winterhilfe.

Am kommenden Sonntag, dem 10. Dez., bringt der „Flottenbund Deutscher Frauen", Ortsgruppe Halle im Rahmen einer Veranstaltung zugunsten der Winterhilfe, um 15.30 Uhr, im großen Thaliasaal ein Krippenspiel zur Aufführung.

Dieses Krippenspiel wurde von Frau Hedwig Gutzeit-Wegener nach alten schlesischen Spielen zusammengestellt. Mitwirkende sind: der Frauenchor von Frau Dina Mahlendorff (Solistin: Frl. Herold), eine Anzahl Laienspieler sowie eine große Schar hallischer Kinder. Die Leitung des Ganzen hat der hallische Kunsthistoriker Dr. Hermann Giesecke.

In der vorliegenden Form wurde dieses Krippenspiel von Frau Gutzeit-Wegener bereits vor etwa zehn Jahren einige Male in Halle aufgeführt, und der Erfolg ist vielen Hallensern noch von damals in bester Erinnerung. Bekanntlich hatte die „Leipziger Volksbühne" das Spiel ebenfalls zur Aufführung erworben.

Die Kleinen, die damals mitgespielt haben, sind zwar jetzt erwachsen, aber es haben sich andere Kinder gefunden, die mit derselben Begeisterung sich um die Krippe scharen oder als Engelchen das Christkind bewundern wollten.

Dem reinen urdeutschen Zauber des Spieles wird sich niemand entziehen können, der sich an einem Adventssonntag in die Weihnachtsgeschichte versenken will. Und um diesen auch den Aermsten der Armen zugänglich zu machen, beabsichtigen wir, den Kindern des Asyls für Obdachlose Freiplätze zu geben.

Es ladet ein . . .

Dienstag, den 5. Dezember.

Fachschaft der Kindergärtnerinnen, Hortnerinnen und Jugendleiterinnen: „Das Kindertagesheim als Mittelpunkt der Mutterschulung", Vortrag von Fräulein Gold (Magdeburg), im Kindergarten-Seminar, Burgstraße 37, Eingang Lafontainestraße, um 8 Uhr.

Mittwoch, den 6. Dezember.

Hallischer Frauenbildungsverein: Vortrag „Gedanken über die Beziehungen von Rasse und Kultur", Fräulein Dr. Knaths, Burgstr. 45, um 8 Uhr.

Donnerstag, den 7. Dezember.

Verband Deutscher Frauenkultur: Adventsnachmittag bei Frau Bauer, Humboldtstr. 25. Besprechung neuer Frauenbücher. Anmeldung schriftlich oder durch Ruf 32430. Beginn 4.30 Uhr.

Bund Königin Luise, Gruppe Nord: Adventsfeier, Bierhaus Engelhardt, um 8 Uhr.

Verband der weiblichen Angestellten: Adventsfeier im Domgemeindehaus, um 8 Uhr.

Freitag, den 8. Dezember.

Deutscher Akademikerinnenbund: Vortrag über „Eugenik und ihre bevölkerungspolitische Auswirkungen für die Nation", Frau Dr. med. Mad.

Bund Königin Luise, Gruppe Ost: Adventsfeier im „Stadtschützenhaus", um 8 Uhr.

Sonntag, den 10. Dezember.

Flottenbund deutscher Frauen: Krippenspiel, nach schlesischen Motiven zusammengestellt von Frau Gutzeit-Wegener, Thaliasaal, 3.30 Uhr.

Dienstag, 12. Dezember.

Vereinigung deutscher Rechtsanwaltsfrauen. Unsere nächste Zusammenkunft findet am Dienstag, dem 12. Dez. 1933, 16.30 Uhr, Barfüßerstraße 7 I, bei Frau Schunke, statt.

Bund Königin Luise, Gruppe Süd: Adventsfeier im „Schweizerhaus", um 8 Uhr.

Mittwoch, den 13. Dezember.

Hallischer Frauenbildungsverein: Adventsfeier für Mitglieder, um 5 Uhr.

Landwirtschaftlicher Hausfrauenverein Halle und Umgebung: Mitglieder-Versammlung, Adventsfeier. Jede Teilnehmerin bringt ein kleines Geschenk zur Verlosung mit. „Stadt Hamburg", pünktlich 3.30 Uhr.

Bund Königin Luise, Gruppe West: Adventsfeier, „Neumarktschützenhaus", um 8 Uhr.

Montag, den 18. Dezember.

Bund Königin Luise, Gruppe Mitte: Adventsfeier im „Hohenzollernhof", um 8 Uhr.

Adventszeit – Zeit der Vorfreuden

Altgermanisches in den Adventsbräuchen. - Die Frau als Bewacherin aller Überlieferungen

Den tieferen Sinn der Adventszeit zu ergründen, ist dem deutschen Menschen in diesen Tagen innerstes Bedürfnis. Jeder hat in seinem Leben, insbesondere in seiner Jugend gespürt, daß die Adventszeit eine heimliche, feierliche und doch frohe Zeit ist, an die sich unauslöschliche Erinnerungen knüpfen. Heute, wo wir uns stärker als in den vergangenen Zeiten auf den tieferen Sinn alten Brauchtums besinnen, stellen wir zu Beginn der Adventszeit die Frage: Warum schmücken wir jetzt unsere Wohnungen mit Tannengrün, warum stecken wir Lichter auf die Adventskränze, was bedeutet der Adventsstern? Haben vielleicht auch die vom Nikolaus verabreichten Aepfel und Nüsse oder auch gar die Rute des Knecht Ruprecht in einer früheren Zeit eine besondere Bedeutung gehabt?

Es handelt sich hier um alte Ueberlieferungen, die das Christentum von unseren heidnischen Vorfahren übernommen hat. Die Sitten des altgermanischen Julfestes wurden später auf das Weihnachtsfest übertragen. Unseren germanischen Vorfahren war die Natur noch unmittelbares Erlebnis. Die Wintersonnenwende, der in der Natur eine Zeit von Todesdämmern vorangegangen war, wurde mit heißer Sehnsucht erwartet. Das Erlebnis der Wintersonnenwende wurde von den Germanen teils mit ernsten Feierlichkeiten, teils mit frohen Festgelagen mit durchaus kultischen Gepräge haben ihren U r s p r u n g i m A l t g e r m a n i s c h e n. Aepfel und Nüsse waren in früheren Zeiten die Verkörperung von künftigem, neuem, jugendlichem Werden. Auch die Rute des Knecht Ruprecht ist nichts anderes als ein Symbol für das Gedeihen, für neues Leben, für Fruchtbarkeit. Die grünen Tannenzweige und der grüne Tannenbaum sind Ausdruck neuer Hoffnung. Schon unsere germanischen Vorfahren schmückten ihre Häuser für die Zeit der Wintersonnenwende mit Grün — meistens mit Mistelzweigen, die bekanntlich auch bis auf den heutigen Tag in Deutschland als weihnachtlichen Schmuck verwendet werden.

Die Adventszeit zu einer Zeit der Vorbereitung und der Vorfreuden zu gestalten, das ist die Aufgabe jeder Frau. Erfüllt von Geheimnissen und Wundern ist die Adventszeit für die Kinder. Sie fühlen sich noch stärker gebunden an die Natur als die Großen. Ihnen wird gerade in der Adventszeit das Märchen von Frau Holle lebendig, die die weißen Flocken vom Himmel schüttelt und Wiesen und Felder in weiße Watte einhüllt vor des Winters Kälte. Zauberhaft erscheint den Kindern die vorweihnachtliche Zeit, und wo ihnen freier Lauf gelassen wird, braucht die Hausmutter nicht um die rechte Adventsstimmung besorgt zu sein.

Im Leben der Kinder, die sich in der Adventszeit in größter Spannung befinden, die den Heiligen Abend kaum noch erwarten können, spielen die Adventskalender eine gewichtige Rolle. Kinder lassen sich bekanntlich nicht mit abstrakten Zeitbegriffen „morgen" oder „in einer Woche ist Weihnachten" vertrösten, weil sie davon keine klare Vorstellung haben. Sie kommen dann immer wieder mit der Frage: „Wann ist in einer Woche". Am Adventskalender können die Kinder das Vorrücken der Zeit genau beobachten. Für jeden Tag ab 1. Advent bis zum Weihnachtstag sind verschlossene Fensterchen vorgesehen, von denen jeden Tag eines mit großen Jubel geöffnet wird. Die geöffneten Fensterchen bieten finderliche Ueberraschungen aller Art: ein Bild von Knecht Ruprecht, von den kleinen Engeln oder auch materielle Genisse wie ein Stück Schokolade u. a. m. Jeder kann sie selbst herstellen und sie nach eigenem Geschmack ausbauen.

An den Adventssonntagen versammelt sich die Familie gern um den Adventskranz, um gemeinsam Christbaumschmuck aus farbigem Papier herzustellen — Ketten, Sterne, Christrosen u. a. Die schönsten Stunden erlebt jedoch eine Familie, wenn sich alle ihre Mitglieder — groß und klein — an der Schaffung einer Weihnachtskrippe beteiligen. Mit geringsten Geldmitteln und ein bißchen Phantasie kann die schönste Krippe gebaut werden. Die Figuren, soweit sie nicht der Puppenstube entnommen werden können, werden aus Knetstoff gefertigt. Nach alten Vorbildern erhalten dann Maria, Joseph und die Hirten stilechte Gewänder, für die Stoffreste in jedem Haushalt zu finden sind. Der Stall muß gebastelt werden. Esel, Schafe, Ochsen, die nicht fehlen dürfen, finden sich sicherlich unter dem Spielzeug der Kinder. Bei dieser Arbeit kann der einzelne und insbesondere auch das Kind der Phantasie und der Gestaltungskraft weitesten Spielraum lassen. Alle werden durch den Bau an Weihnachtskrippe in den weihnachtlichen Zauber eingesponnen, für Stunden aus den täglichen Arbeitssorgen herausgehoben und harmonisch vereint.

In diesem Sinne muß jede Frau, an welchen Platz auch immer das Leben sie gestellt hat, in ihrem Kreise wirken. Ihr fällt in der vorweihnachtlichen Zeit die schöne Aufgabe zu, Wärme und Licht zu verbreiten. Charlotte Klotz.

Neue Bücher für die Frau

Alle Frauen, die gern handarbeiten machen, werden sich freuen, in Wobachs kleinen Handarbeitsbesten Anregung für neue Techniken und Ratschläge, die besonders schwierige Aufgaben zu lösen sind, zu finden. Bisher sind erschienen Nr. 301: Aus Wattebast gebäckelt, Nr. 302: Schmale Spitzenund Moldee, Nr. 303: Lehrgang zum Häkeln, Nr. 304: Lehrgang zum Stricken, Nr. 305: Ecken und Einsätze für Weißwäsche, Nr. 306: Filsthüte auf Jädlarten. (Verlag W. Wobach u. Co., GmbH., Leipzig, je Heft 0,45 ℳ.)

Das schönste Weihnachtsgeschenk ist immer ein gutes Buch, der beste Freund in frohen und trüben Tagen. Deshalb sollte man den Kindern auch früh die Freude am Buche wecken. Die Bücherreihe „Sonne und Regen im Kinderland", D. Gunderts Verlag, Stuttgart, je Band 0,85 ℳ, entspricht jeder Anforderung, die man an ein modernes Kinderbuch stellen kann. Zeitgemäße Themen werden in gediegener, dem kindlichen Geist angemessener Art, von guten Schriftstellerinnen behandelt. Die Bücher, die für Kinder von 8 bis 10 Jahren gedacht sind, sind eben so weit entfernt von süßlicher Sentimentalität, wie von trockener Moralpaukerei, und durchaus geeignet, Herz und Geist der Leser zu bilden. Band 44, „Glastilum, der Schlangenmensch", erzählt uns das Leben eines braven Landstreichers. Band 45, „Mutters Sorgenkind", zeichnet den Weg eines blinden Kindes zu Freude und Arbeit. Band 46, „Klaus weiß, was er will", ist die Geschichte eines Siedlerjungen. Die Bücher haben geschmackvollen Papiereinband und sind von guten Zeichnern bebildert.

Für 10—15jährige ist das neue Buch von Agnes Sapper bestimmt: „Ohne den Vater", ebenfalls Verlag D. Gundert, in Halbleinen 1,90 ℳ. Es ist eine Erzählung vom Aufsteinfall in Ostpreußen. Die Handlung ist außerordentlich spannend. Sie weckt in dem jungen Leser Vaterlandsliebe und Verständnis für das Los der Grenzlandsdeutschen und ist so ein Kriegsbuch im besten Sinne.

Hannas Tagebuch von Gertrud Bohnhof, gleicher Preis und gleiche Ausstattung, ebenfalls bei Gundert erschienen, wendet sich an die weibliche Jugend von 9—14 Jahren. Wer einmal den Unterschied zwischen den verstiegenen, romantischen Jungmädchenbüchern früherer Zeiten und den gesunden, ganz im irdischen Leben wurzelnden modernen kennen lernen will, der lese dieses Buch von den vier Doktorskindern, die mit Eltern, Nachbarn, Hausleuten ein glückliches Leben führen. Seine Art liegt durchaus auf der Linie der vorbildlichen Jugendbücher der Sapper und dürfte sich bald derselben Beliebtheit erfreuen wie diese. Auch diese Bücher für die reifere Jugend sind gut illustriert.

Schließlich seien als wertvolle Geschenke auch die wunderbaren Bilderwerke des Verlages Karl Robert Langewiesche, Königstein im Taunus, genannt; Hefte, wie sie in gleicher künstlerischer und technischer Vollendung bei billigen Preisen wohl der Buchhandel keines anderen Landes aufzuweisen hat. Wer die Lüneburger Heide in ihrer stillen Schönheit liebt, wird entzückt sein über das Heft „Die Lüneburger Heide" mit 47 herrlichen Naturaufnahmen und erdgeschichtlicher Vorbemerkung. (Reihe „Der eiserne Hammer", Preis 1,20 ℳ.)

„Die drei Kaiserdome", nämlich der Dom von Mainz, Worms, Speyer (gleiche Reihe, gleicher Preis) spricht in 45 Bildern und in dem Vorwort, das jedem Bauwerk vorangestellt ist, eindringlich zu jedem Deutschen von des Reiches einstiger Größe und Herrlichkeit.

„Deutsche Barockplastik" (Reihe „Die blauen Bücher", 91 Bildseiten, Preis 2,40 ℳ) macht dem Beschauer einen Teil der Schätzen dieser reichen Kunstperiode zugänglich. Die bestreut, oft im Dunkel der Kirchen und Klöster verborgen, leider wenig bekannt wurden. Ein vorzügliches Vorwort von Wilhelm Pinder trägt das Seine dazu bei, uns die Augen zu öffnen für den feierlich-bewegten Stil dieser Plastik. F. J—z.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193312 05-12/fragment/page=0007

Der deutsche Sport

Wintersport-Wetterdienst

Zu Neuschneefällen ist es in den letzten 24 Stunden nur noch in der Rhön gekommen; die Sportmöglichkeiten haben sich infolgedessen fast gar nicht geändert. Mit Ausnahme der Bayerischen Alpen ist es überall 11 bis 17 Grad kalt.

Am günstigsten sind die Wintersportbedingungen im Thüringer Wald und im Harz. In den Alpen, in dem schlesischen und sächsischen Gebirgen sind erst in größeren Höhen genügende Schneemengen vorhanden.

Harz.

Goslar. Schneedecke 27, Pulver, —15, heiter, Sport sehr gut. — **Hahnenklee.** Schneedecke 25, Pulver, —16, heiter, Sport gut. — **Clausthal.** Schneedecke 20, verweht, —15, heiter, Sft mäßig, Rodel gut. — **Bennekenstein.** Schneedecke 19, Pulver, —16, heiter, Sport gut. — **Braunlage.** Schneedecke 28, Pulver, —16, heiter, Sport sehr gut. — **Altenau.** Schneedecke 25, Pulver, —17, heiter, Sport gut. — **St. Andreasberg.** Schneedecke 18, Pulver, —12, heiter, Sft mäßig, Rodel gut. — **Schierke.** Schneedecke 24, Pulver, —14, heiter, Sport sehr gut.

Thüringen.

Inselsberg. Schneedecke 32, gekörnt, —16, bewölkt, Sport sehr gut. — **Friedrichroda.** Schneedecke 25, Pulver, —17, heiter, Sport sehr gut. — **Oberhof.** Schneedecke 35, Pulver,

24 billige

Wintersportfahrten

veranstalten wir in Verbindung mit dem

Deutschen Reichsportführerring

(Abt. Volkssportkurse)

Berlin-Charlottenburg, Hardenbergstraße 43 I

Zwischen **Weihnachten** und **Ostern**

Prospekte erhalten Sie kostenlos nach Ausfüllung und Einsendung dieses Abschnittes an die Sportredaktion der **Mitteldeutschen National-Zeitung** oder an den Reichssportführerring

Name _____ Vorname _____

Postamt [Wohnung, Ort usw.] _____

Straße u. Nr. _____

—16, heiter, Sport sehr gut. — **Masserberg.** Schneedecke 26, Pulver, —12, heiter, Sport sehr gut. — **Neuhaus.** Schneedecke 30, Pulver, —17, heiter, Sport sehr gut.

Bayrische Alpen.

Oberammergau. Schneedecke 10, Pulver, —8, heiter, Sport mäßig. — **Mauk-Kreuzeck.** Schneedecke 310, Pulver, —10, heiter, nur Sft. — **Garmisch-Partenkirchen.** Schneedecke 6, Pulver, —5, Nebel, Sport möglich.

Sächsisches Bergland.

Oberwiesenthal. Schneedecke 18, gekörnt, —15, heiter, Sport sehr gut. — **Geising-Altenberg.** Schneedecke 25, Schneedecke 20, Pulver, —12, bewölkt, Sport gut. — **Johann-Georgenstadt.** Schneedecke 15, Pulver, —10, bewölkt, Sport gut. — **Neuhausen.** Schneedecke 10, verweht, —12, bewölkt, Sport nur stellenweise. — **Traunstein.** Schneedecke 8, verweht, —12, bewölkt, Sft mäßig, Rodel gut. — **Rebefeld.** Schneedecke 15, Pulver, heiter, Sport gut.

Wassersportler ohne Verband

Merkwort für die Unorganisierten.

Vielfach besteht bei denjenigen Wassersportlern, die noch in keinem Wassersportverband organisiert sind, darüber Zweifel wo sie sich anzumelden haben. Deshalb werden hier die Adressen der zuständigen Fachverbände angegeben:

Deutscher Kanuverband, Berlin W 9, Potsdamer Straße 139.

Deutscher Motorjacht-Verband, Berlin W 30, Bayreuther Straße 15.

Anmeldungen sind niemals an den Deutschen Wassersportverband zu richten, da dieser nur die Dachorganisation für die gesamten Fachverbände darstellt.

Dr. R. Glade,
Gauführer des Deutschen Wassersportverbandes für den Gau VI, Magdeburg, Kaiser-Otto-Ring 17a, Fernsprecher 213 31.

Handball der Kreisklasse

Von den angesetzten Spielen der Kreisklasse konnten der schlechten Witterungsverhältnisse wegen nicht alle ausgetragen werden. Neben starker Kälte beeinflußten der Wind und der glatte Boden die Leistungen. Im allgemeinen schnitten die ausgesprochenen Kampfmannschaften besser ab, da sie sich rücksichtsloser einsetzten. Durch sicheren Sieg sicherte sich Wacker 1. die Führung in der Staffel 1B. Die Niederlage von Eintracht kommt überraschend.

Ergebnisse:

Oberröblingen 1.—TV. Cröllwitz 1. ausgefallen. Eintracht 1.—Zscherben 1. 5:8 (1:5). HSC. 32 1.—GTSV. 1. 6:6 (4:4). Sportfreunde 1.—Niemberg 1. (Niemberg nicht angetreten). KTV. 1.—Wacker 1. 2:15 (2:5). TV. Merseburg 1.—VfL. Merseburg 1. 9:6 (4:2). Preußen Merseburg 1.—MTV. Merseburg 1. 5:7 (0:5). Turnersch. Dürrenberg 1.—Neumark 1. 12:3 (6:2). Friel.-Frankleben 1.—Kayna 1. 10:12 (3:6). SpV. 1931 1.—Nietleben 1. 8:7 (4:6) VfB. Hohenthurm 1.—VfL. Wehlitz 1. 9:5 (4:4). Mücheln 1.—Geiseltal 1. 4:11 (1:4). Schraplau 1.—Stedten 1. 5:9 (1:2). Sperrgau 1. gegen Reipisch 6:2 (2:2). Germania-Kayna 1. gegen VfR. Lauchstädt 9:6 (4:4). Kötschau-Beuna 1. gegen Braunsdorf 1. 12:6 (4:2.

Untere Mannschaften:

Blau-Weiß 2. — Borussia 2. 8:6 (4:3). HRC. 2. — GTV. 2. ausgefallen. PTV. 2. geg. 96 2. 10:4 (5:1). HSC. 32 2. — HTSV. 2 4:10 (2:4). KTV. 2. — Wacker 2. 3:3 (3:3). TVg. Merseburg 2. — VfL. Merseburg 2. (VfL. Merseburg kampflos die Punkte). Frankleben 2. geg. Kayna 2. 4:5 (4:2). Schraplau 2. — Stedten 2. 7:9 (2:9). Kötschen-Beuna 2. — Reipisch 2. 3:5 (1:3). Germ. Kayna 2. — MTV. Lauchstädt 2. 5:11 (1:5). Turnerschaft Dürrenberg 2. gegen Neumark 2. (Punkte an Dürrenberg). Wallwitz 2. — Naundorf 2. (ausgefallen).

Damen-Handball

Die angesetzten Spiele der Frauen Borussia 1. — HSC. 1. und 96 1. — 98 1. und der Mädchen Borussia 1. — Wacker 1. wurden der starken Kälte wegen abgesagt.

Jugend.

Frankleben — MTV. Merseburg 6:6 (4:5).

Führertagung der Schwerathleten im Gau VI

Ernennung der Mitarbeiter.

Am 2. Dezember hielt in Halle der Gauführer der Schwerathleten im Gau Mitte (VI) Barthelmes (Zella-Mehlis) eine Führerbesprechung ab und bestimmte seinen Mitarbeiterkreis.

Gauschriftwart und zugleich Kassenwart wurde Kränter (Erfurt). Zum Gausportwart wurde Rupp, Neu-Rößen, ernannt. Zu Bezirksführern der 3 Bezirke im Gau VI wurden folgende Mitarbeiter bestimmt:

1. Bezirk: Anhalt — Magdeburg — Pletenberg, Magdeburg.
2. Bezirk: Halle-Merseburg — Lorgs, Halle.

Die DSB-Vereins-Rangliste sieht bei den Männern den Berliner SC. vor dem SC. Charlottenburg, bei den Frauen den SCC. vor dem SC. Erfurt in Front.

Der deutsche Fußballsieg über Polen

Haringer, der deutsche rechte Verteidiger, greift rettend ein.

Im Berliner Poststadion fand der Fußball-Länderkampf Deutschland-Polen statt, der nach ausgeglichenem Spiel in der zweitletzten Minute zu Gunsten Deutschlands entschieden wurde. Dieses eine Tor war das einzige, das in dem von hoher Klasse zeugenden Spiel geschossen wurde.

Wieder Ueberraschungen in der 1. Kreisklasse

Reideburg rückt auf den zweiten Platz – Beuna an vierter Stelle

Kayna, Favorit und Reideburg behaupten und verbessern hartnäckig ihre Plätze. Ammendorf liegt immer noch auf der Lauer und ist dicht dabei, auf den zweiten Platz Anspruch zu erheben. Borerst hat Ammendorf einen Minuspunkt weniger als Favorit und Reideburg, die Mannschaft liegt zwar mit zwei Spielen im Rückstand, ist aber zur Zeit in sehr guter Form. Die Tabelle hat folgendes Aussehen:

Die durchgeführten Spiele nahmen folgenden Verlauf:

Favorit — Beuna 4:1 (1:1)

Beuna hatte in der ersten Halbzeit den Wind zum Bundesgenossen, die Mannschaft drückte und Favoritis Hintermannschaft hatte reichlich Arbeit, meisterte aber bis zur 30. Minute alles. Hentschel fabrizierte dann ein Selbsttor, er bringt Beuna 1:0 in Führung, aber schon zwei Minuten später gleicht Albrecht aus. Nach dem Seitenwechsel drückt Favorit tüchtig, aber erst ein Alleingang Jakobs bringt die 2:1-Führung. Albrecht und Wilhelm stellen dann den 4:1-Sieg sicher. Beuna liegt nun an vierter Stelle.

Kayna — Lettin 3:1 (0:1)

Beinahe wäre Kayna in Lettin zu Fall gekommen, denn bis zur Pause lag Lettin 1:0 in Führung. Erst nach dem Seitenwechsel kam Kayna auf und erzielte durch Lingoff zwei Tore und Keller verwandelte einen Elfmeter. Wenn Kayna auch verdient gewann, so hätte Lettin bei genauerem Schuß in der ersten Halbzeit doch den Sieger gestellt.

Leuna — Passendorf 8:2 (3:1)

Das hohe Ergebnis für Leuna ist sehr schmeichelhaft, denn in dieser Höhe ist der Sieg nicht verdient, aber eine Handverletzung des Torhüters von Freya beim Stande von 3:1 verhalf Leuna zu leichten Erfolgen. Gewiß, Leuna war technisch besser, Freya dagegen sehr eifrig und ein Sieg der Gäste ist durchaus gerechtfertigt, aber etwa mit 2—3 Toren Unterschied.

Ammendorf — Sportbrüder 4:0 (2:0)

Die Platzbesitzer fanden sich mit dem glatten Boden besser ab als die Gäste. Ammendorf ist zur Zeit auch in einer recht guten und beständigen Form, sie waren den Sportbrüdern in technischen Belangen überlegen und siegten in dieser Höhe verdient.

Reideburg — Sportv. Mücheln 10:0 (4:0)

Der Vorteil des eigenen Platzes und die Aussicht auf einen besseren Tabellenplatz spornte die Rasensportler zu ganz besonderen Leistungen an. Die Läufer schickten den Sturm geschickt nach vorn, zielsicher und glashart wurden dann auch zehn muntere Sachen ins Netz gehängt. Reideburgs Hintermannschaft dagegen hielt das eigene Heiligtum rein.

Schkeuditz — Weiße 2:1 (1:0)

Weiße ließ sich recht einschüchtern, immer hatte Schkeuditz Feldvorteil, aber es schien, als wenn der Kampf unentschieden enden sollte. Erst wenige Minuten vor Schluß kam Schkeuditz zu dem verdienten Siegestreffer.

Tabellenbestände vom 3. Dezember 1933

Nach den Spielergebnissen im Fuß- und Handball vom Sonntag haben die Tabellen der Garliga und der Bezirksklasse folgendes Aussehen:

Gauliga

Verein	gespielt	gewonnen	unentschieden	verloren	Tore +	Tore −	Punkte +	Punkte −
Wacker-Halle	9	6	3	0	32	8	15	3
V.f.L.-Bitterf.	9	6	2	1	26	10	14	4
Steinach 08	9	5	3	1	29	13	13	5
Sp.-V.-Jena	9	4	1	4	26	27	9	9
Sp.-V. Erfurt	9	3	3	3	17	23	9	9
SC-Erfurt	9	3	2	4	23	22	8	10
Viktoria-96-Magdeburg	9	3	2	4	18	22	8	10
99-Merseburg	9	2	2	5	14	24	6	12
Preuß.-Magdeb.	9	2	1	6	12	30	5	13
Fortuna-Magdeburg	9	1	1	7	14	32	3	15

Bezirksklasse

Verein	gespielt	gewonnen	unentschieden	verloren	Tore +	Tore −	Punkte +	Punkte −
Sportfreunde	10	7	2	1	38	19	16	4
Borussia	11	7	1	3	27	22	15	7
Naumburg 06	10	5	4	1	26	18	14	6
Neumark	10	5	2	3	32	20	12	8
98-Halle	9	5	1	3	25	23	11	7
L. u. R.-Weißenf.	11	5	1	5	27	29	11	11
Schwarzgelb-Weißenfels	11	3	4	4	26	31	10	12
V.f.L.-Merseburg	11	4	1	6	24	24	9	13
Wacker-Nordh.	11	2	4	5	19	29	8	14
96-Halle	9	3	1	5	19	20	7	11
BSC.-Sangerh.	9	3	0	6	14	27	6	12
Preuß.-Merseb.	10	1	1	8	11	26	3	17

Verlagsleitung: Menso Hobbing.
Hauptschriftleitung: Dipl.-Ing. Dr. W. Trautmann.
Chef vom Dienst: Dr. A. Schlosser. — Verantwortlich: Für Politik und Wirtschaft: Dr. W. Trautmann; für Kultur und Beilagen: Hans Rohkrämer; für Provinz: R. Hainke; für Sport: Dr. H. Sieke; für Kommunalpolitik u. Lokales: Dr. R. Heberer; für den Anzeigenteil: H. Brückmann. Sämtlich in Halle (Saale), im Verlag „Die braune Front", Halle (S.), Geiststraße 6. Fernruf-Sammelnummer 276 31, Postscheckkonto Leipzig 2454.
Berliner Schriftleitung: Graf Hans Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 15 b. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Honorar-Ansprüche müssen vor Aufnahme der Beiträge gestellt werden.
Schriftleitung Torgau: Gerhard Conrad, Torgau, Fürstenweg 11. — Schriftleitung Naumburg: R. Deubner, Naumburg, Bismarckplatz (Reichskrone). — Schriftleitung Sangerhausen: Hans Spelsberg. — Schriftleitung Bad Liebenwerda: O. Pleil, Bad Liebenwerda. — Schriftleitung Eisleben: Hans Voigt. — Schriftleitung Zeitz: Erich Schulenburg, Zeitz, Donatisstraße 13/13. — Schriftleitung Weißenfels: Oskar Kaps, Haus der Nationalsozialisten.
Anzeigenpreis: Für Firmen aus Halle und dem Gau Halle-Merseburg: Anzeigenteil 15 Pf. je Millimeter, Reklameteil 60 Pf. je Millimeter. Für Firmen außerhalb des Gebietes: Anzeigenteil 25 Pf. je Millimeter, Reklameteil 100 Pf. je Millimeter.
Abonnementspreis: Die „Mitteldeutsche National-Zeitung" erscheint täglich (außer Sonntags) und kostet monatlich 2 Mark zuzüglich Trägerlohn, einschließlich der Kupfertiefdruck-Bilderbeilage; bei Postbezug monatlich 2,10 Mark, zuzüglich Postbestellgeld.
Rotationsdruck: Walter Kersten, Halle (Saale).

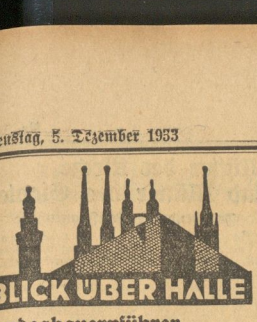
Rasierklingen billiger!

ROTBART LUXUOSA	Stück bisher 40 Pfg.	jetzt 30 Pfg.
ROTBART SONDERKLASSE	Stück bisher 30 Pfg.	jetzt 20 Pfg.
MOND-EXTRA (gold)	Stück bisher 20 Pfg.	jetzt 15 Pfg.
ROTBART (lila)	Stück bisher 12 Pfg.	jetzt 10 Pfg.
MOND-EXTRA (grün)	Stück bisher 12 Pfg.	jetzt 10 Pfg.
ROTBART Be-Be	Stück wie bisher	5 Pfg.

Unveränderte Qualität!

ROTH BUCHNER G.M.B.H. BERLIN TEMPELHOF

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193312051-12/fragment/page=0008



Landesbauernführer Eggeling vor der Presse

Im Rahmen der Aufklärungs- und Schulungsarbeit, die die Landesbauernschaft an allen Stellen ihres Arbeitsgebietes durchführt, sprach gestern Landesbauernführer Staatsrat Eggeling vor der Presse unseres Regierungsbezirkes und Anhalts. Zweck der Veranstaltung war vor allem, den Zeitungen, die bisher in ihren Veröffentlichungen ihr mangelndes Verständnis für den Aufbau des Bauernstandes im nationalsozialistischen Staat bewiesen hatten, in grundlegenden Ausführungen das Ideengut unserer Arbeit nahe zu bringen. Die Gedankengänge, die wir seit Bestehen unserer Zeitung ausschließlich unserer Leserschaft vermitteln, wurden überaus klar und so allgemein verständlich, wiedergegeben, daß die gesamte Presse nunmehr die Möglichkeit hat, die Fragen unseres gesamten bäuerlichen Seins, vor allem die Probleme der Loslösung unseres Nährstandes vom Kapitalismus, der Erneuerung unserer Blutswerte, des planmäßigen Ausbaues unserer Bauernwirtschaft und Siedlung, also überhaupt der Vollwerdung der deutschen Einwohnerschaft im Sinne unserer Anschauung zu behandeln.

Anschließend sprach Rechtsanwalt Dr. Seelig, Halle, über das Reichserbhofgesetz und stellte auch hier die wichtigen Tatsachen und das erstrebte Ziel allgemein verständlich und klar heraus.

St. Nikolaus im Flughafen Halle-L.

Am Mittwoch, dem 6. Dezember, nachmittags 14.30 Uhr, wird St. Nikolaus auch auf dem Flughafen in Schkeuditz erscheinen, um dort einigen Waisenkindern aus Halle, Leipzig und Schkeuditz eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Die Kinder sollen mit einer Maschine der Deutschen Lufthansa in die Lüfte steigen, um sich ihre engere Heimat in ihrem winterlichen Kleide einmal von oben zu besehen. Die Flughafen-Gesellschaft bewirtet hinterher die Kleinen mit Schokolade und Kuchen und versorgt sie auch mit einer Zuckertüte. Dieser Flug, der den Kindern vom St. Nikolaus geschenkt wird, wird ihnen sicher als schönstes Erlebnis für immer im Gedächtnis bleiben.

Bezirksverband der Haus- und Grundbesitzervereine

Dr. Noack 1. Vorsitzender. —
Keine Exmissionen vor Weihnachten.

Der Bezirksverband der Haus- und Grundbesitzervereine des Regierungsbezirks Merseburg e. V. tagte in Halle. Nach Eröffnung der Tagung und Begrüßung der Anwesenden teilte der Vorsitzende, Herr Stadtrat a. D. Pfeiffer, mit, daß er sein Amt als Vorsitzender niederlege, und beantragte gleichzeitig, Rechtsanwalt Dr. Noack als 1. Vorsitzenden zu wählen. Bei der hierauf stattfindenden Wahl wurde Dr. Noack einstimmig als 1. Vorsitzender gewählt. Stadtrat Pfeiffer wurde in Anbetracht seiner langjährigen Verdienste als Vorsitzender zum Ehrenmitglied ernannt.

Zum Punkt der Tagesordnung „Arbeitsbeschaffung und Spende des deutschen Hausbesitzes" wurde nach sachlicher Aussprache folgende Resolution angenommen:

„Sämtliche Haus- und Grundbesitzervereine haben Sorge zu tragen, daß alle ihre Mitglieder im Interesse der Arbeitsbeschaffung unter Ausnutzung aller zur Verfügung stehenden Mittel auch im Winter die Instandsetzungsarbeiten durchführen."

Ueber das Thema „Recht des Rundfunkhörers und Antennenfrage" referierte Herr Wilhelm Fischer.

Ferner wurde folgende Entschließung angenommen:

„Der Bezirksverband der Haus- und Grundbesitzervereine des Reg.-Bez. Merseburg e. V. macht es allen Haus- und Grundbesitzervereinen zur Pflicht, ihre Mitglieder anzuhalten, in besonderes gelagerten Fällen bei unverschuldeter Not, Exmissionen über Weihnachten auszusetzen."

Gelegentes Alter. Die Kleinrentnerwitwe Katharina Stüben, Elsa-Brändström-Straße 82, wird am 10. Dezember 80 Jahre alt.

Verband ehem. 8. (Rhein.) und 19. Jäger e. V. Nachdem vor kurzem der Stammtisch „Lehn-op" des Verbandes ehem. 8. und 19. Jäger gegründet worden ist, ruft der Verband allen Kameraden ein donnerndes „Horrido!" zu. Kameradschaft aus Jägerzeiten sollen in seinen Reihen gepflegt und hochgehalten werden. Alle noch fernstehenden 8. und 19. Jägerkameraden fordern wir auf, sich bei unserem nächsten Kameradschaftsabend zur Stelle zu melden. (Siehe Vereinsnachrichten.)

Vortrag Dr. Höcker. Es sei nochmals auf den am Dienstag, dem 5. Dezember, im Saal der Bergagesellschaft stattfindenden „Experimental-Abend", „Grenzfragen des Uebersinnlichen" von Dr. Carl Höcker, Berlin, verwiesen. Karten bei H. Hothan.

Tradition und Fortschritt. Man sollte nicht an Veraltetem hängen, wenn das Neue besser ist. Die Stearin- oder Wachskerzen sind, das muß doch jeder zugeben, sehr feuergefährlich und durch ihr Tröpfeln recht unbequem. Deshalb sollte man diesmal endlich uns für immer elektrische Osram-Weihnachts-Kerzen wählen, mit denen man weder Sorge noch Aerger hat. Sie geben ganz die gleiche feierliche Lichtstimmung wie Wachskerzen.

Die Brüderschaft der „Gutgelaunten", nämlich derer, die sich mit Rotbart- oder Mond-Extra-Klingen rasieren („Gut rasiert — gut gelaunt!"), wird in den nächsten Tagen einen neuen großen Zuwachs zu verzeichnen haben. Denn die Roth-Büchner-Werke haben ihre sämtlichen Rotbart- und Mond-Extra-Marken-Rasierklingen ab 1. Dezember um 25 Prozent und mehr im Preis herabgesetzt.

Wandlungen der Hallischen Heide

Die Zukunft unseres Stadtwaldes

Als in den letzten Wochen eine Aufgrabung auf dem Bischofsberg erfolgte, stieß man auf den Grundstein des ehemaligen Kolkturmes. Und als man die vorgefundene Urne öffnete, fand man aufschlußreiche Dokumente aus dem Jahr 1880 (Grundsteinlegung des Kolkturmes 15. Mai 1880), Zeitungen, ein Adreßbuch und Photographien. Rund 65 000 Einwohner zählte Halle damals und die Bebauung schloß im Norden mit der Händelstraße, im Süden mit den Franckeschen Stiftungen ab. So ist es kein Wunder, daß die Hallenser nur selten den Weg zur Heide fanden.

Man sprach etwas verächtlich von einem „struppigen Wald". Diese Aeußerung läßt darauf schließen, daß die Einwohnerschaft die Heide nicht kannte, oder aber, daß der fiskalische, reine Forstbetrieb mit Stangenholz und Kahlschlag sich zu weit von jenem Bild entfernte, das mehr oder weniger deutlich jedem echten Deutschen vor Augen schwebt.

Um so vorteilhafter hebt sich das heutige Bild der Heide ab. Es zeigt sich dem aufmerksamen Beobachter, daß ein grundsätzlicher Wandel in der Bewirtschaftung eingetreten ist. Nicht nur, daß besonders schöne Bestände geschont werden, die für den Fiskus „schlagreif" waren und daß Kahlschläge aufgegeben sind, das wesentlichste ist die allmähliche

Umstellung von Kiefer auf Laubholz.

Nach Fertigstellung des Naturpfades wird auch den Unkundigen greifbar deutlich werden, daß die Untergrundverhältnisse in der Heide der Kiefer im allgemeinen keineswegs zusagen. Wie dürftig sehen doch die 100jährigen Kiefernbestände meist aus! Und die wenigen kleinen Fichtenbestände sehen noch traurige aus. Nur die jungen Douglasfichten am Waldkater zeigen ein freudiges Wachstum.

Seit Uebernahme der Heide durch die Stadt ist bereits eine lange Strecke auf dem Wege zum Laubwald zurückgelegt, manches bleibt aber noch zu tun. Durch den allmählichen Abtrieb wird die Kiefer, die heute noch 77,5% des Bestandes ausmacht, immer weiter zurückgedrängt werden.

Der jährliche Holzeinschlag

erfolgt nach einem für die nächsten 10 Jahre vollständig und genau festliegenden Plan. Wer jetzt durch die herbstliche Heide wandert, wird die Axt arbeiten hören und bemerken, daß immer die Bäume fallen, die aus irgend einem Grunde eine Zukunft nicht mehr versprechen. In den zu dichten Jungbeständen sind Erwerbslose an der Arbeit zu „läutern" und sich damit für ein geringes Entgeld mit Winterfeuerung zu versehen.

Für sonstige Verbesserung steht eine Kolonne Pflichtarbeiter zur Verfügung, die sich um die Allgemeinheit verdient macht.

So sehen wir eine

Generation heiteren Laubholzes

heranwachsen, die einmal die Führung übernehmen soll. Mit ihr wird der verarmte Waldboden neue Kräuter, neue Blumen hervorbringen. Was Menschenhand dazu tun kann, wird durch Aussaat und Anpflanzung getan. Nach dem Pflanzen kommt der

Wildbestand.

Er wurde am 18. Oktober durch Aussetzen von einer Ricke und zwei jungen Böcken aus dem Thüringer Wald vermehrt. Diese Stiftung ist hoch anzuerkennen und zur Nachahmung empfohlen.

Auch dem

Straßenbau

galt die Sorge. Der Lieskauer Weg wurde durch den Freiwilligen Arbeitsdienst fertiggestellt, während der Cöllmer Weg noch nicht ganz zum Abschluß gebracht werden konnte.

Die Pflege der Fußgängerwege soll künftig mehr im Sinne von Waldwegen erfolgen, wobei sich gezeigt hat, daß das Publikum die harten Wege meidet und sich daneben neue tritt. Den

Radfahrerverkehr

stärker der Sicht des Fußgängers zu entziehen, ist eine weitere Aufgabe der nächsten Zeit.

Als angenehm wird es mancher empfinden, daß die — leider notwendigen — Einfriedigungen um Jungkulturen verschiedentlich unauffälliger angebracht worden sind. Ein umfangreiches Programm besteht ferner auf dem

Gebiet des Vogelschutzes.

Am Waldhaus Heide wird z. Zt. ein Tonrohrkanal zur geruchlosen Ableitung der Abwässer verlegt.

Daß die Jageneinteilung geändert ist, wird namentlich den Besitzern von Heidekarten aufgefallen sein. Nach Loslösung der Heide aus dem Verbande der staatlichen Oberförsterei war die mit 79 beginnende Einteilung überholt. Sie beginnt nunmehr mit 1 und zwar wie üblich an der Südost-Ecke des Waldes. Inwieweit es möglich sein wird, den mehrfachen Wünschen aus dem Publikum,

Blicke ins Land

freizuschlagen, Rechnung zu tragen, wird die Zukunft lehren. Voraussetzung hierfür ist vor allem ein erträglicher Holzverlust. Einen eindrucksvollen Rundblick über die prachtvolle, viel zu wenig beachtete Landschaft wird erst ein zweiter Kolkturm bringen.

Gewiß haben wir heute drückendere Sorgen, aber wir wollen nicht vergessen, daß — nach den Worten Adolf Hitlers — „Nation und Staat von den ewigen, ideellen Werten lebt".

Und die Liebe zur Heimat ist einer der größten darunter.

Wohlgelungenes Mandolinen-Konzert

Das erste Hallesche Mandolinen-Orchester e. V. trat zum ersten Male mit einer größeren Veranstaltung im „Reichshof" an die Oeffentlichkeit. Mit Begeisterung gingen die Erschienenen mit den ausgezeichneten Darbietungen des Mandolinenorchesters mit, und auch die Gäste vom Neuröffneter Zitherverein erhielten riesigen Beifall. Hervorragende künstlerische Leistung verstand Kapellmeister Fritz Zielschina aus dem Mandolinenorchester des veranstaltenden Vereins herauszuholen. Mit sicherem Gefühl erfaßte er in allen Stücken die technische Leistungsfähigkeit der Orchestermitglieder. Besonders starken Eindruck machten eine Phantasie aus der Oper „Rigoletto" von Verdi, wie auch ein Griegsches Stück „An den Frühling". Im zweiten Teil des Programms erfreute vor allem der „Aufzug der Stadtwache" von Fessel. Auch die einschmeichelnden Klänge des beliebten Straußschen Walzers „An der schönen blauen Donau" lösten hellen Beifallsjubel aus. Selten ist bei Konzerten ein derartig freudiges Miterleben der Zuhörer zu spüren gewesen. Neben den künstlerischen Leistungen spielt hierbei sicherlich auch der Umstand mit, daß die Instrumente zur Hausmusik, zum Spielen aller unserer deutschen Volkslieder mit schönen Ergebnissen verwendet werden.

Nach der Abwicklung des Programms hielt Deutscher Tanz die Erschienenen noch viele Stunden in froher Stimmung beisammen.

Hj. Tz.

Die Comedian Harmonists kommen, wie bereits bekanntgegeben wurde, am 9. Dezember zu einem unwiderruflich nur einmaligen Gastspiel (20 Uhr im Stadtschützenhaus) in diesem Winter nach Halle. In einem vollständig neuen Programm wird ein bunter Strauß deutscher Volkslieder und Schlager aus deutschen Operetten und Tonfilmen geboten werden. Die unvergleichliche Zugkraft, deren sich die Comedian Harmonists erfreuen, wird es zweifellos mit sich bringen, daß die Karten für das bevorstehende Konzert bald vergriffen sein werden. Es wird daher schnellste Kartenbesorgung bei H. Hothan empfohlen.

Bekanntmachung des „Stahlhelm"

An meine Stahlhelmkameraden im Regierungsbezirk Halle-Merseburg!

Der bisherige Landesführer, unser Kamerad Max Jüttner, ist vom Führer auf einen besonders wichtigen und ehrenvollen Posten berufen worden. Als seinen Nachfolger hat er mich bestimmt.

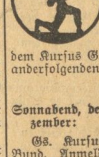
Unseren Max Jüttner kennt jeder von uns. Ich kann behaupten, daß es keinen Stahlhelmer in Mitteldeutschland gibt, der nicht diesen tapferen, prachtvollen Mann einen dauernden Platz in seinem Herzen eingeräumt hätte. Ebensowenig wird Max Jüttner uns, seine Kameraden, vergessen. Auch das weiß ich. Wir nehmen keinen Abschied voneinander. Wir haben zusammen gekämpft, miteinander gerungen und gemeinsam festliche, erhebende Stunden verlebt. — Wir standen zusammen an manchem Grabe von gemeinsamen Kameraden. Und wir bleiben auch zusammen im weiteren gemeinsamen Kampf um Deutschland.

„Frontheil!", lieber, guter Kamerad Max Jüttner!

Im Namen der Kameraden
des Landesverbandes Mitteldeutschland
v. Lübbers.

Aus dem Reichs-Luftschutz-Bund

Donnerstag, den 7. Dezember:



G. 17. Beginn einer neuen Kursus-Reihe: Vortrag über die moderne Luftwaffe, Angriff und militärische Abwehr, und über die Wirkung der Spreng- und Brandbomben. (Mit Lichtbildern.) Neuanmeldungen sind nur noch zu dem Kursus G. 17 möglich, der an sechs aufeinanderfolgenden Donnerstagen stattfindet.

*

Sonnabend, den 9., und Sonntag, den 10. Dezember:

Gs. Kursus Nr. 18. Für den NS-Lehrer-Bund. Anmeldungen durch die Geschäftsstelle des NSLB.

*

Die anderen debattieren um die Stärkung ihrer Luftwaffe! Wir wollen uns sorgen um den Luftschutz. Melden Sie sich noch heute persönlich, fernmündlich oder schriftlich zu dem Kursus G. 17 im Luftschutzhaus, Nikolaistraße 3, Ruf 320 66.

Kirchweihjubiläum St. Stephanus

Nachdem erst vor wenigen Wochen die Johanneskirche ihr 40jähriges Bestehen feiern konnte, fährt sich in diesen Tagen das Kirchweihfest der Stephanuskirche ebenfalls zum 40. Male. So gab es ein großes Jubiläumsfest, an dem weiteste Kreise der Laurentius- und Stephansusgemeinde Anteil nahmen.

Den Auftakt bildete am Sonnabend ein Basar im Neumarktschützenhaus, dessen Erträge wie üblich der Arbeit der Mission zugute kamen. Darauf folgte um 19.30 Uhr ein

„Bunter Abend"

Der Laurentiuskirchenchor und sein Streichorchester unter Leitung von Kantor Doell eröffneten ihn mit einer modernen Kantate. Archidiakonus Georg Müller-Naumburg, der vor 40 Jahren als Hilfsprediger in der Stephanuskirche tätig war, begrüßte die große Versammlung. „Aus dem Leben der Kirche in Bild und Lied" war der folgende Teil des Abends überschrieben. Er brachte eine Reihe lebender Bilder, die durch Deklamation erläutert und von einem Kinderchor begleitet wurden. Dann konnten von der Frauenhilfe wertvolle Jubiläumsgeschenke (Antependien und Vasen zum Schmuck des Altars) überreicht werden. Sup. Dr. Hagemeyer-Jüpen, der bis vor wenigen Jahren in der Stephanuskirche gepredigt und sich vor allem der Frauenhilfsarbeit tätig angenommen hat, gedachte der Frauenhilfsschwestern von Stephanus, die es erreichten, daß die Stephanuskirche nach dem Kriege ihre Glocken zurückbekam. — Glückwünsche und Grüße überbrachten haw. ließen ausrichten der Präses der Provinzialsynode, der bisherige Generalsuperintendent des hallischen Sprengels, der Unterzauführer und Kreisobmann der Deutschen Christen u. a. Schwester Käthe Rohde erzählte von ihrer Tätigkeit in Südchina. Pfarrer Freybe sprach ein Schlußwort.

Der Hauptfesttag

begann um 9 Uhr mit einer Andacht am Grabe Heinrich Hoffmanns auf dem Friedhof der Laurentiuskirche. Die Erinnerung an den Mann, der sich vor allen anderen um den Bau der Stephanuskirche verdient gemacht hat, wurde lebendig. Dann versammelte man sich in den beiden Kirchen zum Festgottesdienst. In der Stephanuskirche predigte Pf. Hübner über das Einheitsevangelium des 1. Advent.

Im Anschluß an musikalische Darbietungen begrüßte Sup. D. Meinhof zwei Jubilare der Gemeinde, nämlich Geh. Justizrat D. Elz und den Vizeküster und Hausmeister des Gemeindehauses Weiß, die beide seit 40 Jahren eng mit der Stephanuskirche verbunden sind. Er verlas ein Glückwunschschreiben der Provinzialkirche, ebenso den Glückwunsch der Berliner Missionsgesellschaft zum Jubiläum der Kirche. Abschließend sprach der Stadtsuperintendent.

Den

Abschluß des Festtages

bildete ein festlicher Kindergottesdienst, gehalten von Pf. Hoppe. Dann ordneten sich die jugendlichen Gottesdienstteilnehmer zu einem abendlichen Festzug durch die Gemeinde. Fackeln und Papierlaternen wurden mitgeführt. Die Pfarrer der Laurentius- und Stephanuskirche gingen voran, Fahnen und Wimpel folgten.

Am Sonntag abend wurde das Programm des Vorabends zum zweiten Male im Gemeindehaus in der Albrechtstraße abgewickelt und dadurch vielen Gemeindegliedern, die am Sonnabend keinen Einlaß mehr gefunden hatten, Gelegenheit gegeben, das Jubiläumsfest der Gemeinde mitzufeiern.

Ausgabe von Bezugsscheinen über Kleidung, Wäsche, Haushaltsgegenstände an Hilfsbedürftige.

Im Rahmen der dem Bezirksfürsorgeverband des Stadtkreises Halle auf Grund des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit zugeteilten Bedarfsdeckungsscheine können Hilfsbedürftige, wie wir bereits mitteilten, Bezugsscheine zum Erwerb von Kleidung, Wäsche und Haushaltsgegenständen erhalten. Bezugsscheinberechtigt sind in erster Linie Hilfsbedürftige, insbesondere Erwerbslose und deren Angehörige, die seit längerer Zeit aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden, und bei denen die Beschaffung von Sachen als besonders dringend anerkannt wird. Die Bezugsscheine werden nur auf Antrag erteilt. Anträge können zunächst folgende Hilfsbedürftige stellen:

Arbeitslose, die zurzeit Wohlfahrtsunterstützung oder Unterstützung vom Arbeitsamt (Alu., Kru.) beziehen, mindestens seit Januar 1931 arbeitslos sind und in dieser Zeit höchstens 6 Monate lang keine Unterstützung (Wofu., Alu., Kru.) erhalten haben;

Sozialrentner, Kleinrentner und sonstige laufend unterstützte Personen unter der Voraussetzung, daß sie seit 1. Januar 1931 in öffentlicher Fürsorge stehen und als dringend bedürftig erscheinen;

sonstige arbeitslose Hilfsbedürftige, die zwar keine laufende Unterstützung beziehen, jedoch seit Jahren in dürftigen Verhältnissen leben, und deren nur deshalb keine öffentliche Unterstützung gewährt worden ist, weil ihre Einnahmen die Unterstützungssätze der öffentlichen Fürsorge gerade erreicht oder um einen geringen Betrag überschritten haben.

Besonders zu beachten ist, daß nur der Haushaltungsvorstand antragsberechtigt ist, auch wenn mehrere Personen des Haushalts getrennt unterstützt werden.

Vordrucke für Anträge auf Zuteilung eines Bezugsscheines werden im Thalia-Theater, an Hilfsbedürftige, je nach dem Anfangsbuchstaben ihres Familiennamens ausgegeben, und zwar

A bis G Dienstag, den 5. Dez., von 8—12 Uhr,
H bis O Dienstag, den 5. Dez., von 12—16 Uhr,
J bis Z Mittwoch, den 6. Dez., von 8—12 Uhr,
M bis R Mittwoch, den 6. Dez., von 12—16 Uhr,
S Donnerstag, den 7. Dez., von 8—12 Uhr,
T bis Z Donnerstag, den 7. Dez., von 12—16 Uhr.

Die Vordrucke sind ordnungsmäßig ausgefüllt an dem Tage und zu der Stunde zurückzugeben, die auf dem Antragsformular eingetragen sind.

Später eingehende Anträge können nicht berücksichtigt werden. Ein Anspruch auf Bewilligung von Bezugsscheinen besteht nicht. Die Entscheidung erfolgt nach dem Maß der Bedürftigkeit im Einzelfall. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Entscheidung über Bewilligung oder Ablehnung nicht im Beschwerdewege angefochten werden kann.

Wegen des zu erwartenden Andranges ist die Buchstabenfolge genau zu beachten.

Mathathalentner. Die Ufa hat Hans Brausewetter noch kurze Zeit freigegeben und somit wird das Gastspiel des sympathischen Künstlers in „Begaubertes Fräulein" um einige Tage verlängert. (Siehe Anzeige.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193312 05-12/fragment/page=0009

Ein voller Erfolg

Abschluß des Rassenbiologischen Lehrganges

Weitere Vorträge und Schlußansprache

Schlußbericht

Der zweite Vortrag von

Priv.-Doz. Pg. Dr. Kürten

befaßte sich mit dem Thema „Rassenhygiene". Die liberalistische Zeit mit ihrem Grundsatz „Wissen ist Macht", so führte der Redner aus, hat einen starken Geburtenrückgang bei den Gebildeten mit sich gebracht. Die Entwicklung des Volkes zur Rassereinheit führte zur Sonderung nichtarischer Teile und zur Schließung der Grenzen gegen unbeliebte Einwanderung, besonders aus Ost und Süd-Ost. Hardenbergs Reformen entwurzelten die leibeigenen Bauernteile aus ihrer Bodenständigkeit und drängte diese Teile zur Binnenwanderung in die Städte, bzw. zur Auswanderung über See. Die jetzige Regierung sieht in dem Bauern den ersten Mann des Staates wieder und begegnet dem Abgang deutschen Volksgutes durch zielbewußte Siedlungspolitik.

Im zweiten Teil seines Vortrages wies Dr. Kürten darauf hin, daß die These des liberalistischen Zeitalters von der Gleichberechtigung der Frau, die von fremden Mächten in die Kulturvölker geworfen wurde, dazu führte, daß es bei uns 1925 schon eine Viertelmillion berufstätiger Frauen gab. Da fast nur Tüchtige einen Beruf ergriffen, führte diese Entwicklung zur Auslese guter Erbträger, die für ihren natürlichen Beruf, die Mutterschaft, verlorengingen. Daher muß der völkische Staat danach trachten, die Frauen ihrer natürlichen Aufgabe wieder zuzuführen.

Aufgabe des völkischen Staates ist es, für Auslese zu sorgen.

Durch Gesetze muß die Vererbung assozialer Anlagen und erbgebundener Krankheiten verhindert werden. Auf diesem Wege ist das Gesetz über Sterilisation der Anfang. Die Eheberatung hat die Aufgabe, ehewillig aufzuklären und über die Verantwortung, die jeder bei Gründung einer Familie übernimmt, auf die Pflichten, die jeder Volksgenosse unter dem Gesichtspunkt der rassischen Erneuerung unseres Volkes hat und auf die Gefahr der Uebertragung minderwertiger Qualitäten gesundheitlicher, seelischer und geistiger Art. Die positive Auslese bezweckt Vermehrung guter Erbmasse. Der Gemeinschaftsgedanke muß seinen Ausdruck finden darin, daß von Junggesellen, Kinderlosen oder Kinderarmen ein Teil der Lasten Kinderreicher übernommen wird. Die Steuerpolitik des Staates wird sich in diesem Sinne auswirken.

Studienrat Dr. Freund

sprach über „Rasse und Schule". Ziel der Schule muß sein, an der biologischen Erneuerung des deutschen Volkes im Sinne des Nationalsozialismus mitzuwirken. Das Dritte Reich will ein organisches Reich sein, darum müssen die biologischen Grundtatsachen auf Einzelmensch und Gemeinschaft angewendet werden. Die Erneuerung des deutschen Volkes vollzieht sich:

Erstens auf Gliederung (organische Ganzheit), zweitens auf Lebensäußerungen (innere Bindungen), drittens auf Erbmasse als solche (Vitalkraft) und viertens auf gesamtrassische Volkserbe.

Der ungemein fesselnde, klare Vortrag klang aus in einem Aufruf an die Erzieherschaft zu lebendiger, verantwortungsbewußter Schularbeit.

Stadtschulrat Dr. Grahmann sprach folgendes Schlußwort:

Wir stehen am Ende unserer rasse-biologischen Tagung, und wenn wir dann wieder hinaus zu unserer Arbeit gehen, dann wollen wir durchdrungen sein von dem Gefühl der Verantwortung und Pflichterfüllung. Die Lehrerschaft steht nicht mehr abseits, sie marschiert mit auf der großen Straße, die die Jugend frei gemacht hat. Unsere Tagung zeigt diesen neuen Geist, sie zeigt, daß wir nicht mehr debattieren um Sprangers Lebensformen, die den künstlerischen, den wissenschaftlichen, den technischen, den kontemplativen Menschen wohl kannte, der leider nie den volkhaften Typ sah. Vorbei die Zeit, wo wir am grünen Tisch Individualitätsbogen und Individualitätsbücher führten und draußen rauschte der Strom des Lebens, der solche Psychologie Lügen strafte. Heute stehen wir dort, wo die junge Generation steht, am Lagerfeuer, dort, wo sie auf der Straße marschiert, dort, wo sie den Geist der Kameradschaft ins deutsche Volk hineinträgt, und das ist unser Dank an den NS-Lehrerbund, daß er diese Tagung ermöglichte. Die Jugend ist völkisch ergriffen, sie glaubt an den kommenden Tag der Deutschen, und wir Erzieher mit ihr, wir wollen dieser Jugend Führer werden, darum kämpfen wir mit uns selbst und wollen die kommenden Geschlechter erziehen in dem Glauben an ihr Volk, in der Ehrfurcht vor der deutschen Geschichte. Die Weltanschauung muß vorgelegt werden, wie es der Führer tat in seinem Kampf in jenem Monat, an jenem Tage, in jener Stunde, so sind auch wir Erzieher. In diesem Sinne schließen wir diesen ersten rasse-biologischen Lehrgang mit dem Blick und mit dem Gedenken auf den obersten Führer und ihm gilt unser dreifaches „Sieg-Heil".

*

Die gelegentlich des „Rassenbiologischen Lehrganges" des NSLB gezeigte Buchausstellung, die einen Ueberblick über das gesamte einschlägige Schrifttum gibt, wird auf vielfachen Wunsch noch einige Tage gezeigt. Die Ausstellung kann bis Mittwoch im „Reichshof" von 15 bis 19 Uhr besichtigt werden.

Prof. Csaki im VDA.

Was bedeutet uns heute Siebenbürgen

Erschütterndes Bild von der Not Auslandsdeutscher

Dr. Hr. Die Ortsgruppe Halle des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland veranstaltete in der Aula der Universität einen Lieder- und Vortragsabend, in dessen Mittelpunkt ein Vortrag des Leiters des Instituts für Auslandsdeutschtum in Stuttgart, Professor Dr. Csaki, stand. Zu Beginn des Abends begrüßte Ortsführer Dr. Eigendorf die erschienenen Mitglieder und Gäste und wies darauf hin,

daß die neue Regierung zwar ihre erste ganze Kraft für die innere Einigung Deutschlands eingesetzt habe, jedoch das Totalitätsprinzip in der Zusammenfassung sämtlicher in der ganzen Welt verstreuten Volksgenossen wahren wird.

Der Volksbund für das Deutschtum im Ausland ist von der Betreuung der Auslandsdeutschen übergegangen zu schöpferischer Tätigkeit im Sinne der Erhaltung des Deutschtums in aller Welt.

Nach diesen in den Abend einführenden Worten sprach Otto Gries vom Stadttheater Liliencrons Dichtung „Pidder Lüng", wofür man mit starkem Beifall dankte. Hans Vrana sang die Loeweschе Ballade „Archibald Douglas" und Hugo Wolfs „Heimweh" mit wundervollem Ausdruck. Am Flügel begleitete ihn geschickt und sicher Heinz Klob.

Dann trat Prof. Dr. Csaki an das Rednerpult und berichtete aus dem aktuellen Geschehen dieser Tage heraus über

die Lage des Deutschtums in Siebenbürgen.

Er ging davon aus, daß in der Zeit, da nach der nationalsozialistischen Erhebung in Deutschland Ruhe eingetreten ist, draußen schwere Kämpfe um das bedrohte Deutschtum weiter gehen, wo Deutsche innerhalb einer wesensfremden Staatsform unter Wahrung ihrer völkischen Eigenart hart um ihr Leben ringen. Im weiteren Verlaufe seines Vortrages wies Prof. Csaki hin auf

die uralten Verbindungen, die zwischen den Söhnen der Siebenbürger Auslandsdeutschen und Mitteldeutschland, besonders der jetzigen Martin Luther-Universität in unserer Stadt bestehen,

und auf die Zeit, in der von dort her die Studenten nach hier zogen, wo sich ihnen ihr Weltbild gestaltete.

Erschütternd war es, wie der Vortragende die fortschreitende Atomisierung jener 2½ Millionen Deutsche in Ungarn schilderte, die ohne materiellen und geistigen Zusammenhang im fremden Lande leben müssen, während sie doch oft so eng beieinander wohnen, daß es z. B. möglich ist, auf einer Autoreise von Halle bis zum Schwarzen Meer jeden Mittag und jeden Abend in einem deutschen Dorfe zu rasten. Aber — führte Prof. Csaki weiter aus — man kann auch andere Wege einschlagen, auf dem man an jedem Tage auf einen Friedhof des Deutschtums stößt, wo bis zu den Jahren 1850/60 Deutsche wohnten, die heute verschwunden sind und deren hinterlassene Kulturgüter nur noch in dunklen Winkeln der Museen zu finden sind. Vielfach zeugen in den slowakischen Städten heute nur noch der Dom und das Rathaus von einstiger deutscher Kultur. Die vergangenen Jahrzehnte waren für das Auslandsdeutschtum eine schwere Zeit, wurden doch z. B. die Deutschen jenseits der Leitha bewußt aus bestimmten politischen Gründen aufgegeben.

Die Streudeutschen sind hineingestellt in einen täglichen Kampf. Ihr Volkskampf ist gleichzeitig ein Bodenkampf.

Sie stehen heute in einer Schicksalsgemeinschaft mit dem ganzen deutschen Volke, sind näher an den Mittelpunkt der Nationgerückt und gewinnen aus dieser neuen Lage Kraft, die unerläßlich ist für ihr ferneres Leben innerhalb einer fremden Nation. Sie dürfen wieder hoffen und glauben — und das ist für sie viel.

Der Vortrag Prof. Csakis war von einer so starken Gestaltungskraft getragen und ging den Dingen so auf den Grund, daß er bestimmt eines größeren Zuhörerkreises wert gewesen wäre. Nachdem noch Gauführer Dr. Schacht kurz zur augenblicklichen Arbeit des Bundes gesprochen hatte, schloß Ortsf. Dr. Eigendorf den Abend mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Reichskanzler.

Gestern Mittag

Eröffnung der Zinnfiguren-Ausstellung

Dr. Noack begrüßt Gauleiter Staatsrat Jordan. – Erster Rundgang

Gestern Vormittag, 11.30 Uhr, wurde im neuen Rathaus die Ausstellung der Zinnsoldaten durch Stadtverordnetenvorsteher Dr. Noack eröffnet. Dr. Noack begrüßte besonders Gauleiter Staatsrat Jordan, sowie die Vertreter der Schulen, die zahlreich erschienen waren.

Dann nahm Magistrats-Baurat Dr. Pietschmann das Wort. Er schilderte, welche ungeheure Mühe es gekostet hätte, diese Ausstellung zustande zu bringen. Innerhalb von drei Tagen habe man in unermüdlicher Arbeit die Dioramen aufgebaut. Dr. Pietschmann, Dr. Eulner und Hauptmann Müller haben diese Ausstellung geschaffen. Peter Krausen vom Stadttheater Halle malte die Hintergründe zu den Dioramen. Schließlich sprach Stadtschulrat Dr. Grahmann kurz von der

Bedeutung der Ausstellung für die Schulen

Anschließend erfolgte eine Führung durch die Ausstellung die ein ganz großartiges Werk aus 20 Dioramen darstellt. Von der Pfahlbausiedlung über den Germanenhof führt sie zum Kampf von Rittern gegen Landsknechte, von der Parade vor Friedrich dem Großen über den siebenjährigen Krieg mit einem preußischen Kavallerieangriff bis 1870/71 mit Angriffen von Kavallerie und Infanterie, dem Uebergang eines Flusses und der Darstellung des alten Exerzierreglements. Das starre Exerzierreglement von 1870 steht neben der beweglichen, weitfichtigen Exerzievorschrift der heutigen Reichswehr als anschauliches Vergleichsmaterial. Die Truppenbesichtigung von 1918 wird neben dem Grabenkampf von 1916 und dem Trichterkampf von 1918 gezeigt.

Die wertvollsten Dioramen stellen der Empfang eines Fürsten in einer mittelalterlichen Stadt und der Empfang von Cortez durch Montezuma in Tenochtitlan am 8. November 1519 dar.

Die Bemalung der Figuren in diesem Diorama kostet allein durchschnittlich 15 Mark je Stück. Schließlich sieht man sogar die

Begrüßung des Führers durch die SA in Nürnberg, Adolf Hitler und Dr. Goebbels erkennt man deutlich im Auto.

Alles aus Zinn und dabei so wahrheitsgetreu wie man es sich kaum vorstellen kann, wenn man es nicht mit eigenen Augen sah. In diesen Dioramen ist alles, gleich ob Baum oder Strauch, ob Haus, Hügel, Brücke oder Kahn, Wagen oder Figur in peinlichster Handarbeit hergestellt, und historisch genau. Diese Ausstellung, die täglich von 15—19 Uhr geöffnet ist, wird und muß jedermann besuchen.

Wir bringen im Film:

Eine Sonderveranstaltung der Mitteldeutschen National-Zeitung

Sonntag, den 10. Dezember, vorm. 11½ Uhr,

Im Banne der weißen Nächte

Eine Reise in das Zauberland des ewigen Eises, ein wunderbarer Kulturfilm von den Wundern der arktischen Gletscherwelt, zu dem der Weltreisende Obering. H. Goetschmann, Bremen, persönlich spricht.

Eintrittspreise: 0,50 bis 1,50 Mark.

Näheres im Inseratenteil

Rund 207 000 Einwohner

Die Einwohnerzahl der Stadt Halle hat in den letzten beiden Monaten einen gewissen Stillstand erreicht. Nachdem die Volkszählung am 16. Juni 1933 eine Bevölkerung von 208 017 Personen erbracht hatte, sind in den folgenden Sommermonaten — wie üblich — mehr Fortzüge als Zugänge erfolgt, denen der herbstliche Zuzug aber ausgleichend entgegenwirkte. So war die Einwohnerzahl von dem hohen Bestand im Juni auf 206 909 im September zurückgegangen, um Anfang November 207 054 Köpfe zu erreichen.

Landjugend-Führerinnen tagten in Halle

Die Führerinnen der Landjugend der Provinz Sachsen waren durch die Landesbauernschaft nach Halle geladen. Wir berichten über die Tagung in unserer morgigen Ausgabe.

Vorbildliche Arbeitsspende

Das Personal der Firma Weddy-Pönicke A.-G. hat für die Monate Juni bis November 1933 227.95 Mark an Arbeitsspenden an die Finanzkasse Halle (Saale) abgeliefert. Es hat sich ferner verpflichtet, jeden Monat für die Arbeitsspende den gleichen Betrag wie bisher abzuführen.

Mütter der Kirche sind Mütter des Staates

Festabend der Ev. Frauenhilfe

Der Stadtverband der Evangelischen Frauenhilfe beging im „Reichshof" die Feier seines 25jährigen Bestehens. Dort, wo ehemals Haß und Verneinung regierte, in denselben Räumen, in denen einst die KPD gegründet wurde, hörte man jetzt Worte tiefer Gottes- und Vaterlandsliebe, das Gelöbnis, alle Kräfte zum Dienst am Volke, zum Neubau des Vaterlandes einzusetzen. Immer wieder gingen diese Gedanken durch den Sinn, als nach einem Vorspiel des Posaunenchors von St. Bartholomäus adventische Gemeinschafts- und Chorgesänge, von Studienrat Henkel geleitet, erklangen, als Fräulein Jeske „Advent" und „Winterträume" von Haag mit warmer Empfindung zu Gehör brachte.

Als erster Redner nahm Oberpfarrer Thiede das Wort. Als Geistlicher, in dessen Bezirk vor 25 Jahren die Evangelische Frauenhilfe gegründet wurde, der heute 8000 hallische Frauen angehören, brachte er seine besonderen Wünsche dar.

Als Vorsitzender des Stadtverbandes richtete Pfarrer Gueinzius begrüßende Worte an die Anwesenden, in Sonderheit an die Reichsführerin des Reichsmütterdienstes, Frau Lönnies-Magdeburg. Er begrüßte ferner die Provinzialvorsitzende, Frau Braem-Magdeburg, Frau Direktorin Krieger, die als Vertreterin des Oberbürgermeisters erschienen war, den Kreisleiter der Glaubensbewegung deutscher Christen, Stätter, die Vertreterinnen der NS-Frauenschaft, des Diakonissenhauses, des Bundes Königin Luise u. a.

Frau Lönnies-Magdeburg als Führerin des Reichsmütterdienstes, die Vertreterin von zwei Millionen kirchlicher Frauen und Mütter, sprach als Hauptrednerin des Abends über das Thema: „Mütter der Kirche sind Mütter des Staates". Sie zeigte, wie die Aufgaben der Volkserneuerung, die der Führer besonders der deutschen Frau ins Herz gelegt habe, die Betreuung der Mütter, deren Erziehung und Ertüchtigung Ziele seien, die sich die Evangelische Frauenhilfe in ihrem Mütterdienste schon immer gestellt habe. Die Mutter der Kirche übernehme somit heute nach des Führers Willen die Aufgabe der Mutter des Staates. Nach seinem Worte sei die Mutter die erste Staatsbürgerin. Erst wenn die deutsche Mutter in ihrem Hause wieder wahren Gottes- und Kulturdienst lebendig werden lasse, wenn sie ferner im Frauendienst und im Reichsmütterdienst bewußt diesen Auftrag Gottes und des Staates erfülle, sei sie rechte Staatsbürgerin.

Mit einem gemeinsam gesungenen Liede und einem Nachspiel des Posaunenchors schloß der festliche Abend.

F. T.—

84 Jahre und noch betrunken

Gestern gegen 20 Uhr stürzte in der Lerchenfeldstraße ein 84jähriger Mann in betrunkenem Zustande zu Boden und erlitt erhebliche Verletzungen. Er wurde mit einem Krankenwagen dem Elisabethkrankenhaus zugeführt.

Kind und Buch

Kinderbücher-Ausstellung in der Galerie Neubert.

Klar und übersichtlich, dem jeweiligen Kindesalter angepaßt, dem Geschlechte nach gesondert, ist in der Galerie Albert Neubert eine Jugendbücherei-Ausstellung aufgebaut, verschönt durch Beigaben und kunstvoll gefertigten Krippen, von Figuren, die der diesjährige Oberammergauer Christusdarsteller Anton Lang geschnitzt hat und von wunderschönen Kaiserle-Puppen.

Namen wie Karin Michaelis mit ihren ausgezeichneten „Bibi-Büchern", Josephine Siebe mit ihren „Kolonialgeschichten", Ernst Luckner „Mein Freund Zull Bumm", Ulf Uveson, Walther Ziersch, Will Vesper, Wenz-Viktor mit ihren Reimen zum Vorlesen, Molagen, Westrecht, Dasel, Schreckenbach, Kutzat (Horst Wessel), Johanna Spyri (Heidi-Bücher), Löns, Roseggar, Schenzinger (Der Hitlerjunge Quex) neben altbewährten Meistern der Feder für die Jugend wie Grimm, Hauff, Wenarius, Wilhelm Busch und auch Karl May, dem vielbekannten Jugendbegeisterer, alle diese Namen neben der Legion Ungenannter und doch Bekannter sprechen beredt zu uns: Kitsch und Schund sind verbannt, falsch verstandener Liberalismus, gottentfremdender Marxismus, kommunistische Zersetzung und jüdische Büchermacherei haben gründlich abgewirtschaftet.

Die Begeisterung der Kinder, die am ersten Adventsonntag einer Einladung zum Besuch der Puppenspiele gefolgt waren, war groß. Der Bücher-Kasper Albert Wille verstand es, mit den kleinen Leuten umzugehen. Durch Spiel, Belehrung, war das gemeinsame Programm für Leiter und Publikum.

Fahrraddiebstahl. In der Kleinen Ulrichstraße 53 wurde dem Schwerkriegsbeschädigten R. aus Dölau ein fast neues Ballon-Fahrrad, Marke Star, Nr. 268 493, gestohlen. Vor Ankauf wird gewarnt. Sachdienliche Angaben nimmt der Amtsvorsteher in Dölau entgegen.

Neumarktschützenhaus. Am Mittwoch, dem 6. Dez., 20 Uhr, findet der zweite bunte Abend der Kapelle Augustin unter Mitwirkung des Burgermeister-Gesangsquartetts statt. Anschließend Tanzabend.

Kaiserhaus Zorn. Hier gastiert zurzeit die Kapelle Gerhard Horn.

Kurhaus Bad Wittekind. Heute nachmittag Konzert. Mittwoch nachmittag Unterhaltungsmusik.

Saalschlößbrauerei. Jeden Mittwoch die beliebte Kaffeestunde mit Tanzeinlagen. Hans Teichmann spielt.

Geschäftliche Sorgen und Aufregungen nagen am Körper. Man kann dann schlecht schlafen, ist mit sich und seiner Umgebung nicht zufrieden, man ist verärgert, mißlaunig, kann unter diesen Umständen seine Pflichten nicht in dem Maße erfüllen, wie man gerne möchte. Es ist daher wichtig, betzetten ein Aufbrichungsmittel für die Nerven zu gebrauchen, was in dem millionenfach ausprobierten Lecitherin der Fall ist. Lecitherin kurmäßig angewandt macht nicht korpulent, schafft sehr bald besseres Befinden, frohe Laune. Zu haben in den Apotheken und Drogerien.

Wollfries für Turvorhang und Fenstermäntel

in allen Farben, 130 cm breit, per Meter RM. 4.80.

Arnold & Troitzsch

Halle, am Kleinschmieden

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193312 05-12/fragment/page=0010

Journalisten besuchen das Leunawerk

Mitteldeutsches Industriegebiet als Reiseziel des Deutschen Instituts für Zeitungskunde

Leuna. Im Anschluß an den 5. Zeitungsfachlichen Fortbildungskursus des Deutschen Instituts für Zeitungskunde e. V. besichtigten die Teilnehmer dieses Kursus am Montag das Leunawerk. Nach der Begrüßung durch die Direktion des Ammoniakwerks Merseburg hielt Herr Professor Erwin Selck, Mitglied des Zentralausschusses der J. G.-Farbenindustrie, einen Vortrag über die „Volkswirtschaftliche Bedeutung der J. G.", in dem er an Hand der Entstehungsgeschichte darlegte, wie sich aus den verschiedenen deutschen chemischen Fabriken, die im aufreibenden Konkurrenzkampf gegeneinander lagen, schließlich durch die Erkenntnis und Opferbereitschaft der führenden Männer dieser Unternehmen, die ihre eigenen Interessen höheren Gesichtspunkten unterzuordnen verstanden, die J. G.-Farbenindustrie organisch entwickelte.

In der 2. Hälfte des vorigen Jahrhunderts entstanden die großen Werke der chemischen Industrie. Mannigfaltig waren die Gebiete, mit denen sich die einzelnen Firmen befaßten. Aber im Mittelpunkt der gesamten Industrie stand die Erzeugung der Teerfarbenstoffe, die auch im Ausland größtes Ansehen genossen. Der Kampf, den sich die einzelnen deutschen Fabriken auf dem Weltmarkt lieferten, führte schließlich zu der Einsicht, daß in diesem Konkurrenzkampf große wirtschaftliche Werte zugrunde gehen mußten, die durch Vereinbarungen der deutschen Wirtschaft erhalten werden konnten. Schon die ersten Zusammenschlüsse unter der Führung Geheimrats Duisbergs im Jahre 1903 haben also nicht irgendwelche kapitalistischen oder finanziellen Hintergründe. Sie entsprachen vielmehr den sachlichen Bedürfnissen.

Man hatte erkannt, wie segensreich und befruchtend eine Arbeitsteilung auf dem Gebiete der Forschung, der Fabrikation und des Verkaufs sich gestalten ließ.

Als mit dem Weltkrieg die gegnerischen Staaten und das neutrale Ausland begannen, eine eigene Farbenindustrie aufzubauen, haben die Führer der deutschen chemischen Industrie in kluger Erkenntnis der zukünftigen Aufgabe schon in der Vorkriegszeit begonnen, alle Kräfte möglichst zusammenzufassen. Nur so konnte die Wiedereroberung eines erheblichen Anteils am Weltmarkt möglich sein und die chemische Industrie das ihre zum Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft beitragen. Aus diesen Erwägungen heraus entstand dann im Jahre 1916 die Interessengemeinschaft Farbenfabriken, die die Grundlage zur späteren J. G. bildete. Als dann nach Beendigung des Krieges die großen Umstellungsaufgaben an die chemische Industrie herantraten, galt es, ein schlagkräftiges Gebilde zu schaffen, das naturgemäß von Grund auf durchorganisiert und umgestaltet werden mußte. Eine Interessengemeinschaft, die ja nur ein leicht lösbares vertragliches Gebilde ist, konnte hier nicht befriedigen; denn dabei mußte jeder Einzelne besorgt sein, daß bei der späteren eventuellen Auflösung der Interessengemeinschaft bei ihm alle Organisationen für den Konkurrenzkampf vorhanden waren.

Die technische und kaufmännische Notwendigkeit des Zusammenschlusses zu einem einzigen Unternehmen führte daher im Jahre 1925 zu dem Fusionsbeschluß.

Hierbei mußte natürlich jeder der leitenden Männer schwere persönliche Opfer bringen. Wollte man aber die Stellung auf dem Weltmarkt, die die J. G. einschließlich Tochtergesellschaften zur zweitgrößten Devisenlieferantin Deutschlands machte, behaupten, wollte man tausend deutschen Forschern und rund einhunderttausend Angestellten und Arbeitern ein erfolgreiches Arbeitsfeld erhalten und, mit Familien gerechnet, einer Viertelmillion deutscher Menschen sicheres Brot garantieren, so mußte der Schritt getan werden. Allerdings bringt ein so großes Unternehmen schwierige Probleme für die Organisation mit sich. Auf der einen Seite muß in allen Werken und Betrieben lebendiges Leben, Forschergeist und Fortschrittswille erhalten und gestärkt werden, auf der anderen Seite ist aber auch ein einheitliches Planen unerläßlich. Die Lösung dieser Aufgaben war sehr schwierig. Man darf sich nicht vorstellen, daß die einzelnen Fabriken ganz verschiedenartige Produkte herstellen, z. B. die eine nur Farben, die andere nur Pharmazeutika usw.

Es besteht hier vielmehr ein unlösbarer technischer Zusammenhang verschiedenartigster Produkte.

So findet man beispielsweise in Leverkusen nicht nur Pharmazeutika und sonstige Produkte, sondern auch Farben und Zwischenprodukte. Das ist nicht nur technisch notwendig, sondern es wäre auch für die Forschung ein Unglück, wenn die gegenseitige befruchtende und anregende Wirkung fortfallen würde. Die Forschung wird in der J. G. besonders gepflegt. Viele Erfolge hat sie auf dem Gebiete der Pharmazeutika, der Farben u. a. hervorgebracht. Bekannt ist die Stickstofferfindung nach dem Haber-Bosch-Verfahren. Neuerdings erfolgt die Herstellung von Benzin und Kohle. Auf der Mannigfaltigkeit ihres Wirkungskreises beruht z. T. die große Krisenfestigkeit der J. G.

Auf sozialem Gebiet hat es die J. G. stets als ihre vornehmste Aufgabe angesehen, für das Wohl ihrer Arbeiter und Angestellten zu sorgen und mit ihnen eine wirkliche Arbeitsgemeinschaft zu bilden. Auch heute noch werden über die gesetzlichen Lasten hinaus jährlich rund 8 Millionen Mark für freiwillige Wohlfahrtseinrichtungen aufgewandt. Durch die Pensionseinrichtungen ist für das Alter und die Arbeitsunfähigkeit von Mitgliedern der Belegschaft gesorgt. Der gesamte Sozialaufwand der J. G. beträgt 760,50 Mark pro Kopf der J. G.-Belegschaft.

Im Anschluß hieran behandelte Professor Selck das Arbeitsbeschaffungsprogramm der J. G., wobei er darauf hinweisen konnte, daß die Gesellschaft als erste der großen deutschen Industriefirmen zur 5-Tage-Woche übergegangen ist. Heute ist diese Maßnahme bis zu 95 Prozent durchgeführt. Der Vortragende ging dann zu neuartigen und interessanten Vorschlägen über die Gestaltung der Freizeit über. Den Höhepunkt seiner Ausführungen erreichte Professor Selck, als er auf die großen uns alle bewegenden Fragen des deutschen Schicksals zu sprechen kam und den deutschen Charakter der J. G. betonte. „Wir fühlen uns mit Stolz als ein deutsches Unternehmen und haben als Deutsche freudig das kraftvolle Dritte Reich begrüßt." Selck schloß mit einem Bekenntnis zum Führer und zu einem ehrenvollen Frieden, der allein die Grundlage zu einem gesegneten Zusammenarbeiten der Völker bilden könne.

Anschließend hielt Direktor Dr. Bütefisch ein Referat über die chemischen Prozesse, welche den Produktionsverfahren des Leunawerkes zugrunde liegen. Die zahlreiche und aufmerksame Zuhörerschaft dankte beiden Rednern für ihre außerordentlich interessanten Ausführungen.

Die Besichtigung des Werkes selbst vollzog sich unter sachkundiger Führung und gab ein übersichtliches Bild von den gigantischen Ausmaßen dieses Werkes, auf das wir hier im engeren mitteldeutschen Raum besonders stolz sind.

Jeder der Teilnehmer wird unvergeßliche Eindrücke mitgenommen haben und draußen in den anderen deutschen Gauen von der Arbeit künden, die hier auf der Basis deutscher Forschung und deutscher Werkarbeit geleistet wird. Einige frohe gemeinsam verbrachte Stunden im Gesellschaftshaus beschlossen diese Besichtigungsfahrt des zeitungswissenschaftlichen Fortbildungskurses.

Dank für Ehrenbürgerbrief

Der Reichspräsident Berlin, den 29. November 1933.

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister!

Ihnen und dem Herrn Stadtverordnetenvorsteher danke ich auch auf diesem Wege für die Freude, die Sie mir heute durch die Überreichung der schönen Ehrenbürgerurkunde der Stadt Halle erwiesen haben. Ich habe dieses prächtige Erzeugnis Ihres heimischen Kunstgewerbes besonders gern entgegengenommen und werde dieser wohlgelungenen Emaillearbeit in meinem Hause in Neudeck einen Ehrenplatz einräumen.

Mit den besten Wünschen für das Gedeihen der Stadt Halle und das Wohlergehen all ihrer Bewohner und mit freundlichen Grüssen

von Hindenburg.

An
den Oberbürgermeister
der Stadt Halle
Herrn Dr. Weidemann,
Halle a.S.

Kunst und Volkstum

Professor Schardt in der Volkshochschule.

Seinem in der gestrigen Veranstaltung der Volkshochschule Halle gehaltenen Vortrag über Dürer und Grünewald hatte Professor Dr. Schardt eine Erweiterung dadurch gegeben, daß er das etwas „spezialistisch" erscheinende Thema weitete zu der Problemstellung: „Kunst und Volkstum". Kunst — das leitet zunächst sich her vom Können. Die Kunst der Könner aber endet im Virtuosentum. Können soll ein Kennen sein, Kennen ist Wissen. Der Weise versucht, das Chaos der Erscheinungen zu ordnen, den gemeinsamen Nenner der Bruchteile zu bestimmen. Ist so die ordnende Tätigkeit der Wissenschaft darauf gerichtet, die Vielfalt zu vereinfachen, so hat die Kunst im gleichen Sinne es mit dem Schönen zu tun. Und auch hier deutet schon die gotische Wurzel des Wortes auf das Zurechtstellen, Gestalten hin.

Ein solches Ausrichten der Erscheinungen und Tatsachen kann immer nur vom Subjekt aus erfolgen. Es gibt kein objektiv-universelles Verhältnis zur Welt. Immer wird dieses Verhältnis persönlichkeitsbestimmt sein. So kann es niemals eine Menschheitskunst geben, immer nur eine Kunst, die aus dem Volkstum erwächst, im Volkstum bestimmt ist.

Umgekehrt will Schardt dann auch von hier aus das Volk als Erlebnisgemeinschaft definieren, wobei die Frage der Blutsgemeinschaft zum mindesten offen bleibt. Der eigenbestimmten Art, zu sehen, muß, darin berührt sich Schardt mit Klages, die eigenbestimmte Gestaltung entsprechen. Wer heute griechisch, morgen modern, und übermorgen ägyptisch arbeiten kann, ist — wie er selbst sich auch immer nennen mag, — im Wahrheit der typische Liberalist.

In einer Folge von Lichtbildern demonstrierte Professor Schardt diese „Handschrift der Völker" mit Dokumenten ägyptischer, griechischer und germanischer bildender Kunst, beginnend mit den Epochen primitiver und archaischer Kunstgestaltung, in denen Schardt erste Ausprägungen jener völkischen seelischen Struktur kennzeichnete und die mit der Zeit der nationalen Volkwerdung geschichtlich zusammenfallen, bis hin zu den Entartungserscheinungen eines artistisch vollendeten, stoffbetonenden Naturalismus.

Allerdings unterscheidet sich diese Betrachtung des völkischen Kunstschaffens als eines werdenden und dergehenden Organismus von älteren morphologischen Geschichtsauffassungen, an die sie etwa erinnern mag, dadurch, daß sie in ihren Schlußfolgerungen doch etwas weniger pessimistisch gewendet erscheint.

In einer solchen Spätepoche stehen nach Auffassung des Vortragenden die repräsentativen Künstler der Reformationszeit, Albrecht Dürer und Mathias Grünewald. Aber während Albrecht Dürer aus Italien in seinen „düsteren Norden" zurückkehrt als das geistige Kind eines maßvollen, maßerfüllten Mittelmeer-Kulturkreises, bekennt sich der Meister des Isenheimer Altars zu einer unrationalen, romantischen, ausbruchgeladenen Kunst des Ausdrucks und des Unwägbaren. An einem gleichen Scheideweg unserer Zeit stellt Schardt seinen Wegweiser mit dem Appell: Gewissen, nicht Gewißheit!

Prof. Dr. Schardt, der durch die kommissarische Verwaltung der Nationalgalerie in Berlin während dieses Jahres seinem hallischen Wirkungskreise entzogen war, war bereits bei seinem Erscheinen von der die Aula des Reformrealgymnasiums dicht gedrängt füllenden Zuhörerschaft mit außerordentlich lebhaftem Beifall empfangen und vom Rektor der Luther-Universität, Prof. Hahne mit herzlichen Begrüßungsworten willkommen geheißen worden. Pf.

Kammermusik im Zoo

Gestern abend veranstaltete Benno Plätz mit seinem Kammerorchester sein zweites diesswinterliches Konzert im Zoo. Man hörte Werke von Bach, Händel, Telemann, Gluck und Mozart. Benno Plätz ist ein Musiker von wirklich ernstem künstlerischen Streben: das beweisen seine Programme. Er ist auch ein guter und verantwortungsbewußter Musiker: das zeigt sich an der immer tadellosen technischen Ausfeilung seiner Vorträge. Dennoch bleibt die Darstellung (das eigentlich Künstlerische) zumeist an der Oberfläche; es fehlt am sicheren, ausgereiften Stilgefühl. Zudem ist die Musikalität Plätz einseitig auf das Sentimental-Romantische festgelegt. Unbedingt ist starkes und echtes Gefühl für Klangschönheit vorhanden. Solche Klangschönheit ist aber nun einmal nicht das Wichtigste in der deutschen Musik; sie nimmt ihr volkhaft-eigentümliches Wesen aus der Idee, und diese Idee verwirklicht sich im Stil. Diese Schwäche von Plätz wurde am deutlichsten in dem Brandenburgischen Konzert von Bach; diese Musik war in den raschen Sätzen nach Diabelli, im Andante nach Mendelssohn hin empfunden; von der Größe und Herbheit des Thomaskantors nicht die Spur. — Wenn man zudem seine Ziele so hoch steckt wie Plätz, dann sollte man Mittel und Wege finden, nicht mit dem Surrogat des Klaviers für das Cembalo vorlieb nehmen zu müssen. Der Bachsche Stil hängt bei der Wiedergabe der Musik notwendig vom Cembalo ab, so wie das Cembalo stilistischer Ausdruck der Bachschen Musikalität ist. Ohne Cembalo sollte man heute lieber ganz auf Bach verzichten. — Auf dem Programm übrigens ein — vielleicht bezeichnender Druckfehler; es sollte nicht heißen: Cembalo (Klavier), sondern: Klavier (Cembalo). — Noch weniger aus dem echten Geist barocken Musikempfindens war die Triosonate von Telemann gestaltet, in der aber Werner Haupt mit großem Können die Gambe (Vorgänger des Cellos) meisterte. In Bachs Brandenburgischem Konzert (Nr. 4) erfreuten die Flötisten Otto Voigt und Paul Huhn mit edlem Ton und vollendeter Technik. — Die in Halle bereits bekannte Henriette Lehne (Leipzig) sang Arien von Händel und Gluck. Man konnte sich wiederum an ihrem vollen modulationsfähigen Organ freuen; dagegen machten sich gestern nicht unerhebliche Schwankungen der Intonation bemerkbar. Die Gestaltung blieb mitunter ein wenig unpersönlich. Am Klavier saß Gerhard Burgert, ein sattelfester Pianist, doch hätte er durchgehend ein wenig mehr Zurückhaltung üben dürfen.

Dr. Bergfeld.

Wilhelm Dilthey zum Gedächtnis

In der Hochschule für Lehrerbildung hielt am 2. Dezember Professor Dr. Albert Dietrich eine Gedächtnisrede auf Wilhelm Dilthey zum Gedenken seines 100jährigen Geburtstages. Die Beurteilung Diltheys von den verschiedenen Wissenschaftsbereichen her hat zu mannigfaltiger Einseitigkeit und geradezu Falschdeutungen geführt. Der Redner schlug ein neues Verfahren der Gedächtnisrede vor. Nicht die pragmatische Abmessung der Verdienste in Hinsicht auf einen Fortschritt, nicht die historische Ausbreitung der Vielfalt von Persönlichkeit und Werk können den Mittelpunkt des lebendigen Daseins sehen lassen. Die ethische Gedächtnisrede geht auf das Ethos, die Grundhaltung dessen, dem das Gedenken gilt. Dilthey hat von dem fast leidenschaftlichen Impuls seiner Jugend gesprochen. Eine ungeheure Aktivität lebt im Grunde dieses Stillen, vor der Welt zurückgezogenen Weisen. Er beobachtet mit schärfster Wirklichkeitserkenntnis den Gang der politischen Begebenheiten in Deutschland. Als schon das Dunkel sich über das wilhelminische Reich zu breiten beginnt, hören wir ihn in fast prophetischen Worten das kommende Ende voraussagen. In dieser Kritik werden die klaren und großen Forderungen sichtbar. Dilthey erweist sich als ein einsamer und großer Zeitgenosse Nietzsches und Lagardes, als ein Vorkämpfer unserer leidenschaftlich bewegten Gegenwart. Weil er ganz den großen deutschen Dingen hingegeben war, ist er nicht mit seiner Arbeit vergangen, sondern wird von der heutigen jungen Generation gleichsam neu entdeckt, so wie ihn Martin Heidegger als ein feinswissenschaftlicher Denker größten Ausmaßes in seinem berühmten Buche „Sein und Zeit" für Gegenwart und Zukunft in grundlegender Weise entdeckt und fruchtbar gemacht hat. Der Vortrag wurde mit großer Aufmerksamkeit aufgenommen. Einige bekannte hallische Persönlichkeiten, die dem Vortrag zuhörten, sind noch persönliche Schüler Diltheys gewesen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193312 05-12/fragment/page=0011

Was der Film bringt

CT. Riebeckplatz

„Der Sieg des Glaubens"

Das gewaltige Filmwerk „Der Sieg des Glaubens" läuft in den C.T.-Lichtspielen am Riebeckplatz nur noch bis Donnerstag, den 7. Dezember 1933.

Nur einigen Hunderttausend Parteigenossen, SS- und SA-Kameraden war es vergönnt, die Tage des Reichsparteitages in Nürnberg zu erleben. Jetzt vermittelt der Film den vielen Millionen Volksgenossen in Ton und Bild dieses große Ereignis.

Alle Ortsgruppen, Fachschaften und Betriebszellen, SS., SA., St., HJ. und NS-Formationen sowie der BDM werden daher nochmals aufgefordert, der Aufführung dieses gewaltigen Filmwerkes beizuwohnen.

Lt. Anordnung des Herrn Reichsministers Pg. Dr. Goebbels ist unbedingt dafür Sorge zu tragen, den Pgg. der einzelnen Formationen Gelegenheit zu geben, durch den Besuch der Aufführung des Reichsparteitag-Filmes diesen zu einer glanzvollen Kundgebung zu gestalten.

Es wird noch darauf hingewiesen, daß bei einem geschlossenen Besuch der CT.-Lichtspiele eine Preisermäßigung eintritt. Die Leiter der einzelnen Formationen, Betriebszellen und Fachschaften usw. wollen sich dieserhalb an den Direktor der CT.-Lichtspiele, Herrn Künzel, CT.-Lichtspiele Riebeckplatz, wenden.

Heil Hitler!

gez. Sparenberg.
Kreispropagandaleiter.

Ufa Alte Promenade

Die vom Niederrhein

Diesen unter der Leitung von Max Obal gedrehten Tonfilm liegt Rudolf Herzogs gleichnamiger Roman zugrunde. Die Verfasser des Drehbuches haben in der Meinung, die in dem Roman geschilderte Welt sei nicht mehr zeitgemäß, dessen Grundlinie verlassen. Freilich, für Klassendünkel ist heute kein Raum mehr in Deutschland, und das Studententum unserer Tage hat ein wesentlich anderes Gesicht und lebt nicht mehr sorglos und lustig in den Tag hinein wie ehedem. Aber gerade das ist im Film stark herausgearbeitet, ebenso der Gegensatz zwischen Reichtum und Armut, statt einer Annäherung dieser beiden Welten über das Zurückfinden des Industriellensohnes zu dem armen Mädel hinaus zu betreiben. Man spürt von den Wandlungen zu wenig, zu denen das Leben die Menschen führt. Albert Lieven gibt den jungen Steinherr manchmal etwas zu ausdruckslos, ist im ganzen aber ein sympathischer Darsteller, die blonde Lien Deyers in ihrer Schlichtheit ein liebes Mädel, Fritz Kampers weniger Aristokrat als guter Kerl und Helfer. Lebensecht wirkt Helene Fehdner als Hannes Großmutter. Herrliche Landschaftsaufnahmen vom Rhein und Neckar mit Heidelberg gleichen Schwächen des Filmes aus.

Aus dem Vorprogramm ist vor allem ein Kurzfilm aus dem Tierparadies im Stellinger Tierpark hervorzuheben. Die Ufa-Wochenschau bringt u. a. Aufnahmen vom Beginn der Arbeiten an der großen Wasserleitung vom Harz nach Bremen.

Ha.

Fast 15 Grad Kälte

Während die Temperatur gestern in der Stadt — 14,1 Grad betrug fast sie in der vergangenen Nacht auf — 14,4 Grad. In den Außenbezirken lagen die Temperaturen noch etwa 2—3 Grad tiefer. In der Nacht war es nicht so windig, so daß die Kälte für den, der unterwegs war, nicht so unangenehm fühlbar wurde wie in der vorletzten Nacht.

Eine außergewöhnliche Taufe

In der Johanneskirche fand die Taufe der sieben Kinder eines ehemaligen Baptisten, des SA-Sturmmannes Otto Felsburg vom Motorsturm 2/M. 88 statt. Ein Wimpel des Jungvolkes begleitete in einem kleinen Zug von Jungens und Mädels der Ortsgruppe Pfannerhöhe die sieben Täuflinge. Dann standen sie vor dem Altar, fein symetrisch aufgebaut, wie eine Stufenleiter, von 2½ Jahren bis zu 13 Jahren. Sieben kecke Sprößlinge einer Familie harrten mit Augen auf das kommende Ereignis. Pg. Pastor Mantey knüpfte in seiner Taufansprache an das Wort des Führers an, daß außergewöhnliche Zeiten außergewöhnliche Maßnahmen bedingen.

Dann folgte der Taufakt, nacheinander traten die Kleinen zur Aufnahme in die christliche Kirche des Dritten Reiches an. Britta, Eberhard, Otto Manfred, Dorothea, Walltraut und Inge zogen dann hinaus, mit einem frohen Liedchen des Jungvolkes, voran der Wimpel.

Zum Regierungsrat ernannt

Wie wir erfahren, wurde der persönliche Referent des Oberpräsidenten der Prov. Brandenburg und von Berlin, Reichsfachleiter der Gruppe Referendare und Reichspressleiter im NSLB. Gerd Rühle zum Regierungsrat ernannt. Er ist der Sohn des hallischen Veterinärarztes Dr. Rühle, und gehörte als altes Mitglied der NSDAP früher dem Landtag und jetzt dem Reichstag an.

Wir verweisen ganz besonders auf das 3. Philharmonische Konzert am 8. Dezember im Stadtschützenhaus. Es spielt das verstärkte Stadttheaterorchester unter Leitung von Bruno Vondenhoff. Als Solist am Klavier: Prof. Max Bauer. Karten bei Hothan.

Parteiamtliche Bekanntmachung

An alle Betriebsfunkwarte.

Morgen Mittwoch, 6. Dezember, 20 Uhr, „Stadtschützenhaus" Betriebsfunkwartsitzung. Erscheinen aller Betriebsfunkwarte dringend erforderlich.

Der Gaufunkwart.

Ortsgruppe Universität.

Heute abend, 20 Uhr, Ortsgruppen-Versammlung der Zellen A—F im „Café Bauer".

Ortsgruppe Paul Berck.

Mittwoch, den 6. Dezember, 20 Uhr, Pflichtmitglieder-Versammlung im Ruderklub-Haus Völberg.

Vereinsnachrichten.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Mitteilungen der Vereine und Verbände zu einem Zeilenpreis von 10 Pf.

Reichsbahn-Turn- und Sportverein. Monatsversammlung findet am 13. Dezember statt.

Hall. Turn- und Sportverein e. V. 1861. Mittwoch, dem 6. Dez., Turnwartsitzung beim Trbr. Beier, Wilhelmstraße 43, 20.30 Uhr.

Hallische Börse

vom 5. Dezember 1933

(Mitgeteilt von der Vereinigung Hallischer Bankfirmen.)

Aktien	5. 12.		2. 12.	
Steuergutscheine p. 1934 rot.	102	G	102	G
" " 1935 blau	98⅛	G	98⅛	G
" " 1936 grün	95¼	G	95¼	G
" " 1937 hellgelb	92	G	92	G
" " 1938 violett	88¼	G	88	G
Steuergutscheine Gruppe I	95,20	bG	95⅛	
6 (8) % Sächs. Provinz Anleihe Ausg. 13	88	G	88	G
6 (8) % bergl. Ausg. 18	90	G	89	G
6 (7) % bergl. Ausg. 14	88	G	88	G
6 (7) % bergl. Ausg. 15	87¼	G	87¼	G
6 (7) % bergl. Ausg. 16 I	91	G	91	G
6 (7) % bergl. Ausg. 16 II	89	G	89	G
6 (6) % bergl. Ausg. 16 III	91	G	91	G
6 (7) % Mitteld. Komm.-Goldanleihe von 26 I	92	G	91	G
6 (7) % bergl. von 26 II (v. 27)	90	G	89	G
6 (8) % Mitteld. Landesbank-Anleihe v. 29 I u. II	89	G	89	G
6 (8) % bergl. von 30 I u. II	89	G	88	G
Allgem. Deutsche Creditanstalt	36⅛	bG	37¼	bG
Hallescher Bankverein	59⅛	G	59⅛	G
Gewerbe- und Handelsbank	51	G	51	G
Landeskreditbank	46	G	46	G
Mansfeld Bergbau	—	—	—	G
Prebitzer Braunkohlen A.-G.	145	G	145	G
A. Riebeckische Montanwerke	—	—	—	—
Werschen-Weißenf. Brk. A.-G.	—	—	—	—
Ammendorfer Papierfabrik	—	—	—	—
Crollwitzer Papierfabrik	—	—	—	—
Tönnerner Maschinenfabrik	67⅛	G	67⅛	G
Engelhardt-Brauerei	—	—	—	—
Glauziger Zuckerfabrik	—	—	—	—
Hall. Maschinenfabrik Reinicke & Co.	110	G	110	G
Hall. Masch.-Fabr. u. Eisenguß	—	—	—	—
Hallesche Rohrenwerke	20	B	18	G
Hildebrandsche Mühlenwerke	38	bG	37	bB
Kupferhütte	55	G	54	G
Gottfried Lindner	63	B	62	B
Zeitzer Eisengießerei	—	—	—	—
Halle Zuckerraffinerie	—	—	—	—
Halle-Hettstedter	—	—	—	—

Kurszettel der Hausfrau

Die Markt-Kleinhandelspreise in Halle am 5. Dezember 1933.

Auf dem heutigen hallischen Wochenmarkt wurden, soweit wir feststellen konnten, ungefähr folgende Preise gezahlt:

Obst und Gemüse:			Fische:		
Tafeläpfel 1 Pfd.	30		Kabeljau 1 Pfd.	88	
Kochäpfel, Eß- 1 Pfd.	10—20		Schleie 1 Pfd.	—	
Reifel, Mus- 1 Pfd.	8—15		Hechte 1 Pfd.	—	
Kochäpfel 1 Pfd.	—		Fr. Aal 1 Pfd.	—	
Tafelbirnen 1 Pfd.	20		Schellfisch 1 Pfd.	—	
Birnen, Eß- 1 Pfd.	10—15		Weißfisch 1 Pfd.	30—70	
Kochbirnen 1 Pfd.	10—15		Heringe,		
Mandarinen 1 Stck.	—		grüne 1 Pfd.	77	
Bananen 1 Stck.	3—5		Kornweger 1 Stck.	—	
Apfelsinen 1 Stck.	3—10		Schollen 1 Stck.	5—10	
Erdbeeren 1 Pfd.	—		Bückflinge 1 Pfd.	30—35	
Heidelbeeren 1 Pfd.	—		Schellf., ger. 1 Pfd.	50	
Johannisb. 1 Pfd.	—		Seelachs, ger. 1 Pfd.	50	
Preiselbeeren 1 Pfd.	—		Kal. ger. 1 Pfd.	100	
Quitten 1 Pfd.	—		Karpfen 1 Pfd.	88	
Himbeeren 1 Pfd.	—		Goldbarsch 1 Pfd.	25	
Brombeeren 1 Pfd.	—		Wild u. Geflügel:		
Kirschen, süß 1 Pfd.	—		Enten 1 Pfd.	75—85	
Kirsch., sauer 1 Pfd.	—		Gänse 1 Pfd.	70—75	
Hagebutten 1 Pfd.	—		Gänse ausgesch. 1 Pfd.	90—110	
Pfirsiche 1 Pfd.	—		Hühner 1 Pfd.	60—80	
Pflaumen 1 Pfd.	—		Rebhühner 1 Stck.	80—120	
Stachelbeer. 1 Pfd.	—		Tauben 1 Stck.	40—70	
Weintrauben 1 Pfd.	30—50		Hasen i. Fell 1 Pfd.	45—48	
Tomaten 1 Pfd.	40		Hasen		
Rüben, Wal- 1 Pfd.	40—50		ausgesch. 1 Pfd.	70—90	
Buschbohnen 1 Pfd.	30		Rehfleisch 1 Pfd.	40—120	
Bohnen, gr. 1 Pfd.	30		Hirschfleisch 1 Pfd.	40—120	
Bohnen, w. 1 Pfd.	20—25		Kaninchen,		
Gurken,			Stall- 1 Pfd.	60—65	
Einlege- 1 Mbl	—		Wild- 1 Pfd.	50—60	
Senf- 1 Stck.	40—50		Enten, wild 1 Stck.	100—150	
Salat- 1 Stck.	—		Fasanen 1 Stck.	100—250	
Pfeffer- 1 Stck.	40—50		Sonstiges:		
Radieschen 1 Bd.	5		Butter,		
Rhabarber 1 Pfd.	—		Molkerei- 1 Stck.	78—80	
Spargel 1 Pfd.	—		Bauern- 1 Ctr.	70	
Blumenkohl 1 Pfd.	5—6		Quark 1 Pfd.	20—22	
Rotkohl 1 Pfd.	8—10		Käse 1 Stck.	5—20	
Wirsingkohl 1 Pfd.	8—10		Milch 1 Ltr.	40—45	
Blumenkohl 1 Kopf	25—80		Kartoffeln 10 Pfd.	85	
Grünkohl 1 Pfd.	6—8		Kartoffeln,		
Rosenkohl 1 Pfd.	8—10		Kieren 10 Pfd.	60—80	
Salat 1 Kopf	5—10		Eier 1 Stck.	13	
Spinat 1 Pfd.	6—8		Zitronen 1 Stck.	3—5	
Möhrrüben 1 Pfd.	6—8		Meerrettich 1 Stck.	15—20	
Kohlrüben 1 Pfd.	6—8		Rettich 1 Stck.	8—15	
Rote Rüben 1 Pfd.	6—8		Peterlilie 1 Pfd.	30	
Kohlrabi 3 Stck.	10		Schnittlauch 1 Bd.	5	
Zwiebeln 1 Pfd.	6—7		Schalen 1 Pfd.	—	
Rapünschen 1 Pfd.	40		Neue Kart. 10 Pfd.	—	
Schwarzwurz. 1 Pfd.	20—25		Rübensaft 1 Pfd.	—	
Kürbis 1 Stck.	—		Pilze:		
Selleriebl. 1 Stck.	5—15		Pfifferlinge 1 Pfd.	—	
Porree 1 Bdl.	10—20		Steinpilze 1 Pfd.	—	
Neue			Champignons 1 Pfd.	120	
Zwiebeln 1 Pfd.	—		Brauntinge 1 Pfd.	30	

Schlacht- und Viehmarkt Halle. Preisnotierungen der Preisnotierungskommission vom 5. Dezember. Ochsen 54, 40, 50; Bullen 54, 44, 50; Kühe 52, 35, 48; Färsen 54, 48, 52; Jungrinder 52, 48, 50; Mastkälber 70, 70, 70; Saugkälber 65, 50, 60; Lämmer und Masthammel 75, 75, 75; Schafe 70, 63, 65; Schweine 74, 68, 72.

Die Geschäftsstelle des Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Mitteldeutschland in Weimar befindet sich ab 28. November 1933 in Weimar, Schillerstraße 16, I, Fernruf Nr. 1207.

Stellen-Angebote

Dortmunder-Großbrauerei sucht für ihren Spezialausschank ein tüchtiges und kautionsfähiges Wirte-Ehepaar zu günstigen Bedingungen. Angeb. erbet. u. J. H. 464 an Invalidendank Ann.-Exp. Schweschestr. 1

Sauberes **Mädchen** f. Geschäfts-Haushalt, welche kochen kann, sofort gesucht. Thieme, Steinweg 24.

Stellen-Gesuche

Junge **Schneiderin**, welche keine Unterstützung bekommt, sucht Beschäftigung, auch Aushilfe oder Heimarbeit, selb. ist an saub. arbeiten gewöhnt. Angebote u. L. 1943 an „NMZ.", Geiststraße 47.

Miet-Gesuche

Sonnige **3-4-Zimmer-Wohnung**, Bad, Innentoilett. von älter. Ehepaar (Beam. Beamter) in ruhigem Hause zu mieten ges. Angebote unt. 466 an „Invalidenbank", Schweichelstraße 1.

In Nietleben Zimmer mit voller Pension gesucht. Angebote unter L. 1947 an „NMZ.", Geiststraße 47.

Vermietungen

Sauberes möbliertes **Zimmer** zu vermieten. Pfälzer, Barfüßerstraße 17, pt. l.

2-Zimmer-Wohnung mit Küche, Bad und Zubehör zum 1. Jan. 1934 zu verm. Paul-Berg-Straße 23. Ebert, Sternstraße 13.

Laden zu vermieten. Grafeweg 7.

Mbl. Zimmer, 1 od. 2 Betten, 15 od. 22 ℳ, sofort zu vermieten. Streiberstr. 40, 1 Treppe.

Büroräume mit Zentralheizung zu verm. Königstraße 84. Ab 1. Januar 1934 beziehbare **Garage**, Nähe Wettinerplatz, abzugeb. Telephon. 257 95.

Verloren

Mongolischer **Fuchs** am Sonnabend abend verloren. Gegen Belohnung abzugeben Mansfelder Str. 1, II.

Ohrring verloren, Pfannerhöhe bis Waldkater. Abzugeben Pfannerhöhe 7, part.

Buch **Prinz Louis-Ferdinand** verloren. Gegen Belohnung abzugeben Brunnswarte 30, I.

Kauf-Gesuche

Gute **Bäckerei und Konditorei** von tücht. Fachmann zu pachten gesucht. Halbebors. 3000 ℳ Kaut. sofort vorhanden. Angebote unter 2. 4712 an „NMZ.", Geiststr. 47

Kupferner **Badeofen** zu kaufen gesucht. Klingen, Mühlenstr. 30

Unterricht

Latein, Griechisch, Englisch, Französisch, Mathematik, Deutsch erteilt Hauptpostagentur 134

Verkäufe

DKW Super Sport, 500cc, wassergek., durchaus neuwertig, tpl. ausgez., zu verkaufen DKW.-Fabrikläger, Halle a. S., Hindenburgstraße 6, Ruf 292 67.

Große Auswahl **Künstlerölgemälde** billig zu verkaufen. Streiberstraße 10 part.

Guterhaltenes **Tafelklavier** zu verk. Preis 25 ℳ. Kalbig, Humboldtstr. 5.

Schokoladengeschäft in guter Lage, zu verk. Etwa 500 ℳ für Ware u. Einricht. erforderlich. Angebote u. L. 1944 an „NMZ.", Geiststr. 47

DKW-Motorr. Luxus 200, steuer- und führerscheinfrei, gut erhalt., verkauft DKW.-Fabrikläger, Halle a. S., Hindenburgstraße 6, Ruf 292 67.

DKW-Cabriol. „Sonderklasse", vierfsp., mit Schnellgang, gar. nur 13 000 Kilomet. erhalt., verk. DKW.-Fabrikläger, Halle a. S., Hindenburgstraße 6, Ruf 292 67.

Dipl. Schreibtisch, Eiche, nur 50.— Mk. **Ausziehtisch**, neu, und 4 Polsterstühle 48.— **Rauchtisch**, Eiche 15.— **Sowie Anfertigung sämtl. Möbel spottbillig!** **A. Friedrich, Tischlerei, nur Berliner Str. 28**

Ankleideschrank, 160 br., m. Wäschefach verkauft spottbillig Weidenplan 8, Hof.

1 Büro- und 1 Reiseschreibmaschine, gut erhalten, zu verkaufen. Domplatz 6, II.

Kinderwagen m. Klappstuhl zu verkaufen. Domplatz 6, II.

Ardie-Motorr. steuer- und führerscheinfr., neueres Modell, sehr gut in Ordnung, verkauft DKW.-Fabrikläger, Halle a. S., Hindenburgstraße 6, Ruf 292 67.

Amateur-Alben Bilderjagdtaschen hat Auswahl **Otto Thieme Teutschenthal**

Zurückgenommene **Moderne Küche** nur wenig gebraucht, weit unter Preis, **Aufsatzbeschrank** fast neu **PHILIPP** Kleine Ulrichstraße 14

Mabeco-Motorrad, 500 ccm, noch versf., ganz billig zu verkauf. DKW.-Fabrikläger, Halle a. S., Hindenburgstraße 6, Ruf 292 67.

8jähriger **Fuchs**, gesund, zugfest und fromm.

Tafelwagen, 30 Ztr. Tragkraft mit Verdeck zu verkaufen Heinicke, Köthen An der Windmühle.

Tausche neues Grammophon gegen 20 Ztr. Kohlen oder 6 Ztr. Kartoffeln. Angebote unt. L. 1945 an „NMZ.", Geiststr. 47.

4/20 PS. Opel Zweitür., mit Gaststg. masch. ganz ausgez. in Ordnung, verk. zu günstigen Bedingung. DKW.-Fabrikläger, Halle a. S., Hindenburgstraße 6, Ruf 292 67.

Mod. Speisezimmer kompl. nur 378.— Büchenschrank, Eiche 12. cm breit 185 hoch nur 55.— Dipl. Schreibtisch Eiche, nur 49.— Ausziehtisch und 4 Polsterstühle 50.— Lessingstr. 5 Hof

Grude m. Wärmröhre zu verkaufen. Große Wallstraße 1, part.

Unsere **Speisezimmer** schaffen Ihnen **ein gemütliches Heim**

Wir bleiben immer bemüht, auch bei bescheidenen Mitteln das schönste zu bieten.

Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen

Gebr. Jungblut Albrechtstr. 37

Zur Winterfütterung der Vögel empfehle: **Sonnenblumen-, Hanf-, Misch-Futter** für Meisen und alle Vogelarten

Walter Langert Halle a. S., Gamenhandlg. Marktplatz 2 (Stadthaus) Eingang Große Märkerstraße Fernruf 341 92

Erstklassige Schneiderin fertigt elegante Kleider, Mäntel und Kostüme Zeitgemäße Preise. **Ida Kerbel, Halle (Saale)** Damen-Moden, Friesenstraße 1

Eisbein 1 Pfund nur **58 ₰**

Zeder Hallenser versucht meine **Bratwurst 78 ₰** ein ganzes Pfund nur wird niemals kleiner, sondern stets voll und saftig beim Braten und Wellen

Sie Der Geschmack ist wunderbar! **A. Knäusel** Butter, Wurst Fleischwaren.

Ammendorf

Malerarbeiten für Neubau, Umbauten **Tapezieren, sowie Instandsetzungen** von gebrauchten Möbel, führt sauber u. preiswert aus **Emil Hufler, Ammendorf,** Siebenhufenstraße 1a.

Pelzmantel, Größe 54, passend für Chauffeur od. Kutsch., billig zu verkaufen. Schunke, Ammendorf, Hindenburgstr. 12.

Billige **Schreibmaschine**, gebraucht, verkauft Büchel, Riebeckstr. 8.

Küchenkachelherd, 2 Rohre u. angebauter Sommerherd, billig zu verkaufen. R. Müller, Wittenstraße 9. Fernruf 241 48.

Nähmaschinen, auch sehr billige Gelegenheitskäufe! Fischer, Südstraße 62, part.

Siedlungshaus massiv, in sehr gutem Zustande, mit schönem großen Garten in gut. Lage, hypothekenfrei, sofort zu verkaufen. Bennstedt, Eisdorfer Straße 1.

Ich habe noch einen Posten **Weihnachtsbäume** abzugeben (Schlag erster Hieb.) **Schwenda, Haus Nr. 16**

Wir haben abzugeben:
1 Lanz-Zugmaschine 12 PS
1 Mercedes-Benz-Dieselschlepper 26 PS
Die Verkehrsmaschinen sind betriebsfertig. Besichtigung erbeten.
Central-Ankaufstelle Halle (Saale) Merseburger Straße 19/19

Volksempfänger 10 Monatsraten Barfüßerstr. 7, III r.

Schnellwaage, elekt. Heizwasserspeicher verkauft Angermann, Bernhardstr. 31.

Eichen, Rüstern, Pappeln zum Selbsthieb oder gefällt zu haben. Richard Arndt, Müllerdorf.

Große **Puppenküche** zu verkaufen III. Vereinsstr. 6.

Speisezimmer, dunkel Eiche, verkaufen Seebener Straße 147.

Billig! Runder Tisch, 90 cm, Kordtisch, 4 Stühle, 1 Polstersessel, 1 Grammophon mit 22 Platt., 1 Tisch, 120×70 cm, **alles sehr gut erhalten.** 1 Chaiselongue, alt. Zur, Geiststraße 61.

Wie kommt Frau Müller dazu

zu behaupten, sie hätte ihre **elektrische Miele-Waschmaschine kostenlos!**

Sie hat bestimmt nicht unrecht, wenn sie es so meint, daß sie die geringen Monatsraten von nur **10.35** M. mit der **Miele** selbst erspart hat. Sie gibt ihre Wäsche jetzt nicht mehr auswärts, sondern wäscht sie mit Spielerei selbst. Mit dem Gelde, was sie früher regelmäßig für ihre Wäsche ausgeben mußte, hat sie in kurzer Zeit ihre **Miele** bezahlt. **Miele**-Waschmaschinen zu haben im:

Fachgeschäft H. Prophete Kunische Straße Fernruf 28032 **Waschmaschinen — Wringer Staubsauger — Nähmaschinen**

Geldverkehr

Hypotheken an 1. und 2. Stelle, langfristig, 5 Prozent Jahreszins, gegen bequeme Rückzahlung sicher und grundsolide durch Rich. Koch, Steuerberater, Zwintschöna bei Halle. Bei Anfragen Rückporto beifügen.

Wer leiht Familienvater 60 ℳ f. SA-Unif.-Beschaffung Angebote u. 2. 1946 an „NMZ.", Geiststr. 47.

Massage Elfe Zeltner, Merseburger Str. 6, I. L. Höhe Riebeckplatz.

Pelzmäntel, Schafs, werden angefertigt sowie Umarbeitungen, Reparaturen. Ludwig-Wucherer-Str. Nr. 55, 3 Tr., r.

Verschiedenes

Achtung! Infolge perf. Unfalles verkaufe für nur 650 RM. ältere Existenz, einf. Fabrikat (nur ff. Raum nötig) mit all. Zubeh., w. Maschine, Einr. usw., kpl. Werd. an Fertigware 200%. Dauernd Absatz, da hochw. Erzeugnisse für Allgemeinbedarf. Willi Sonneck, Weinböhla in Sachsen, Schindlerstr. Nr. 39.

Lfde. **Buchführung**, Steuerberatung, übernimmt Buchstelle mit anerk. Sachverständigen gegen Pauschalhonorar. Anfragen unt. L. 1878 an die „NMZ.", Geiststraße 47.

Schwester f. alle Pflegen, Nachtwachen, m. Hochentnissen, gute Referenzen. Charlotte Gamlig, Oranienbaum (Anhalt). 8—20 Uhr. Fernspr. 18.

Vervielfältigungen, Hochzeitszeitungen, Tafellieder, R. Kormeyer, Halle, Hindenburgstraße 10.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193312 05-12/fragment/page=0012

✝

Statt besonderer Anzeige!

Mitten aus einem arbeitsreichen Leben voll treuester Pflichterfüllung wurde am Montag, dem 4. Dezember, unser innigstgeliebter, treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, unser guter Bruder, Schwager u. Onkel,

der Apothekenbesitzer

Adolf Leschik

im 74. Lebensjahre abgerufen.

Halle, den 5. Dezember 1933, Steinweg 28.

In tiefer Trauer:

Irmgard Friggemann, geb. Leschik
Günther Leschik
Theodor Friggemann
und 2 Enkelkinder.

Beerdigung: Donnerstag, den 7. Dezember, 14.30 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus.

Requiem: Am gleichen Tage 8 Uhr in der St. Franziskus- und Elisabethkirche, Mauerstraße.

Wir bitten von Beileidsbesuchen abzusehen.

Kranzspenden nimmt entgegen: Beerdigungsanstalt Schelhas, Bürgasse 2 [am Markt].

Statt Karten!

Gott der Herr nahm heute plötzlich und unerwartet meinen guten Mann, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Schwiegersohn, unsern lieben Bruder, Schwager, Onkel und guten Opa den Konrektor i. R.

Fritz Krusekopp

im 59. Lebensjahre zu sich in sein himmlisches Reich.

In tiefem Weh

Emma Krusekopp geb. Schaefer
Gerda Graneß geb. Krusekopp
Walter Graneß
Gerd und Ottfried Graneß
Annaliese Schaefer geb. Tarlatt

Halle a. S., Wörthstraße 28 I — Seeburg, d. 4. 12. 33

Die Beerdigung findet am Freitag, den 8. Dezember, nachm. 1/2 3 Uhr vom Gutshof Schaefer, Lettin aus statt. Etwaige Kranzspenden bitte ich dort abzugen.

Nachruf.

Am 4. Dezember dieses Jahres ist nach längerem schweren Leiden, aber mitten aus bis zuletzt getreulich getaner Berufsarbeit, unser von uns hochverehrter Superintendent

Herr Erich Kramm

von Gott heimgerufen worden. Er hat uns stets als Vorbild treuester Pflichterfüllung unter schwierigsten Verhältnissen vor Augen gestanden. Sein Gedächtnis wird in Segen unter uns bleiben.

Die Pfarrer des Kirchenkreises Merseburg.

Einer unserer ältesten Mitkämpfer, der

Pg. Paul Kurth

ist für immer von uns gegangen.

Die Ortsgruppe Cröllwitz verliert in ihm einen Mann von seltenem Pflichteifer und steter Opfer- und Kampfbereitschaft. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Ortsgruppe Cröllwitz.

Antreten der Pgg. der Ortsgruppe zur Beerdigung am 6. Dezember, 14,30 Uhr in der Geschäftsstelle.

Plötzlich und unerwartet verschied am 3. 12. 1933 mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- u. Großvater, der Landwirt

Albert Köbel

Im Namen aller Hinterbliebenen
Familie Köbel.

Wiesian.

Beerdigung findet Mittwoch, nachmittag 3 1/2 Uhr vom Trauerhause statt.

Statt Karten

Erich Wielop u. Frau
Walda geb. Schlegelmilch
Vermählte

Bernburg (S.), Luisenstr. 2 — 5. Dez. 1933

Statt Karten

Ihre Verlobung geben bekannt

Anna Marie Nehls
stud. phil.
Klaus Seidl
Schiffsingenieur

Halle-Saale — z. Zt. auf See

Ihre Vermählung geben bekannt

Martin Holzweißig
Hilma Holzweißig
geb. Ziegler

Rehlitz über Delitzsch, den 5. Dezember 1933

Heute haben wir unseren lieben Jungvolk-Kameraden

Erich Deparade

zu Grabe geleitet.
Wir rufen ihm ein letztes Sieg-Heil zu!

Jungvolk Stamm Delitzsch
Gerhard Koch, m. d. F. d.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, des Landwirts

Karl Schmidt

sagen wir auf diesem Wege allen unseren **herzlichen Dank.**

Die trauernde Witwe
Emma Schmidt
nebst Kinder.

Corbetha, den 1. Dezember 1933.

Für die liebevolle Ehrung und Anteilnahme, welche uns beim Heimgange meiner lieben Frau, Tochter, Schwester, Schwägerin, Mutter ihrer drei Kinder zuteil geworden sind, sage ich allen auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank.

Paul Fiereck und Kinder,
Döbern, Bärenforst 22a,
nebst allen Hinterbliebenen,
Familie Strauß,
Göritz [Eilenburg Land].

Von **Tittel** der **Trauring**
Alt Hallischer Brauch
Wie **Eltern und Ahnen**
so hält man's jetzt auch
333, 585, 750 oder 900 gestempelt
das St. 3,50–32,50 M.
Pg. Juwelier Tittel
Die Gravierung ist inbegriffen.
Eigene Graviererwerkstätte.
Trauringecke **Schmeerstr. 12.**

Cottbuser Speise-Leinöl
stets frisch nur bei
F. Baumgärtel,
Lessingstraße 26
Ecke Roßplatz.

Schach dem König!
Schachspiele v. -,90, Bretter v. -,55, Damesteine v. -,20 an
Ernst Karras, Inh.: Hans Herz, Leipziger Str. 4

Moderne
elegante Damenhandtaschen
elegante Abendtaschen
in größter Auswahl, zu niedrigsten Preisen
Max Fischer, Sattlermeister
Gr. Steinstraße 12
Erstklassiges Spezialgeschäft feiner Lederwaren und Reiseartikel.
Angezahlte Gegenstände werden bis Weihnachten gern zurückgestellt

SPITZENLEISTUNGEN DER FUNKINDUSTRIE
zeigt unsere
RADIO-AUSSTELLUNG
Vorführung unverbindlich.
Zahlungserleichterung durch unseren
R.-ZAHLPLAN
Licht und Wärme G. m. b. H.
(früher Stadtgeschäft), Große Ulrichstraße 54

Oberhemden preiswert bei **Blankenstein** Obere Leipziger Straße 71

Mey's Stoffkragen
1 Dtzd. 2,50
Niederlage bei
H. Schnee Nchf.
Gr. Steinstr. 84

Plattfuß-Einlagen
Senk- und Spreizfußbandagen
Gummistrümpfe
E. Kertzscher ✝
Preußenring 3 und Steinweg 20
Lieferant sämtlich. Krankenkassen

Jun-Garderoben
in allen Preislagen und großer Auswahl
G. Schaible
Inh. Lange & Schulze
Gr. Märkerstr. 26
am Markt
Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen

Segeltuchschürzen
für jeden Beruf
M. Wehr
Zelte- und Plancnfabrik
Leipziger Str. 81

Ab 1. Dezemb. 1933
befindet sich mein Geschäft
Schillerstraße 1
Fernruf 21948.
Carl Haack
Dachdeckermeister.

Möbel
in großer Auswahl
preiswert und gut bei
Otto Bernhardt,
Herrenstraße 19
Bedarfsdeckungsscheine werd. in Zahlung genommen

Ferngläser
für Wehrsport, Jagd und Theater
Trothe-Optik
Große Steinstr. 16

Der Weg lohnt sich!
bei Einkauf von **Uhren, Gold- u. Silberwaren** und führt sie zu
Erich Ebert
Uhrmacher
Landwehrstr. 1 am Riebeckpl. Reparat. nur unter Garantie

Jmmer einige Handvoll Henko in den Waschkessel-

bevor Sie die Waschlauge bereiten. Dadurch wird das Wasser regenweich. Die Lauge schäumt noch mal so gut, und das Waschmittel wird durch das weiche Wasser voll ausgenutzt.

Henko Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen Henkel's Hi!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193312 05-12/fragment/page=0013

Das Unterhaltungsblatt

Günte Klaus teilt Nüsse aus

Eine holländische Weihnachts-Sitte. Von Richard Euringer, ODS.

Es scheint doch, daß die hohen Heiligen bei all ihrer Gerechtigkeit ihre Pappelkinder haben, und wer Sankt Niklas hat in Holland Einzug halten sehen, den dünkt, daß er die Holländer zum Beispiel ganz sonderlich ins Herz geschlossen hat. Von den Holländern wiederum die in den großen Städten, und von den großen Städten wieder, die dem Wasser und dem Meer am nächsten sind. Da steht denn alles Volk am Ufer und wartet und guckt sich die Augen aus, bis einer aufschreit, und Niklaus' Schiff weist draußen irgendwo im winterlichen Nebel auftaucht, großartig, schmuck und prächtig, voll reicher Frucht- und Backwerkkisten und Apfelsinensäcken, Kaffee, Tee, Tabak und jeder Art von Leckerei.

Wohin er kommt, da blitzen die Lichter auf, ein strahlender Stern glänzt auf zu einem Mast, die Mütter heben die Kleinen über die Köpfe der Großen, daß sie ihn leibhaftig stehen sehen in fürstbischöflichem Ornat mit goldenem Krummstab, gestickter Mitra, silberfädigem Kapuzinerbart, und doch ganz in der Haltung eines alten Seebärs, der sein Schiff zu dirigieren weiß.

In ohrenbrausendem Willkommensschrei der Zehntausende treibt das Boot in den Hafen, gleitet durch die Schleusen in die Grachten, durch die ganze Stadt während aus den menschenüberfüllten Fenstern enggepferchter, aufgereckter Schmalhäuser festlich alle Laken flattern, alle Hände winken, alle Stimmen rufen und der heilige Lohengrin mit großen ruhigen Gesten die pompöse Ovation entgegennimmt, sich den Bart streicht und den Funkelring an seinem Finger blitzen läßt. Still aber wird es, wenn das Boot unterm Glockenspiel der Kirche anlegt, der schwarze Knecht das Tau auswirft, und Sankt Nikolaus auf goldgeschirrtem Schimmel über Teppiche und Glitzerschnee mit fürchterlichem Gefolge den Markt durchschreitet auf den Dom zu, wo die Orgel dröhnt und alle Glocken sich verströmen.

So gewaltig träumten sich's die Kötter in der Bauernschaft natürlich nicht, die dicht an der deutschen Grenze liegt, dort, wo der Bach sich nicht um Zoll und Revision, Mark oder Gulden kümmert, sondern seine Silberflut in verzwicktem Schleichweg durch die Büsche schmuggelt. So gewaltig luden sie Sankt Niklas nicht zu Gast, aber sie waren es doch gewohnt, daß er Schlag halb sechs Uhr am Niklastag mit dem großen Kahn ums große Knie herum aus Dämmernebeln tauchte und sein aufgeregt versammelt Brückenvolk, das ihn mit Bürgermeisters bestem Roß erwartete, nicht warten ließ. Weil aber Knabenfürwitz weiter reichen will, als Kinderaugen schauen, mag er die geheimnisvolle Furt, wo er aus dem Himmelsschlitten in den Menschen-Nachen stieg, immer weiter hinter Schilf und Rohr, immer höher backwärts aufgeschoben haben, schließlich gar ins deutsche Land hinein, wo die Westfalenkinder schon zufrieden sind, wenn der swarte Mann sie nicht verkloppt und Sünnerklaas ein paar Aepfel, Nüsse oder einen Stutenkerl spendiert.

Jedenfalls sprach sich in dem deutschen Grenznest, wo der Groschen Kupfer und der Gulden Gold galt, zu der Zeit solch Gerücht herum, just im Jahre des Heils und großer Not.

Also stahlen sich die Kinder aus den Gassen und liefen den Enten nach an den Bach und schauten sich die Augen aus, Sünner Klaas' Schlitten und Flockenfall aus dem Himmel niedergleiten zu sehen auf der hochheiligen Rodelbahn.

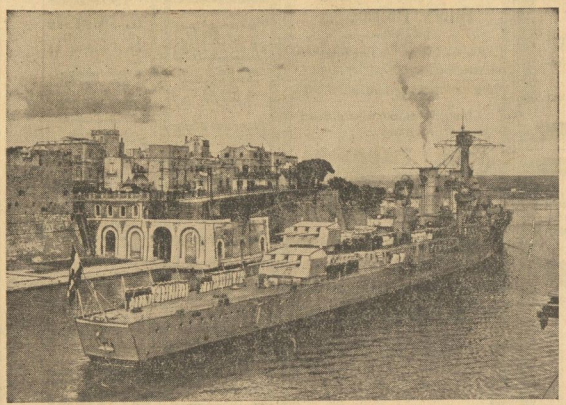
Da half kein Besserwisser der Großen, kein Zweifeln der Mütter und Tanten und Oehme. Da galt kein Frieren und Fürchten: sie zogen aus in Scharen, ans Ufer zur Mühle, zum Bach, Sünner Klaas einzuholen. Und ob ihr's glauben wollt, ob nicht, der Kleinste von allen hat ihn zuerst gesehen, leibhaftig, daß ihm der Schrei im Halse steckenblieb: „Sünner Klaas! Sünner Klaas!" Sankt Nikolaus kannte sich selbst kaum aus. Er schien im Anblick der stürmenden Balgen schier ein wenig zu bekommen, hat sich dann aber ein Herz genommen, winkte dem Knecht und legte an und hat ihrer jedem ein betten Gutes getan. Aber als er sie alle beten ließ, stellt sich heraus, er konnte nicht einmal richtig deutsch, der heilige Sankt Klaus.

Doch haben sie es ihm nicht übel genommen, weil er just aus dem Himmel gekommen.

Nur, als ihn das Völkchen zu bleiben beschwor, da kratzte er sich hinterm Ohr und zog die Uhr und sagte, er käme ja wohl wieder im nächsten Jahre.

Und da ist er fortgeschwommen,
Bin sicher, er wird wiederkommen,
Solang in unsrer kluugen Welt
der Kinderglaube Recht behält.

(Nachdruck verboten!)



Kreuzer „Köln" auf der Auslandsreise

Der deutsche Kreuzer „Köln", der sich seit Anfang Dezember 1932 auf einer Auslandsreise nach Australien und dem „Stillen Ozean" befindet, auf der Heimfahrt im italienischen Hafen Taranent. Kreuzer „Köln" trifft am 12. Dezember 1933 wieder in Wilhelmshaven ein. Ueber den Empfang des Kreuzers im Heimathafen werden wir durch einen eigenen Vertreter berichten.

Der verzauberte Bettler

Eine wahre Geschichte vom Nikolaustag. Von Fritz Kaiser-Ilmenau

Die Korridorglocke schellte durchs Haus.

„Geh hin, mein Herzchen!" sagte die stark beschäftigte Mutter zu ihrem Töchterchen. „Sieh mal nach, wer da ist!"

Trippelnd entfernte sich das Kind, das gerade so groß war, die Klinke der Korridortür erreichen zu können, wenn es sich auf die Fußspitzen stellte.

Spähend schob sich das Blondköpfchen durch einen schmalen Spalt der geöffneten Tür, fuhr aber gleich wieder erschrocken zurück, obwohl draußen die Stimme gütig klang:

„Du brauchst dich doch nicht zu fürchten, Kleine — ich tue dir nichts."

Aber schon waren die flinken Füßchen auf und davon, und flammelnd stand das Kindchen vor seiner Mutter:

„Du, Mutti, ich glaube, das ist der — Nikolaus!"

Ganz heimlich klang das Stimmchen. Und in den blauen Augen und weichen Zügen stand groß die Ehrfurcht.

„Da will ich doch gleich mal nachsehen", antwortete ein ergriffen die Mutter. „Du kannst recht haben. Heute ist ja Nikolaustag!"

Ein Bettler war es, der vor der Tür stand, ein alter Mann mit eisgrauem Vollbart, mit wettergerötetem Gesicht und gütig schimmernden Augen. Einen vom Regen verzogenen Mantel hatte er an und auf dem Kopfe einen verblichenen Hut mit breiter, nach unten gebogener Krempe. Am linken Arm hatte er einen Stock hängen.

Wahrhaftig, das Kind hatte recht, das war eine Nikolauserscheinung, wenngleich der Sack auf dem Rücken auch fehlte. Warum sollten ihn schließlich die vollgepackten Taschen rechts und links am Mantel nicht ersetzen!

„Liebe junge Frau", bat der Mann, den Hut in der Hand, „hätten Sie vielleicht etwas Warmes zu essen für mich?"

„Hörst du, Bärbele", sagte die Mutter zu ihrem Kinde, „der gute Nikolaus hat Hunger, wir wollen ihm einen schönen Teller Suppe geben." Und flüsternd fuhr sie fort zu dem Bettler: „Sie sind in den Kinderaugen nun einmal der ehrfürchtig Gefeierte!"

Der Mann nickte und lächelte, nicht unbewegt im Herzen.

„Wie du mich kennst, kleines Goldköpfchen!" zärtelte seine Stimme mit beinahe großväterlichem Ton, daß das Kindergesichtchen schon wesentlich zutraulicher zu ihm aufblickte.

„Kommen Sie mit in die warme Küche!" bat die Frau den Armen, rückte ihm hier einen Stuhl zurecht und schob ihm die dampfende Suppe hin.

Heißhungrig löffelte der Mann und aß ein kräftiges Stück Brot dazu und auch Fleisch.

Bärbele stand mit staunenden Augen dabei und beobachtete jede seiner Bewegungen. Nach ihrer Vorstellung hatten die Eltern einen so hohen Gast noch nie gehabt. Ihre Züge waren ganz feierlich, und die Händchen hielt sie gefaltet.

„Bist du auch immer schön artig gewesen?" fragte der Alte das kleine Mädchen zwischendurch.

„Ja", lispelte sie, und bittend flog ein Blick zur Mutter, daß sie verzeihen möge, wenn das nicht auf alle Tage des langen Jahres zutraf. Im kleinen Herzen lebte jedenfalls angesichts des Augenaltigen der reine Vorsatz, künftighin Mutti nie mehr Anlaß zum Zanken zu geben.

„Kannst du auch schön beten?" fragte der Alte weiter und blickte Bärbele prüfend an.

Da neigte das Kind fromm sein Köpfchen und sprach beklommenen Herzens, die ganze Unschuld und Reinheit seiner Engelsseele darein schüttend, ein kurzes Gebet, schlicht und innig.

Dem alten Manne wurden die Augen heiß. Die Küche war ihm auf einmal wie ein Tempel, und er fühlte, wie lange nicht, die Gottheit nahe. In strahlendem Glück sah er die junge Mutter hinter ihrem Liebling stehen, schön wie eine Priesterin. Sonnenseite des Lebens, dachte er, und sein Herz war weich wie das eines Knaben. Ueberwältigt nahm er das kleine Mädchen nach gesagtem Gebetssprüchlein her und drückte es einmal an seine Brust. Liebevoll glitt seine zitternde Hand über die zarte Kinderwange und eine Träne fiel ins blonde Haar.

„Du bist ein braves Kind, Bärbele!" bebte seine Stimme. „Bleib es auch weiter!"

Die Augen der Kleinen leuchteten ganz hell.

Als der Greis gegangen war, holte die Mutter, ehe sie wieder zu ihrem Kinde in die Küche trat, Aepfel und Nüsse aus einem Versteck und gab sie Bärbele.

„Beinahe hätte er es vergessen!" sagte sie dazu. „Er war schon auf der Treppe, da dachte er daran."

Der Jubel aus der Kinderkehle verschlang die Worte. Frei und ungestüm schlug das kleine Herz ob seiner bestandenen Prüfung.

Deutsches Leben auf Sumatra

Von unserem ständigen Mitarbeiter an Bord des Kreuzers „Köln"

In Niederländisch-Indien sind, wie auch an den übrigen Küsten des Stillen Ozeans, viele Deutsche seit langem ansässig. Besonders auf der Insel Sumatra, die sich in holländischem Besitz befindet, nehmen die Deutschen eine gute und angesehene Stellung ein.

Das zeigte sich wieder, als der Kreuzer „Köln" unserer Reichsmarine vor einiger Zeit die Häfen Belawan auf Sumatra und Ende auf der benachbarten Insel Flores besuchte. Die deutsche Kolonie in Belawan hatte eine überaus glücklich und großzügig angelegte Begrüßung der Kreuzerbesatzung veranlaßt. Bei diesem Feste waren auch die holländischen Behörden zugegen. Besonders freudigen Widerhall fand der deutsche Besuch auch bei den Eingeborenen, die zum größten Teil Mohammedaner sind und als solche in Deutschland seit dem Kriege ihren besonderen Freund sehen.

Das deutsche Leben in Belawan ist ziemlich lebhaft. Hat doch Ostsumatra eine etwa 500 Personen starke deutsche Kolonie, die im Deutschen Bund zusammengefaßt ist. In Medan auf Sumatra gibt es auch eine Ortsgruppe der NSDAP. Die Zahl ihrer Mitglieder war bisher nur klein, da die Deutschen in diesem vom Verkehr und der Nachrichtenvermittlung sehr abgeschlossenen Gebiet von dem Geschehen in der Heimat, von den Kämpfen mit dem Kommunismus und dem Ringen Hitlers um die Macht nur sehr wenig bisher gehört hatten. Nach der nationalen Erhebung nun und nach Aufhebung der Sperre für den Beitritt zur NSDAP für die Auslandsdeutschen ist die Ortsgruppe jetzt im schnellen Wachsen begriffen. Ueberall ist das Verhältnis zwischen Deutschen und Holländern ausgezeichnet. Freilich wohnen die einzelnen Deutschen zum Teil weit auseinander, da sie auf Pflanzungen tätig sind, die Hunderte von Kilometern weit im Innern liegen. Aber trotzdem und trotz der starken sozialen Schichtung leben die Deutschen dort in einem recht erfreulichen Zusammenhang. Der Kreuzerbesuch hatte auch Beamte der Pflanzungen weit aus dem Innern angelockt, um den Gruß ihrer deutschen Heimat mitzuerleben.

Die wirtschaftliche Lage der Deutschen ist natürlich durch die Wirtschaftskrise in aller Welt stark beeinflußt. Leider haben auch viele unserer Landsleute infolgedessen in letzter Zeit ihre Stellung eingebüßt und teilweise die holländische Kolonie überhaupt verlassen müssen. Die meisten der Deutschen auf Sumatra leben aber auch heute noch in ziemlich guten Verhältnissen. Bedauerlicherweise gibt es aber weder deutsche Kirchen noch Schulen, weil die einzelnen Deutschen zu weit auseinander wohnen. Es ist aber ein starkes Bedürfnis dafür auch deswegen weniger vorhanden, weil die holländischen Schulen auch die deutsche Sprache lehren und zum Teil deutsche Lehrer haben. Ueberall stehen die deutschen Pflanzer, Verwalter und Assistenten im bestem Ansehen. Auch sind viele deutsche Aerzte in holländischen Regierungsdiensten tätig. Natürlich gibt es an der Küste auch überall deutsche Kaufleute.

Auch im Hafen Endeh sind Deutsche ansässig, ohne daß allerdings hier eine besondere gesellschaftliche Organisation besteht. In Endeh hat aber die katholische Mission des Ordens „Das heilige Wort von Styl" eine Niederlassung, der viele deutsche Ordensgeistliche, Laienbrüder und -schwestern angehören. Auch der Leiter des Missionsbezirks, Bischof Leven, ist ein gebürtiger Deutscher und war früher, wie viele der Geistlichen, in der deutschen Kolonie Togo tätig. Diese katholische Mission verfügt auch über mehrere Missionsschulen und -seminare. So kann man sagen, daß das deutsche Leben in der holländischen Kolonie recht rege Ansätze zu einem engeren Zusammenschluß besitzt, der hoffentlich binnen kurzem noch weitere Fortschritte machen wird.

Star- und Filmreklame

Es ist wohl in letzter Zeit auf kulturellem Gebiet keine Verfügung so zu begrüßen gewesen, wie die, die sich gegen die Starreklame und gegen die reklameartigen Vorbesprechungen für Filmdarsteller richtet. Damit wird der deutsche Leser endlich von einem Wust Unrat befreit, der ihn sicher mehr als einmal bis ins tiefste verletzt hat. Verschiedene der Herrschaften haben das, worum es sich dreht, allerdings scheinbar noch nicht verstanden, und so ließ man z. B. in einer der Tagespresse beigegebenen „Chronik" folgenden Satz: „Mutterküsse einer Schauspielerin sind noch im eigenen Heim bühnenreif".

Fernerhin wird in deutscher Sprache die Engländerin als der Typ der Frau überhaupt hingestellt, während auf der anderen Seite in einer anderen Zeitung Clara Bow schreibt: „englische Frauen haben riesige Füße, große, nicht besonders gepflegte Hände und tragen die unmöglichsten Kleider, die ich je gesehen habe." Wie in drei Teufels Namen kommen Filmschauspielerinnen zu dem Recht, in der Tagespresse derartige Sachen überhaupt äußern zu dürfen? Will man den deutschen Leser nicht endlich von diesen banebüchenen Geschmacksverirrungen befreien? Dazu gehörte allerdings auch, daß man in den Zeitungen und Filmzeitschriften die Briefkästen auf das gründlichste säuberte. Skandalgeschichten eines Filmschauspielers oder einer schauspielerin interessieren niemanden mehr, ebensowenig wie ihre Familienverhältnisse. Das Breittreten dieser und ähnlicher Dinge war einst mitverantwortlich für die Demoralisierung weitester Volksschichten.

Die „neue Gesellschaft"

Man weiß nicht, sind es schon 6 Monate her oder ist die vergangene Zeit noch kürzer, da in Berlin Zeitungen mit „Gesellschafts-Umschau" und ähnlichen Dingen hausieren gingen und, mit Verlaub zu sagen, — im Dreck wühlten. Diese „kleinen Journale" und „Herolde" breiteten jeden Gesellschaftsskandal aus, selbst das Intimste, das Verschwiegenste wurde lüstern ins grelle Licht einer gewissenlosen Reportage gezogen. Oft genug konnte man sich bei diesen Dingen kaum des Gedankens erwehren, daß solche Blätter sich auch noch eine ganz gute „Aufwandsentschädigung" eintrieben, indem sie nämlich die durch eine bevorstehende Veröffentlichung Bedrohten aufmerksam machten, die dann wohl sicher kaum Mittel und Wege scheuten, das „teuere bereits Gesetzte" zerstören zu lassen.

Aber das war einmal, und man will niemand die Sünden der Vergangenheit vorwerfen. Die Blätter stellten sich um und opferten den Platz, den sie früher für ihre Ferkeleien brauchten, nun der „neuen Gesellschaft". Schön auch dagegen ist nichts zu sagen. Wie aber kommen die Blätter dazu, von unserem Doktor" zu sprechen? Wieso ist Prinz August Wilhelm für sie Auwi ohne jede andere Bezeichnung? Wieso gebärden sich die bewußten Blätter nationalsozialistischer als die amtlichen Parteiorgane? Woher nimmt beispielsweise ein „Kleines Journal" die unglaubliche Unverschämtheit, in dicken Lettern von „Märzgefallenen" zu sprechen? Da müssen wir doch einmal protestieren! Und das tun wir auch dagegen, daß in den Zeilen jener „Gesellschaftsberichte" die „schmucke" oder „entzückende" SS-Uniform beschrieben wird, die den oder den „ganz famos" kleidet.

Das ist gar kein Stänkern gegen Zeitungen, die ein alter Nationalsozialist sowieso nicht ließ, sondern das ist der Wunsch, daß sich die erwähnten Blätter ein ganz klein wenig Bescheidenheit und Würde angewöhnen. Es gibt Dinge, die zu ernst und auch zu heilig sind, um einem Kurfürstendamm-Publikum als „Fraß" hingeworfen zu werden! Betätigt euch, werte Herren, lieber wieder innerhalb eurer „guten, alten Gesellschaft"! Da habt ihr bestimmt noch reichlich genug von dem, was euch früher Lebensnotwendigkeit war. Vielleicht könnt ihr da, mit etwas Gewissen und Ehre, sogar bessern und erziehen. Wie wäre es?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193312 05-12/fragment/page=0014

Die große Kältewelle

20 Grad unter Null in Quedlinburg

Quedlinburg. Die Kältewelle, die urplötzlich am Sonnabend eindrang und bereits in der Nacht zum Sonntag bei klarer Luft und selten schönem Mondschein das Thermometer auf ungefähr 9 Grad herunterdrückte, hat sich in der Nacht zum Montag weiter verstärkt. In Quedlinburg, als dem kältesten Ort, wurden sogar 20 Grad unter Null gemessen.

Treibeis auf der Elbe

Torgau. Begünstigt durch den katastrophal niedrigen Wasserstand der Elbe hat auf der Elbe überraschend schnell Treibeisbildung eingesetzt. So wird von den Plätzen Roßlau, Aken und Barby mäßiges, von Torgau, und dann von Magdeburg stromabwärts schwaches Treibeis gemeldet. Stehende Gewässer haben sich bereits mit einer, wenn auch noch nicht tragfähigen Eisdecke überzogen.

Unfall oder Verbrechen?

Gifhorn. Bei Betzhorn wurde der Pächter der Betzhorner Jagd tot aufgefunden. Die Frage, ob Unfall oder Verbrechen vorliegt, konnte noch nicht geklärt werden.

Bürgermeister zurückgetreten

Staßfurt. Zweiter Bürgermeister Berndt ist zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger ist der Führer der nationalsozialistischen Stadtverordnetenfraktion, N.-A. Dr. Holzgräber, vorgeschlagen worden. Bürgermeister Berndt wird bis zur Ernennung seines Nachfolgers die Amtsgeschäfte weiterführen.

Wahnsinnstat einer Mutter

Aken (Elbe). Während sich der Ehegatte auf Schiffahrt befand, tötete am Montag vormittag die 30jährige Ehefrau Sagur ihr 4 Jahre altes Töchterchen mit einem Beil. Das Kind wurde entsetzlich verstümmelt. Danach verletzte die Frau sich selbst durch Schläge mit dem Beil sehr schwer. Sie mußte nach dem Krankenhaus geschafft werden. Sie muß in einem Anfall von Wahnsinn gehandelt haben. Frau Sagur hat sich bereits schon einmal in einer Irrenanstalt befunden.

Arbeitsbeschaffung

Köthen. Um auch weiterhin an der Behebung der Arbeitslosigkeit zu helfen, wurde in einer Sitzung der Finanzdeputation beschlossen, im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms die Landsiedlungsbauten fortzuführen. Weiterhin sind Kanalisationsarbeiten, insbesondere im Ortsteil Köthen-Geuz, Erweiterung der Schlachthofanlagen vorgesehen, wofür zirka 78 500 Mark notwendig sind.

Zur Bekämpfung der Wohnungsnot und zur Schaffung von Kleinwohnungen sollen Behelfsbauten errichtet werden. In Aussicht genommen sind zunächst 10 Behelfsbauten.

Schlecht beraten

Burg bei Magdeburg. Eine Postagentin aus Ziesar, die auf verschiedenen Postagenturen des Kreises Jerichow I beschäftigt worden war, hatte wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung von Pfennigbeträgen, die sie nach ihrer Aussage zur Deckung von kleinen Fehlbeträgen benutzt hatte, vor einiger Zeit drei Monate Gefängnis erhalten. Da sie wohl nicht gut beraten war, legte sie Berufung ein, mit der sich jetzt das Burger Schöffengericht beschäftigte. Der Staatsanwalt mußte nach der vernichtenden Beweisaufnahme den Antrag der Ueberweisung an die Große Strafkammer in Magdeburg stellen, da Verbrechen der Amtsunterschlagung in Tateinheit mit Urkundenfälschung mit Zuchthaus bestraft werden müssen. Es hat nun die Große Strafkammer in Magdeburg das Wort.

Tödlicher Unglücksfall in der Kiesgrube

Schönebeck (Elbe). In den frühen Morgenstunden ereignete sich in der Röttgerschen Kiesgrube am Hummelberg ein folgenschwerer Unglücksfall, der dem Menschenleben zum Opfer fiel. Der 55 Jahre alte Arbeiter Friedrich Kaboch wollte in Gemeinschaft mit einem anderen Arbeitskollegen eine Kipplore weiterbefördern, die infolge der Kälte angefroren war. Bei den Bemühungen stürzte die Lore plötzlich mehrere Meter tief ab und riß den Arbeiter mit in die Tiefe.

Der Bedauernswerte erlitt einen Wirbelsäulen- und einen Schädelbruch und konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Brandstiftung?

Herzberg (Elster). In Herzberg brach im Gebäude des Kurzwarenhändlers Natzing Feuer aus, das bedrohlichen Umfang anzunehmen drohte. Die Feuerwehr griff mit mehreren Schlauchleitungen ein, und es gelang ihr auch nach harter Arbeit, ein Uebergreifen des Feuers auf die Nachbargebäude zu verhindern. Auch das Natzingsche Grundstück selbst konnte bis auf den Dachstuhl erhalten werden. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch nicht geklärt, doch vermutet man Brandstiftung.

Oedlandkultivierung

Kleindröben (Kr. Schweinitz). Die Gemeinde beabsichtigt, die Kultivierung von Oedland vorzunehmen und damit einen Zugang zu den neu erworbenen Elbwiesen zu schaffen. Das Projekt ist vom Kreisbauamt ausgearbeitet worden und hat bereits die Billigung des Gemeindeparlaments gefunden. Etwa 15 Arbeitslose werden für einige Monate Beschäftigung finden.

Vom Spiel in den Tod

Teuchern. In der Scheune des Landwirts Hahn in Lagnitz stürzte beim Spielen der neunjährige Günther Oelz durch eine Luke, wobei er auf das Rad eines untenstehenden Wagens fiel. Im Krankenhaus, in das der Junge eingeliefert worden war, ist er dann seinen Verletzungen erlegen.

Im Teich ertränkt

Wettelrode (Kr. Sangerhausen). Der verheiratete Franz Frühling hat sich bei Wettelrode im sogenannten Kunstteich aus bisher unbekannten Gründen das Leben genommen.

Wettervorhersage

für den 6. Dezember.

Bei südlichen Winden Anhalten der trockenen Witterung. Später Wolkenbildungen und langsam einsetzende Erwärmung.

Saale-Wasserstände

Datum: 4. Dezember 1933		Fall	Wuchs
Grochlitz	+ 0,88	—	0,16
Trotha	+ 1,32	—	0,14
Bernburg	+ 0,46	—	0,14
Calbe, Oberpegel	+ 1,35	0,07	—
Calbe, Unterpegel	— 0,17	0,08	—
Grizehne	— 0,04	—	—

Statt Karten.

Paul Linßner u. Frau Hedwig
geb. Klaube

danken herzlichst für erwiesene Aufmerksamkeiten und Geschenke zur Vermählung.

Wengelsdorf, Bischofrode, im November 1933

Nürnberger Lebkuchen

Weiße a. Oblaten ca. 10 Stck. a. Pfd. Pfd. 0,90 RM.
Eisen Pfd. 1,10 RM.
Eisen in Dosen, Inhalt 6 Stck. " Dose 1,10 RM.
Punschlebkuchen, Inhalt 5 Stck. 0,75 RM.
Versand Nachnahme, Verpackung frei, Postsch. Nr. 44232

Karl Pleiffer, Großhandlung, Nürnberg-A.
unt. Grafersgasse 5-7, Fernruf 22074, gegr. 1910

Tag des Pferdes

Sinn und Zweck des Landgestüts Graditz

Torgau. Das Landgestüt Graditz hatte am Sonntag die Bevölkerung des Kreises Torgau eingeladen, um am Tage des Pferdes die berühmtesten Tiere des Gestüts zu besichtigen. Landstallmeister Graf Kaina erklärte in kurzen Worten den Sinn und Zweck des preußischen Landgestüts Graditz und gedachte dabei des Grafen Lehndorf, dessen Geburtstag sich am Tage des Pferdes zum hundertsten Male jährte. Lehndorf war der erste Landstallmeister im Gestüt Graditz, das ihm seine Entwicklung und den ersten großen Aufschwung zu verdanken hat.

Ein Pferd im Geschirr erstickt

Magdeburg. Auf der Kaimauer der Zollelbe ereignete sich Montag früh ein eigenartiger Unfall, durch den ein Pferd ums Leben kam. Ein mit Zucker schwer beladener Wagen einer Speditionsfirma geriet beim Heranfahren an die Kaimauer ins Rutschen. Die Pferde fanden keinen Halt mehr und stürzten die Uferböschung hinab. Während das eine Pferd von der sofort alarmierten Feuerwehr, die mit dem Rüstwagen zu Hilfe eilte, noch gerettet werden konnte, war das andere Tier im Geschirr erstickt. Wäre die Wagendeichsel gebrochen oder das Zaumzeug gerissen, so hätte vielleicht auch dieses Pferd noch gerettet werden können.

Bekanntmachung

In unserem Handelsregister B Nr. 3 ist heute bei der Firma „Kleinbahn-Akt.-Ges. Burgdorf-Mühlberg" eingetragen:

Der Landesbaurat a. D. Sell ist aus dem Vorstand ausgeschieden.

Mühlberg (Elbe), den 20. November 1933.

Das Amtsgericht.

Oberförsterei Pölsfeld.
Buchen — Nutzholz — Verkauf.

Am Mittwoch, den 20. Dezember, von 9 Uhr ab, werden im Hotel „Preuß. Hof" in Sangerhausen folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft:

Rotbuchen-Stämme:

Stärkeklasse:	2	3	4	5	6
Güteklasse A:		12	15	5	fm, zus. 32 fm
Güteklasse B:	15	280	550	400	330 fm, zus. 1575 fm

12 rm Rutzscheit 1. Kl. 1 m lang, gespalten.

Aufmaßlisten sind spätestens bis zum 8. Dezember (bestimmt) anzufordern und werden am 11. Dez. unter Nachnahme der vorgeschriebenen Schreibgebühren (0,80 RM) versandt (durch die Oberförsterei Pölsfeld, Kreis Sangerhausen).

Das Holz wird am 15., 16., 18. und 19. Dez. schneefrei gehalten.

DAS AUTO
mit den **Gänsefedern** ist erstklassige, garantiert gereinigte Bettfedern und Daunen ist am Mittwoch, den 6. 12. nur von 9—11 Uhr Mitchaln 12 Neubendorf 1-3 Neumark 1 1/2 Beundorf 3 Köbindorf 1/2 4 Wernsdorf 4 Breitenadorf Donnerstag, den 7. 12. 8-11 Weissenfels Wochenmarkt 1 Granschütz 1/2 2 Taucha 2 Muschwitz 3 Webau 1/2 4 Bösnuln 4 Wählitz Neubestellungen für nächsten Monat oder später schon jetzt erbeten.
Willy Ruhnke
Eisleben (Filiale Klostermansfeld)
Größtes Spezialhaus der Mansfeld. Lande und weit. Umgeb.

Leistungsfähiges
Weißkalkwerk
sucht
für Stückkalk und gemahlenen Kalk in Papiersäcken bei der Landwirtschaft nachweislich gut eingeführte
Provisionsvertreter
Nähere Angebote mit genauer Angabe bisheriger Tätigkeit und der Ortschaften, welche man zur Bearbeitung wünscht, erbeten unt. Z 3056 an die „WTB", Halle, Geiststraße 47.

Anzeigen
gehören
in die
MNZ.

Amerikanisches Copyright 1929 by L. Staackmann Verlag, G. m. b. H., Leipzig

(9. Fortsetzung.)

„Halt!" fuhr Meinhard dazwischen. „So kommen Sie uns nicht aus. Was hat's gegeben, wer ist's?"

Von Steiger nannte einen Namen. „Stud. mont. Boris Smertitsch". Aber ehe Meinhard noch eine weitere Frage stellen konnte, ertönte vom Nebentisch eine laute, herrische Stimme, deren Kommandoton das Summen und Surren ringsum schweigen machte.

„Gestatten Sie — mein Name ist Kowalski, Oberleutnant der Reserve in polnischer Armee. Sie haben sich über das Land, dessen Gäste wir sind, in spöttischer Weise ausgelassen. Pole, mein Herr, ist ebensowenig Freund vom alten Oesterreich gewesen wie Slowene. Aber Pole ist ritterlich und empfindet es gemein, wenn über Land, was besiegt und im Elend ist, gelacht wird, Notabene, wenn man von Wissenschaft dieses Land profitiert. Hab ich gesagt: gemein, mein Herr. Wollen Sie bitte Konsequenzen ziehen."

Wieder förmliches Sichverbeugen, hartes Klappern zusammengeschlagener Stiefelabsätze. Der Pole setzte sich, trank seinen Wein aus und strich sich befriedigt den langen Schnauzbart.

Mit dumpfem Heulen begann das Saxophon und lärmend klirrte das Schlagzeug dazu. Der Tanz rauschte und sein heißer Atem fegte das Peinliche der kurzen Szene fort. —

Ria Paolo hängte sich in den Arm des Schweizers. „Jetzt erzähl uns, Steigerlein, was es gegeben hat."

Die beiden hatten in aller Stille Dubrüderschaft gemacht.

„Eine Flegelei von dem Smertitsch. Er sagte dem Franzosen, das seien nun die deutschen Studenten. Herhauen sich die Gesichter und trinken Wein, aber die Reparationskosten bleibe man schuldig. Sie hätten eben noch nicht genug auf den Hut gekriegt. Aber das große südslawische Reich werde sich jetzt sein Recht auf uralte slawische Erde holen und diesen verhungerten Osterreichern Kärnten abknipfen."

„So eine Frechheit!" fuhr Lechner auf. „Das geht meine Heimat an. Da hätteste du mich kontrahieren lassen sollen."

„Nein, mich," platzte der alte Raufbold dazwischen. „Von mir hätte der Kerl totsicher Prügel gekriegt. Ihr Fechten in allen Ehren, Herr von Steiger, aber..."

„Sie sehen eben, daß ich es vorgezogen habe, die Sache selbst zu erledigen," erklärte der Berner kühl.

„Aber der Pole!" schwärmte Kajetan Sumser. „Alle Hochachtung! Ritterlich! Man muß Respekt haben. Wie hieß denn der Mann?"

„Kowalski," sagte Lechner so schnell, daß ihn die anderen verwundert ansahen.

Kowalski, Theas Gatte! Eine stille Freude war in Hans, daß der Mann dieses herrlichen Weibes offenbar würdig war. Aber gleich darauf kam ihm der Gedanke, daß Kowalski nachts mit einem Freunde in der Tanzdiele sitze und die Frau allein ließ. Allein — diese Frau!

„Ich werde mir gestatten", sagte von Steiger, „Fräulein Paolo heimzubegleiten. Gute Nacht die Herren!"

„He, he, Sie kleiner Schäker!" meckerte Sumser, der dem Gratiswein reichlich zugesprochen hatte.

„Die Bemerkung war nicht notwendig, Herr Sumser."

Arm in Arm verlor sich das Paar in einer Seitengasse, während der Komiker über den Hauptplatz hin seiner Bude zuwackelte.

„Mich geht's ja nichts an", sagte Meinhard, als er mit Lechner über die Mundrücke schritt. „Aber Ihr Fuchs sollte aufpassen. Die Paolo ist ein Luder, das hab ich schon von verschiedenen Seiten gehört. Das mindeste, was ihm passieren kann, ist ein gründlicher Aderlaß seines Geldbeutels."

„Er ist reich. Und dann: Sie haben ja selbst gehört, Herr Meinhard, er hat so eine bestimmte, überlegene Art, sich Einmischungen zu verbitten. Da kann man halts nichts machen."

„Na, jetzt hat er seine Partie auf dem Hals. Nicht wahr, Sie verständigen mich rechtzeitig, damit ich zugucken kann."

„Natürlich. Aber wissen Sie, was mich bei der Sache am meisten gefreut hat: daß in dem Kosmopoliten plötzlich der deutsche Mensch erwacht ist."

„Wenn es ihm nicht darum zu tun war, dem Mädel zu imponieren", meinte der alte Skeptiker.

* * *

Dem Schuhmachermeister Hansjakob Zwiebler wischten die Augen aus dem Kopfe. Er streckte den langen Hals, an dem das Adamsäpflein auf und nieder rutschte, vor, beugte sich aus dem Fenster seiner ebenerdig gelegenen Werkstatt und späte auf die Straße.

„Die Cherusken haben eine Säbelpartie."

„Das ist mir doch hundewurst", sagte der mürrische Altgeselle und spannte einen Stiefelembryo über den Leisten. Herr Zwiebler aber ließ Ahle und Holzstiften fallen und trat auf die Straße. Etwas wirdevoll, gleichgültig, als wolle er nur eben nach dem Wetter sehen. Das war unsichtig und nebelgrau, die Stadt lag im Halblicht eines Herbstmorgens. Frauen mit Einkaufskörben gingen dem Hauptplatz zu, Beamte sahen zur Uhr des „Schwammerlturmes" und verlangsamten die Schritte, da noch zehn Minuten auf acht fehlten. Gegen die Murbrücke zu jedoch zog der Studiosus Hans Lechner und trug drei scharfe Säbel unter dem Arm. Sie waren notdürftig in braunes Packpapier gewickelt, so daß Körbe und Klingenansätze gut sichtbar waren. Ein an der Ecke stehender Polizist machte das langweiligste Gesicht von der Welt und tat, als sei er von der Bestimmung dieser scharfen Klingen etwa zum Wurst- oder Käschneiden fest überzeugt. Obgleich er ganz genau wußte, warum der Cherusken Lechner die Mensurspeere trug.

Der Schuster Zwiebler wußte das auch, aber er war kein Leobener Polizist und daher nicht moralisch verpflichtet, beide Augen zuzudrücken. Er wartete, bis Lechner an ihm vorbeirasselte, gab Gutenmorgengruß und deutete auf die Klingen.

„Säbelpartie heute, he?"

„Freilich, Herr Zwiebler."

Der Fuchs ging weiter, aber der Meister blieb an seiner Seite. Mit klappernden Pantoffeln, die Hände im Latz der grünen Werkschürze.

„Ächterklingen!" sagte er sachkundig. „Wer steigt denn?"

„Aber Herr Zwiebler!"

„No, no, tuns nit so. Mir dürfen's es schon sagen."

„Unser Steiger, der lange Schweizer, kennen's ihn eh."

„Ah, der Steiger steigt." Zwiebler lachte über seinen Witz. „Mit wem denn?"

„Mit einem Slowenen."

„Kaffeehausgeschichte natürlich?"

„So was Aehnliches. Aber sie sind sehr neugierig, lieber Meister."

„Man interessiert sich halt, wenn man ein Leobenerkind ist wie ich. Ojeh, wenn ich alle Stiefel zählen könnt, die ich schon für Cherusken gemacht hab. Da waren Sie noch gar nicht auf der Welt, Herr Lechner, wie die erste Rotmütze in meinen Laden getreten ist. Und dem Alten Herrn Fanisch — Gott hab ihn selig — dem hab ich ein Paar Halbschuh frisch besohlt acht Tage, bevor ihn der verdammte Ungar im Duell erschossen hat. — Also der Steiger ist heute dran. Hat er schon einmal auf Schläger gefochten? Nein! No, da wird er sich nicht ganz leicht tun. 's Mensurfieber, ja, ja! Aber er ist lang und hat Arme wie ein Heuschreck Haxen. Ist der Slowene groß?"

„Kein und untersetzt."

„Da haut ihm der Steiger über die Parad. Passen's auf, so kommts. Der alte Zwiebler sagts. Nix für ungut, Herr Lechner. Glückauf!"

Und der Meister trottete befriedigt in seine Werkstatt zurück, doch war tausend gegen eins zu wetten, daß er um die Mittagszeit in seinem Fenster auf der Lauer liegen und die von der Mensur heimkehrenden Cherusken ausfragen würde, wie es ausgegangen sei.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193312 05-12/fragment/page=0015

RITTERHAUS Rio LICHTSPIELE

Ab morgen Mittwoch

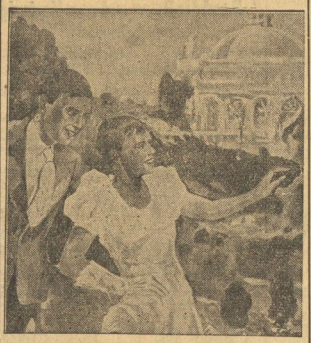
Ein Großerfolg

wie er in dieser Saison noch nicht zu verzeichnen war. Riesen-Beifall bei der Berliner Ur-Aufführung!

Dolly Haas — Adele Sandrock

Willy Eichberger/Eugen Rex/Reva Helseg
Theo Lingen u. a.

in dem humorsprühenden Lustspiel



Kleines Mädel — großes Glück!

2 Stunden Vergnügen — Ausspannung — Freude, Lachen und Schmunzeln. Ein gesunder deutscher Humor, der Stürme der Heiterkeit entfacht

Die melodiösen Walzerschlager: „Wenn es ein Glück gibt, bist Du es für mich" schrieb Harald Böhmelt

Wochentags 4.00 6.15 8.30 — Sonntags ab 3 Uhr

LICHT SPIELE C.T LICHT SPIELE

Am Riebeckplatz

Sonntag, den 10. Dezember, vorm. 11¼ Uhr

Einmalige große

Sonderveranstaltung der Mitteldeutschen National-Zeitung

mit dem wundervollen Kulturfilm

Im Banne der weißen Nächte

Eine Reise in das Zauberland des ewigen Eises

Die Wunder der arktischen Gletscherwelt

Der bekannte Weltreisende und Vortragsredner Obering. **H. Goetschmann, Bremen** hält zu seinem herrlichen Film persönlich einen lehrreichen und interessanten Vortrag

Aus dem Inhalt:

Mit Lloyddampfer „Sierra Cordoba" über Bergen an der Westküste Norwegens entlang - Sognefjord mit Bartholm, Gudwangen und Stahlheim - Geiranger Fjord - Lyngenfjord - im Lappenlager, Leben von Mensch und Tier - Hammerfest - Nordkap - Island Reykjavik - Thingvellir und Oxarafall - Bäreninsel - Spitzbergen mit der gewaltigen Gletscherwelt in der Königsbucht, Kreuzbucht, Magdalenenbucht, Schmeerenbergbucht mit Virgohafen (Ausgang von Andrées unglücklichem Nordpolflug im Jahre 1897) - Eisgrenze

Eintrittspreise: 0,50 bis 1,50 RM.

Vorverkauf - in den Geschäftsstellen der MNZ Geiststraße 47 u. Alter Markt 3 und Hapag-Reisebüro Halle (S.) Roter Turm

LICHT SPIELE C.T LICHT SPIELE

Am Riebeckplatz

Im festlich geschmückten Theater täglich 4.00 6.10 8.15 Uhr

beifallumbraust

Der Sieg des Glaubens

Künstlerische Gestaltung: Leni Riefenstahl

Ein großes, einzigartiges u. übermältigendes Erlebnis!

Eltern, bringt Eure Kinder mit, und laßt sie teilnehmen an diesem großen Geschehen.

C.T. Gr. Ulrichstr. 51

Morgen letzter Tag!

Stimmung u. frohe Laune verbreiten in jeder Minute

Georg Alexander - Else Elster

in der entzückenden Tonfilm-Detektiv-Komödie

Flucht nach Nizza

nach dem Roman der „Münchner Illustrierten" von Dolly Bruck

Orje Lehmann wird Detektiv

Schauburg

Donnerstag letzter Tag!

Ein Riesen-Erfolg!

Hans Albers - Karin Hardt

in dem sensationellsten Abenteurer-Tonfilm der Ufa:

Ein gewisser Herr Gran

Kleine Preise

Werbt für unsere Presse!

Stadttheater

Heute, Dienstag, 20 bis nach 22¼ Uhr

Sommer in Tirol

Lustspiel von R. Beyerlein.

Mittwoch, 15½ bis gegen 18 Uhr

Das verlorene Herz

Ein fröhliches Märchenspiel von F. K. Ginskey

20 bis gegen 23 Uhr

Venus in Seide

Operette von R. Stolz

Walhallatheater

Gastspiel Hans Brausewetter

der liebe Junge in

Bezauberndes Fräulein

um einige Tage verlängert!!

Ach Luise kein Mädchen so wie diese

Stürmischer Lacherfolg!

8 Uhr — Preise ab 50 Pf.

Neues Theater

Direktion Th. Grothusen
Waisenhausring 8 • Fernruf 321 93

8¼ allabendlich 8¼

Das Schlager-Programm mit Willy Schenk

Möllers Rosengarten

Morgen Mittwoch das traditionelle, große

Jahres-Schlachtefest

Wozu ergebenst einladen

Paul Ziegler und Frau

UFA

Alte Promenade

Lien Deyers, Albert Lieven
Erna Morena, Fritz Kampers

Die vom Niederrhein

nach dem gleichnamigen Roman von Rudolf Herzog

Täglich: 4.00 6.30 8.10 Uhr

NEUMARKT-SCHÜTZENHAUS

2. BUNTER ABEND

der Kapelle August Richter und des Burgemeister-Gesangs-Quartett. Anschließend

TANZABEND

Eintritt 0,50, Erwerbslose 0,25

Mittwoch, 6. Dezember 8 Uhr

Kurhaus Bad Wittekind

Heute Nachmittag 4 Uhr

Konzert

Mittwoch, den 6. Dez., nachm. 4 Uhr

Unterhaltungs-Musik

Back-Butter

Margarine 38 gegen Bezugsschein

Schnittkäse vollfett 72 ₰

Blutwurst sehr fein 80 ₰

Gesunde Eier Stück 10 ₰

Butter-Krause

Vereins-Nachrichten

Verband ehem. 8. (Rhein.) und 19. Jäger e. V.

Der nächste Kameradschaftsabend findet am Donnerstag, dem 7. Dezember, pünktlich 20 Uhr, im „Coburger Hofbräu", Kaulenberg Nr. 2, statt. Alle dem Verband nach fernstehenden 8. und 19. Jägerkameraden werden aufgefordert, sich zur Stelle zu melden.

T. F. V. und B. T. V.

Am 19. Dezember Mitgliederversammlung. Thema: Vorstandswahl und Satzungsänderungen. Zeit und Ort wird noch bekanntgegeben.

Hallischer Kolonial-Verein

Altsg. Halle der Deutschen Kolonialgesellschaft. Unsere Mitglieder werden zum Besuch des am Mittwoch, 6. Dezember, 20 Uhr, im großen Hörsaal der Universität stattfindenden Vortrags des Herrn Luederitz (Sohn des Begründers unserer Kolonien) gebeten.

Der Vorstand.

Amtliche Bekanntmachungen

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Georg Wege, Inhabers der Firma Gebr. Wege (Futterartikelhandlung) zu Halle (S.), ist der Schlußtermin auf den

10. Januar 1934, 10 Uhr,

vor dem Amtsgericht hier, Adolf-Hitler-Ring Nr. 15, Erdgeschoß, Zimmer Nr. 42, bestimmt.

Der Termin dient zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke, sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses.

Halle (S), den 4. Dezember 1933.

Das Amtsgericht, Abt. 7.

„Goldene Spitze"

Spitze 11/12

Jeden Mittwoch **Geflügel-Skat**

Serien-Anfang: 5.00, 8.00, 10.30 Uhr

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:

Mittwoch, den 6. Dezember 1933:
8 Uhr, in Seeben (Treffpunkt: Jägerheim): 1 Klavier, 1 Radio-Apparat (Seibt-Roland);
9 Uhr, in Gratisch (Treffpunkt: Gasthaus): 1 Rollschreibtisch;
9.30 Uhr, in Frößnitz (Treffpunkt: Gasthaus): ca. 50 Kubikmeter Grubenholz (15/25 mm);
10 Uhr, in Cösseln (Treffp.: Gasthaus Lebe): 1 Geldschrank, 1 Waschtisch, 2 Nachtschränkchen, 2 kompl. Betten;
10.30 Uhr, in Wieslau (Treffp.: Gasthaus): 1 Klavier, 1 Büfett, 1 Kredenz;
11 Uhr, in Löbejün, Amtsteller: verschi. Möbel und Ladenmöbel, 1 Radioapparat (Lumophon), 1 Gewürzmühle, 1 Schnellwaage (Bizerba), 1 Posten Wein, Seife, 1 Ztr. Salz und ca. 80 Pfd. Walnüsse.

Schmidt, Gerichtsvollzieher.

Mittwoch, den 6. Dezember 1933:
10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13: 1 Grammophon, 1 Flügel, 1 Bild mit Goldrahmen, 1 Sofa, 2 Radio-Apparate, 1 Posten Herren-Anzugstoffe, 1 Büfett, 1 Teppich, 2 Lehnstühle.

Mentel, Ob.-Ger.-Vollz., Riemeyerstraße 8.

Mittwoch, den 6. Dezember 1933:
10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13: 3 Moeber-Kohlenherde, 2 Gaskocher (Moeber), 1 Bücherschrank, 1 Ladentisch, 1 Motorrad mit Beiwagen und Lichtmaschine (Indian), 1 Schreibsekretär, 1 Kartothekschrank, 1 Aktenschrank, 1 Rollschrank, 1 Büfett, 3 Ledersessel, 3 Sofas, 1 Standuhr, 1 Schnellwaage (Union), 4 Schreibmaschinen (Ruf Buchhaltung, Continental, Radio und Torpedo), 1 elektr. Registrierkasse, 2 Schreibtische mit Stühlen und Sessel, 1 Rauchtisch, 1 Geldschrank, 40 Paar Herrenschnürschuhe.

Gebhardt, Obergerichtsvollzieher.

Mittwoch, den 6. Dezember 1933:
10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13: 1 Teppich, 2 Klaviere, 1 Motorrad, 2 Schreibmaschinen (Adler), 3 Radios, 1 Fahrrad, 2 Schnellwagen, 20 Bücher, 1 Schrankgrammophon, Möbel u. a. S.

Dietrich, Ob.-Ger.-Vollz., Johannisplatz 15.

Mittwoch, den 6. Dezember 1933:
15 Uhr, in Reideburg (Sammelpunkt: Gasthof zur Linde): 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Standuhr, 1 Tisch, 6 Stühle, 1 Piano, 1 Vertiko, 1 Sofa, 1 Schreibtisch und 1 Nora-Radio-Apparat.

Klentopf, Obergerichtsvollzieher.

KONDITOREI ZORN

liefert bekanntlich die beste Christstolle! Bitte probieren Sie schon jetzt

KAFFEEHAUS ZORN

die Gaststätte gepflegter Konzertmusik! Es spielt die Kapelle Gerhard Horn

Hofjäger

Regelmäßig Mittwoch nachmittag

Kaffee-Konzert

Albert Grädner

Modernste Radio-Anlagen Hochantennen - Reparaturen

Teilzahlungen gern gestattet Ernestusstr. 21 (fein Laden), Ruf 34602

Jägerschloß

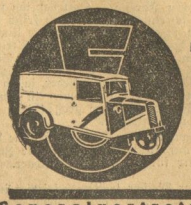
Jeden Mittwoch die beliebte **Kaffee-Stunde** mit Tanzeinlagen. Hans Teichmann spielt.

Nicht die billigsten sondern die guten **Möbel** von **Schönbrodt** Nachf. Steinweg 17 sind die billigsten

Photographie Pieperhoff

Adolf-Hitler-Ring 15

3 Kinder-Photos nur 5.— RM.



FRAMO

altbewährt, neu in der Form überragend wirtschaftlich modernste Ausstattung DKW-Blockmotor, mit Umkehrspülung.

Das bedeutet: erhöhte Leistung bei Verbrauchsersparnis STEUERFREI F.Ö.HRERSCHEIN FREI

Generalvertretung:

DKW-Fabriklager Halle

Hindenburgstraße 6 — Fernruf 29267

Kleine Anzeigen Familien-Anzeigen gehören in die **„MNZ."**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193312 05-12/fragment/page=0016

Einzelpreis 15 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Die „Mitteldeutsche National-Zeitung" erscheint täglich (außer Sonntags) mit Illustr. Wochenzeitung — — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höh. Gewalt, Streiks od. Verbot können nicht berücksichtigt werden.

Dienstag, 5. Dezember 1933

Verlag, Schriftleitung, Abonnements- und Anzeigenpreise usw. Anschriften, Fernruf siehe unter dem Impressum. — — Unangefordert Manuskripte ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt.

Nummer 284

Steuerpolitik im neuen Reich

taatssekretär Reinhardt auf dem Generalappell des Berliner Haus- und Grundbesitzes
chsbischof legt die Schirmherrschaft über die Glaubensbewegung der Deutschen Christen nieder

irtengesetz

5 Jahren an den Folgen eines
s verstorben.

plötzlichen Ableben des großen
ters Stefan George hat
Minister für Wissenschaft, Kunst
ung Rust an dessen Schwester
ndes Beileidstelegramm

hüttert von dem Tode Ihres
ers spreche ich Ihnen mein herz-
id aus. Mit Stefan George ist
ner der größten Dichter
es dahingegangen, sondern auch
istigen Wegbereiter und
des neuen Deutschland.
noch kürzlich in einem Briefe
zur geistigen „Ahnherrschaft der
nalen Bewegung" bekannte, wird
ner lebendig bleiben.

ter Dr. Goebbels hat an-
blebens des Dichters an dessen
endes Beileidstelegramm gerich-

chweren Verlust, den Sie durch
s Bruders, des großen Dichters
ne erlitten haben, sprache ich
herzlichstes Beileid aus. Mit
das ganze geistige Deutschland
davon betroffen."

und Röhm vereidigt

5. Dez. Der Reichspräsident hat
minister ohne Geschäftsbereich
uen Mitglieder der Reichsregie-
Deß und Ernst Röhm empfangen
Grund des Reichsministergesetzes

älte im Ural.

Nach einer Mel-
Swerdlowsk (das frühere
rg) wurden dort am Montag
gemessen. Die Kälte dauert an.
gen Arbeiten mußten eingestellt

Der Hausbesitzer Bannerträger in der Arbeitsschlacht

aus- und Grundbesitzer bekennen sich im Berliner Sportpalast zum Aufbauwerk des Führers

, 5. Dez. Der Bund der Ber-
us- und Grundbesitzer-
eranstaltete gemeinsam mit ver-
ganisationen am Montag abend
ast einen Generalappell, an dem
und Grundbesitzer teilnahmen.

Eröffnungsansprache des Bundes-
Jesgar sprach zunächst für den
eichsarbeitsminister Seldte

taatssekretär Krohn

rbeitsministerium. Er führte etwa
s:

en, daß zum ersten Mal im Juni
Mark zur Verfügung gestellt wur-
us ihnen Zuschüsse für Instand-
Umbauarbeiten zu geben, da der
lein nicht in der Lage war, die
nungen an den Häusern wieder
lassen. Im September 1932 folg-
00 Mill. Mark. Die Rückwirkun-
beitsmarkt und Hausbesitz waren
wurde eine Fortsetzung der Zu-
in das Arbeitsbeschaffungs-
iefes Sommers wieder aufgenom-
Juni wurden wiederum 100 Mill.
Mark zur Verfügung gestellt. Aber alle diese Maßnahmen bildeten doch nur den Auftakt zu der vom Reichskanzler angekündigten gewaltigen Aktion. Im September wurden 500 Mill. Mark für Instandsetzungen, Ergänzungs- und Umbauarbeiten zur Verfügung gestellt. Dieses Gesetz ist auf die persönliche Initiative des Kanzlers zurückzuführen. Aber mit der Bereitstellung der Mittel hat sich die Reichsregierung nicht begnügt. Dem Hausbesitzer wurden noch Zinsvergütungsscheine im Werte von mehreren 100 Mill. Mark gegeben.

Trotz dieser Reichsmittel falle dem Hausbesitz vielfach die Aufbringung der eigenen Mittel nicht leicht.

Deshalb habe das Ministerium wegen Kredithergabe für den Hausbesitz günstig verlaufene Verhandlungen geführt.

„Schon jetzt zeigen sich

günstige Auswirkungen

der Instandsetzungsaktion. Die Zahl der arbeitslosen Bauscharbeiter hat vom Februar bis Oktober um über 350000, das sind 58 Proz., abgenommen. Der Hausbesitz hat sich freudig hinter die Reichsregierung gestellt. Deshalb hat diese den Hausbesitz auch zum Bannerträger im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit dieses Winters gemacht. Bei dieser Aufgabe muß sich der Hausbesitz natürlich über seine besonderen Pflichten klar sein. Diese bestehen darin, alles daranzusetzen, daß trotz Kälte und Frost möglichst kein Arbeiter mehr feiert als bisher."

Der Bundesvorsitzende Jesgar gelobte namens des Haus- und Grundbesitzes, mit allen Kräften die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Regierung zu unterstützen.

Staatssekretär Feder

vom Reichswirtschaftsministerium wies auf die verfehlten Maßnahmen der alten Regierung hin. Eine übergroße Steuerlast habe auch dem Hausbesitz alles weggenommen. Auf den Geschäfts- und Industriehausbesitz sowie auf den Neuhausbesitz habe sich das außerordentliche Kündigungsrecht besonders verheerend ausgewirkt. Es sei unmöglich, alle Probleme mit einem Schlag zu lösen. Der Grundsatz des Nationalsozialismus sei, nichts auf die lange Bank zu schieben, sondern alles im richtigen Augenblick zu tun. Zunächst werde die Gesamtwirtschaft belebt werden, damit die Fähigkeit zur Mietzahlung und die Kaufkraft der Nation wieder hergestellt werden könne.

Die Lösung könne nur im Rahmen der allgemeinen finanz- und wirtschaftspolitischen gefunden werden.

Dann sprach Staatssekretär Reinhardt. (Rede siehe Seite 2 dieser Ausgabe.)

Die Besuchsreise Litwinows

Mutmaßungen der italienischen und französischen Presse

Rom, 5. Dezember. Am Montag wurde der sowjetrussische Außenkommissar Litwinow mit dem üblichen Zeremoniell von König Victor Emanuel im Quirinal empfangen. Anschließend begab sich Litwinow, begleitet vom Staatssekretär im Außenministerium, Suvich, nach Littoria zur Besichtigung der großen Kultivierungsarbeiten auf dem Pontinischen Acker. Nachmittags fand ein Tee-Empfang auf dem Capitol statt, den der Gouverneur gab. Am Abend gab der russische Botschafter ein Essen mit anschließendem Empfang, zu dem Mussolini, mehrere Minister und hohe Persönlichkeiten der Partei sowie das diplomatische Korps, soweit es mit Rußland Beziehungen unterhält, geladen waren.

*

Rom . . .

Rom, 5. Dezember. Die Presse widmet der am Sonntag stattgefundenen Besprechung Litwinows mit Mussolini nochmals Leitartikel. Bemerkenswert ist die Aeußerung Engelbs im „Lavoro Fascista", es sei logischerweise nicht einzusehen,

warum ein Europa, dessen Länder untereinander durch zweiseitige Nichtangriffs- und Neutralitätsverträge gebunden seien, nicht sicherer sein solle, als ein Europa, dessen Länder durch einen allgemeinen Vertrag, wie dem des Völkerbundes, gebunden seien.

Denn der Völkerbundspakt sei von einigen Ländern für ungenügend gehalten worden, die deshalb andere Verträge hätten abschließen müssen. Zweiseitige Verträge schlössen jede Blockbildung aus.

*

Paris . . .

Paris, 5. Dezember. Ueber die Besprechungen Litwinows mit Mussolini ist man hier nur sehr ungenau unterrichtet und stützt sich im wesentlichen auf die amtlichen Verlautbarungen der italienischen amtlichen Nach-

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Idee, Weg, Ziel!

Von Claus Selzner, M. d. R.

Leiter des Organisations-Amtes der DAF.

Als wir alten SA-Männer zusammensaßen und beratschlagten, wie wir wohl den anständigen Arbeiter in den Bannkreis unserer Idee hereinbringen könnten, kamen wir recht bald zu der Erkenntnis, daß wir zu ihm in den Betrieb gehen müßten, da er ja von seiner Partei und der Gewerkschaft streng von unseren Versammlungen und Sprechabenden ferngehalten wurde. So ging einer nach dem anderen in den Betrieb und begann die Suche nach einem Gesinnungsgenossen.

Schon 1928 bildeten sich ganz unabhängig voneinander Betriebsgemeinschaften nationalsozialistischer Arbeiter und Angestellten, die sogar bei den Betriebsratswahlen des Jahres 1929 mit eigenen Listen oder in Listenverbindungen auftreten konnten. 1931 wurden dann all diese Ansätze zusammengefaßt und in der NS-Betriebszellenorganisation zentral geleitet. Zelle um Zelle entstand. Mit einem dichten Netz wurde das ganze Reich überzogen.

Dann kam der 30. Januar 1933 mit seiner gewaltigen Umstellung, kam der 1. Mai mit seinem Bekenntnis, kam der 2. Mai mit der Uebernahme der Verbände und damit der Verantwortung. In zaghaften Schwung wurde zusammengelegt und vereinfacht, der Vermögenszerfall der Verbände aufgehalten, die Kassen saniert und neues Vermögen gebildet. Der Menschenabwanderung durch die Verbandsflucht wurde Einhalt geboten und der Zustrom der Massen zu den Organisationen eingeleitet mit dem Erfolg, daß die Organisationen zu wertvollen Gebilden wurden, welche der Idee des Führers zu dienen hatten.

Als dann die Massenkundgebungen der neugebildeten Arbeitsfront kamen und die Millionen unter dem Hakenkreuz auf der Straße für Hitler marschierten, da war alles in Bewegung und die Massen in Fluß. Unablässig wurden ihnen, die zum Teil zum ersten Male Redner der NSDAP hörten, die Ideen des Führers nähergebracht. Als dem Volke gesetzt war, wie mächtig der Wille zum Staat auch in den ehemals marxistischen Teilen des Volkes vorhanden war, ging der Stabs-

Neuer Steuererlaß zur Arbeitsbeschaffung

Flüssigmachung auch der Rückstände an Landessteuern und Gemeindesteuern für Arbeitsbeschaffung.

Berlin, 5. Dezember. Der Reichsminister der Finanzen hat durch Runderlaß vom 28. November 1933 die Reichssteuern, die aus der Zeit vor dem 1. Jan. 1933 rückständig sind, für Aufträge auf Ersatzbeschaffungen an Maschinen, Geräten, Werkzeugen, auf Instandsetzungen, Ergänzungen usw. in Bewegung gesetzt. Er hat durch Schreiben an die Landesregierungen angeregt, die Aktion auch auf die Steuern der Länder und Gemeinden, wie beispielsweise Hauszinssteuer, Grundsteuer, Gewerbesteuer usw. und zu dem Zweck Anordnungen zu treffen, die dem Runderlaß des Reichsministers der Finanzen entsprechen. Es ist zu wünschen, daß alle Länder und Gemeinden sich sofort in den neuen Reinhardtplan einfügen. Die Aktion muß zur Vergebung zahlreicher Aufträge im Monat Dezember und zu erheblichen Anregungen der gesamten deutschen Wirtschaft im bevorstehenden Winter über das bisher vorgesehen gewesene Ausmaß hinaus führen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193312 05-12/fragment/page=0017